ARCHITEKTUR DER DDR

'87





Das alte Berlin
hatte als Mittelpunkt ein recht bescheidenes Rathaus. Es stand an der Spandauer Straße/Ecke Rathausstraße. Wie es aussah, vermittelt uns ein zeitgenössischer Stich (Bild unten).
Mehr über die bauliche Entwicklung Berlins im Mittelalter finden Sie in diesem Heft auf den Seiten 41 bis 47.

Unser neues Berlin
wird vor allem durch die umfangreichen Baumaßnahmen des Wohnungsbauprogramms geprägt, die jetzt in zunehmendem Maße in innerstädtischen Bereichen durchgeführt werden.
Dazu gehört auch der Wohnungsbau am Spittelmarkt und an der Frankfurter Allee (Seiten 9 bis 22).

Die Zeitschrift „Architektur der DDR" erscheint monatlich

Jahresbezugspreis
DDR: 06000, Ausland: 120,– DM

Einzelheftpreis
DDR: 00500, Ausland: 10,– DM

Die Bezugspreise für das Ausland gelten ausschließlich Mehrwertsteuer, Verpackung und Versand.

Bestellungen nehmen entgegen:
Заказы на журнал принимаются:
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:

In der DDR:
Sämtliche Postämter und der VEB Verlag für Bauwesen Berlin

BRD und Berlin (West):
ESKABE Kommissions-Großbuchhandlung, Postfach 36, 8222 Ruhpolding/Obb.; Helios Literatur-Vertriebs-GmbH, Eichborndamm 141/167, Berlin (West) 52; Kunst und Wissen, Erich Bieber OHG, Postfach 467000 Stuttgart 1; Gebrüder Petermann, Buch + Zeitung INTERNATIONAL, Kurfürstendamm 111, Berlin (West) 30

Österreich
Helios Literatur-Vertriebs-GmbH & Co. KG, Industriestr. B 13, 2345 Brunn am Gebirge

Schweiz:
Verlagsauslieferung Wissenschaft der Freihofer AG, Weinbergstr. 109, 8033 Zürich

Im übrigen Ausland:
Der internationale Buch- und Zeitschriftenhandel, Auslandsbezug wird auch durch den AHB Buchexport der DDR, DDR – 7010 Leipzig, Leninstraße 16, und durch den Verlag vermittelt.

Gesamtherstellung
Druckerei Märkische Volksstimme, Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01), Potsdam, 1500
Printed in GDR, P 3/1/87 bis P 3/5/87

Anzeigen
Alleinige Anzeigenverwaltung: VEB Verlag Technik, Oranienburger Straße 13/14, Berlin, 1020, PSF 201, Fernruf 28700, Gültiger Preiskatalog 286/1

Verlag
VEB Verlag für Bauwesen,
Französische Straße 13/14, Berlin, 1086
Verlagsdirektor: Dipl.-Ök. Siegfried Seeliger
Telefon 20410, Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin, Fernschreiber-Nr. 11-22-29 trave Berlin
(Bauwesenverlag)

Redaktion
Zeitschrift „Architektur der DDR"
Träger des Ordens Banner der Arbeit
VEB Verlag für Bauwesen,
Französische Straße 13/14, Berlin, 1086
Telefon 2041267 · 2041268
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR
Artikelnummer: 5236

Redaktionsschluß:
Kunstdruckteil: 4. November 1986
Illusteil: 11. November 1986

Titelbild:
Neue Wohnbauten am Spittelmarkt in Berlin
Foto: Jörg Arend, Berlin

Fotonachweis:
Institut für Denkmalpflege, Meßbildarchiv, Berlin (11); Gisela Stappenbeck, Berlin (6); Jörg Arend, Berlin (11); Monika Uelze, Berlin (1); Gerhard Krenz, Berlin (3); Gisela Dutschmann, Berlin (5); Horst Vyšek, Berlin (1)

ISSN 0323-03413
Archit. DDR Berlin **36** (1987), Jan., **1**, S. 1–56

ARCHITEKTUR DER DDR

1'87

Herausgeber:
Bauakademie der DDR und Bund der Architekten der DDR

Redaktion:
Prof. Dr. Gerhard Krenz, Chefredakteur
Dipl.-Ing. Claus Weidner, Stellvertretender Chefredakteur
Detlev Hagen, Redakteur
Gabriele Knaetsch, Redakteurin
Ruth Pfestorf, Redaktionelle Mitarbeiterin

Gestaltung:
Joachim Hiebsch

Korrespondenten im Ausland:
Janos Böhönyey (Budapest), Daniel Kopeljanski (Moskau), Luis Lapidus (Havanna), Methodi Klassanow (Sofia)



1

Bauen auf der 750-Jahr-Feier

Anläßlich der 750-Jahr-Feier Berlins wird, wie „Das Buch zum Fest" mit seinen umfangreichen Programmhinweisen informiert, auch eine Reihe von Ausstellungen und Veranstaltungen dem Bauen und der Architektur gewidmet sein. So wird im Sommer nächsten Jahres eine große Bauausstellung der DDR stattfinden, in der die Leistungsfähigkeit und neue Ergebnisse des Bauwesens auf vielen Gebieten, insbesondere auch für die weitere Ausgestaltung Berlins, dargestellt werden, und über die wir noch ausführlich informieren werden.

In der Ausstellung „Kunst in Berlin" (Altes Museum 7. 7. bis 1. 11. 1987) werden auch Arbeiten der Architekten Schlüter, Knobelsdorff, Langhans, Gilly, Schinkel und Erdmannsdorff gezeigt. Vom 20. April bis 25. Oktober 1987 wird die „Berliner Gartenschau" als erste Ausbaustufe des neuen Naherholungsparks Marzahn Besucher einladen.

Am 19. und 20. Juni findet anläßlich des Tages der Bauarbeiter im Plänterwald ein großes Fest der Bauschaffenden statt.

Im Jahr des 750jährigen Bestehens Berlins wird in der Hauptstadt der DDR auch der IX. Kongreß des Bundes der Architekten der DDR stattfinden.

Ein Seminar zu Fragen der Architekturtheorie mit dem Thema „750 Jahre Berlin – Baugestaltung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" führt der BdA/DDR am 9. und 10. April durch.

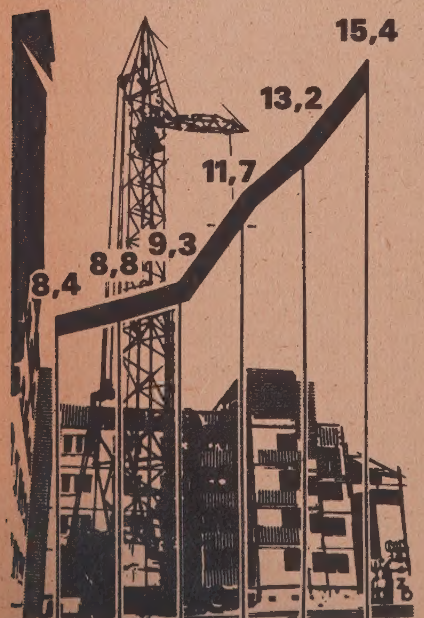
Vom 7.–14. September veranstaltet der BdA/DDR einen Internationalen Erfahrungsaustausch zum Thema „Gegenwärtiges und künftiges Bauen in Hauptstädten".

Für das Wohnungswesen werden in der DDR bedeutende Mittel zur Verfügung gestellt. Sie stiegen von 8,4 Milliarden Mark 1981 auf 15,4 Milliarden Mark im Jahre 1986.

Zum Wohle des Volkes



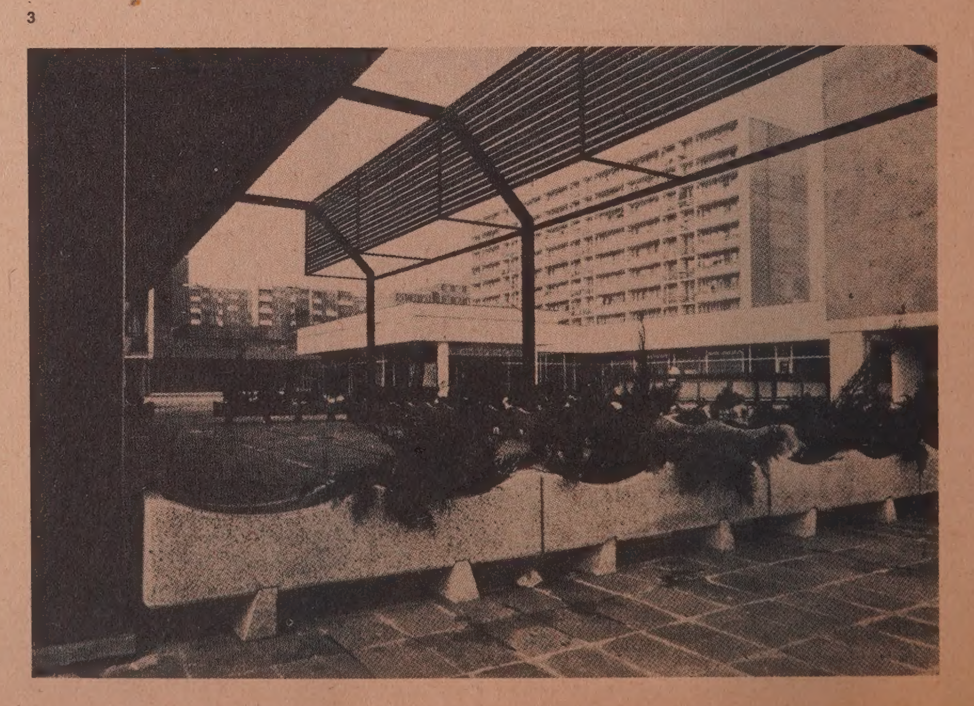
Ausgaben aus dem Staatshaushalt für das Wohnungswesen
in Milliarden Mark



2



3



1 Wohngebäude mit Eiscafé im Erdgeschoß am Ernst-Thälmann-Park in Berlin. Komplexarchitekt Dr.-Ing. Helmut Stingl

2 Internationales Handelszentrum in Shenzhen (VR China). Architekt Ou Zhi

3 Gesellschaftliches Zentrum im Wohngebiet Nova Ves in Bratislava. Chefarchitekt S. Talaša

4 Blick auf das Wohngebiet „Parkowy" in Swerdlowsk. Mehr über das Bauen in sibirischen Städten in unserem Beitrag auf S. 34

5 Sorgfältig rekonstruiert wurde jetzt das 1898 nach dem Entwurf von J. M. Olbrich gebaute Ausstellungshaus der Wiener Secession. Architekt A. Krischanitz

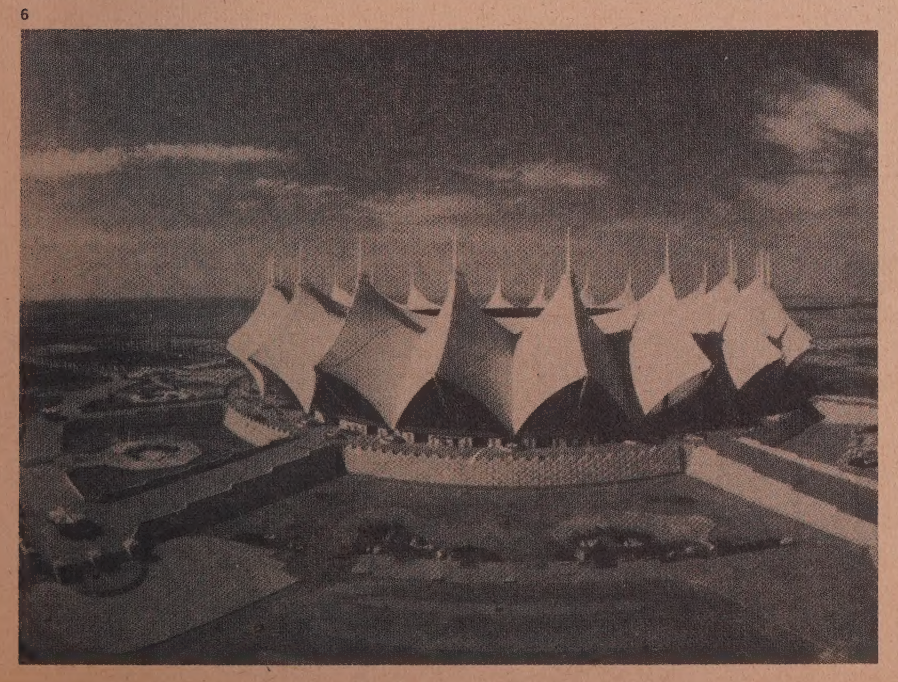
6 Ein riesiges Zeltdach – wohl das größte dieser Art – überdeckt das neue Sportstadion mit 65 000 Sitzplätzen in Riad. Architekten I. Fraser/J. Roberts



4
5



6



In eigener Sache

Sie werden es bemerkt haben, verehrte Leserin und verehrter Leser, daß Ihre „Architektur der DDR" ab Januar 1987, also noch vor dem IX. Bundeskongreß unseres Architektenverbandes, mit einem neuen Gesicht erscheint. Mit unseren Herausgebern, unserem Redaktionsbeirat und unserem Verlag haben wir uns beraten, wie wir Wünschen und Vorschlägen der Leser noch besser gerecht werden können. Unser Anliegen ist es dabei, die Zeitschrift gemeinsam mit Ihnen, den Fachleuten, für die sie gemacht wird, interessanter, lebendiger und inhaltsreicher zu gestalten. Es geht also nicht nur um das äußere Gesicht, um Layout, Schrift oder Farbe, sondern vor allem um den Gehalt. Was wird anders sein? Vier Dinge sind es vor allem: Erstens soll die Zeitschrift mehr an vielseitiger Information bieten, kürzere Beiträge, weniger Text, mehr Bild wird die Regel sein. Zweitens möchten wir die immer niveauvolleren Leistungen der Architekten unseres Landes, vor allem, wenn sie beispielhaft sind, auch qualitätvoller und sachgerechter darstellen. Dazu gehört neben einem farbigen Titelblatt auch ein Farbdruck für die wichtigsten Beiträge, vor allem für Bauten und Interieurs, bei denen die farbliche Gestaltung eine besondere Rolle spielt.

Drittens ist es unsere Absicht, ausführlicher über das internationale Baugeschehen, über Bauten aus aller Welt zu informieren. Dabei möchten wir vor allem auch die Erfahrungen unserer Kollegen aus den sozialistischen Bruderländern intensiver erschließen.

Viertens ist es wohl das gemeinsame Anliegen von Lesern und der Redaktion, daß die Beiträge der Zeitschrift im einzelnen informativer, problemorientierter und für den Fachmann vor allem durch analytische Einschätzungen, ökonomische Orientierungen, gute Konstruktionen und Details nützlicher werden.

Alles in allem also wollen wir versuchen, ein Mehr an Qualität bei etwas weniger Quantität zu bieten. Dem sind insofern Grenzen gesetzt, als sich alle Beteiligten darin einig waren, daß Mehrkosten begrenzt werden sollen, um den bisherigen Inlandspreis auch künftig beizubehalten. Die Qualität unserer Zeitschrift hängt natürlich in letzter Konsequenz immer von der Qualität der Beiträge ab. Deshalb richtet sich unser Anliegen auch an unsere Autoren und alle Architekten: Bieten Sie uns schneller Ihre Arbeitsergebnisse an. Je mehr und bessere Beiträge wir erhalten, um so vielfältiger wird das Gesicht der Zeitschrift.

Informieren Sie unsere Leser rasch über Ihre Exkursionen in andere Länder, über Veranstaltungen und Aktivitäten des BdA, über internationale Tagungen, Kongresse und Wettbewerbe. Denken Sie immer an die Leser, schreiben Sie so kurz und verständlich wie möglich. Bemühen Sie sich um bestes Bildmaterial. Lassen Sie, wo es sich anbietet, auch gute Farbdias (mind. 6 × 6 cm) anfertigen (nur bei Sonnenschein). Unsere Redaktion (Tel. 2041266, 2041267, 2041268, 2041314) steht Ihnen jederzeit gern mit Rat und Tat zur Seite.

Also bleiben Sie uns auch künftig weiter gewogen. Eine gute Zusammenarbeit wünscht sich mit Ihnen

Ihre Redaktion
Architektur der DDR

Nationalpreise der DDR

Anläßlich des 37. Jahrestages der Gründung der DDR wurde ein Kollektiv mit Prof. Dr. Dr. h. c. Ehrhard Gißke, Hartmut Klug, Albrecht Schaffrath, Obering. Eugen Schröter und Dr. Helmut Stingl für die Gestaltung des Ernst-Thälmann-Parkes mit dem Nationalpreis II. Klasse ausgezeichnet. Für den bildhauerischen, bildkünstlerischen und architektonischen Beitrag zur Gestaltung des Marx-Engels-Forums in Berlin wurde dem Kollektiv Norbert Blum, Prof. Arno Fischer, Peter Flierl, Hans Gutheil, Magret Middel, Friedrich Nostitz, Solveig Steller, Werner Stötzer und Peter Vogt ein Nationalpreis II. Klasse verliehen.

Bezirkliche Architekturpreise

Der Architekturpreis des Bezirkes Karl-Marx-Stadt wurde an die Kollegen Rossow, Dr. Benedix und Dr. Douffet für die städtebauliche und denkmalpflegerische Gestaltung der Freiberger Altstadt sowie an die Kollegen Luckner und Rudowsky für die Gestaltung des Ensembles „Platz der Roten Armee" in Plauen verliehen.
Mit dem Architekturpreis des Bezirkes Dresden wurde ein Kollektiv für den Wohnkomplex Dresden, Martin-Luther-Straße/Bautzener Straße mit Eberhard Ehrlich, Wolf-Dieter Hünig, Dieter Holfeld, Sibylle Krische, Wolfgang Löber, Gisela Raap und Christine Strobel ausgezeichnet. Mit dem gleichen Preis wurden das Kollektiv für die Gestaltung des FDGB-Erholungsheims in Schellerhau mit Barbara Ohlendorf, Wolfgang Patzig, Kurt Prantl, Wolfgang Rössel, Prof. Rudolf Sitte, Harry Schreiber, Hans Wiesenhütter und Christian Wiesenhütter sowie Dr. Werner Pampel für sein langjähriges erfolgreiches Wirken auf dem Gebiet von Städtebau und Architektur gewürdigt.
(Hier sei noch eine Anmerkung der Redaktion erlaubt: Diese Informationen gingen uns aus dritter Hand mit reichlicher Verspätung zu. Über Architekturpreise anderer Bezirke fehlen uns Angaben. Sollte es nicht möglich sein, daß die Bezirksarchitekten oder die Bezirkspressekommissionen des BdA/DDR hier ebenso wie bei Wettbewerben direkt und schnell die Fachpresse informieren?)

Große Chinesische Mauer

Das in China beschlossene umfangreiche Programm zur Rekonstruktion der großen Chinesischen Mauer, die als eines der architektonisch bemerkenswertesten Bauwerke des Altertums gilt, sieht neben der Erhaltung auch die teilweise Wiedererrichtung nicht mehr vorhandener Abschnitte vor. Bereits in den zurückliegenden Jahren wurden einige Abschnitte der Mauer wieder aufgebaut – beispielsweise seit 1981 im Gebiet Badaling in der Nähe von Peking. Seitdem sorgen ausschließlich die in diesem Vorort der chinesischen Hauptstadt ansässigen Betriebe für die Erhaltung und Rekonstruktion der Mauer sowie für notwendige besondere Umweltschutzmaßnahmen. Heute zählt der gut erhaltene und teilweise wiederhergestellte Mauerabschnitt von Badaling wieder zu den Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt. Gegenwärtig entsteht dort ein Museum über die Geschichte der großen Mauer, das über den Bau und die Restaurierungsarbeiten informiert.
Insgesamt wurden in den vergangenen fünf Jahren für Restaurierung und Erhaltung der Mauer mehr als 2,5 Millionen Yuan aufgewendet. Die Restaurierungsarbeiten im Gebiet Badaling werden in den nächsten fünf Jahren fortgesetzt. Beispielsweise ist vorgesehen, in den Bergen einen Tunnel anzulegen, um den Autoverkehr von der Mauer fernzuhalten.



1

2



3

Treffen in Pjongjang

Ein Treffen der Leitungen der Architektenverbände sozialistischer Länder fand im Oktober vorigen Jahres erstmalig in der Hauptstadt der KDVR, Pjongjang, statt. Die Delegierten, darunter eine Delegation des BdA/DDR, wurden im Kulturpalast des Volkes durch den ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der KVDR begrüßt. Hauptthemen der vom Präsidenten des Architektenverbandes der KDVR geleiteten Beratung waren die Aus- und Weiterbildung der Architekten in den sozialistischen Ländern, die Weiterentwicklung der schöpferischen Methoden im Architekturschaffen sowie Fragen einer noch engeren Zusammenarbeit der befreundeten Verbände.
Während des Treffens konnten die Teilnehmer die beachtenswerten Leistungen der KDVR auf dem Gebiet des Bauwesens und der Architektur, insbesondere in der Hauptstadt Pjongjang, in Nampho und Käsong, kennenlernen. In einer gemeinsamen Erklärung setzten sich die Teilnehmer für ein noch breiteres Friedensengagement der Architekten ein.

1 Der Kulturpalast war Tagungsort.

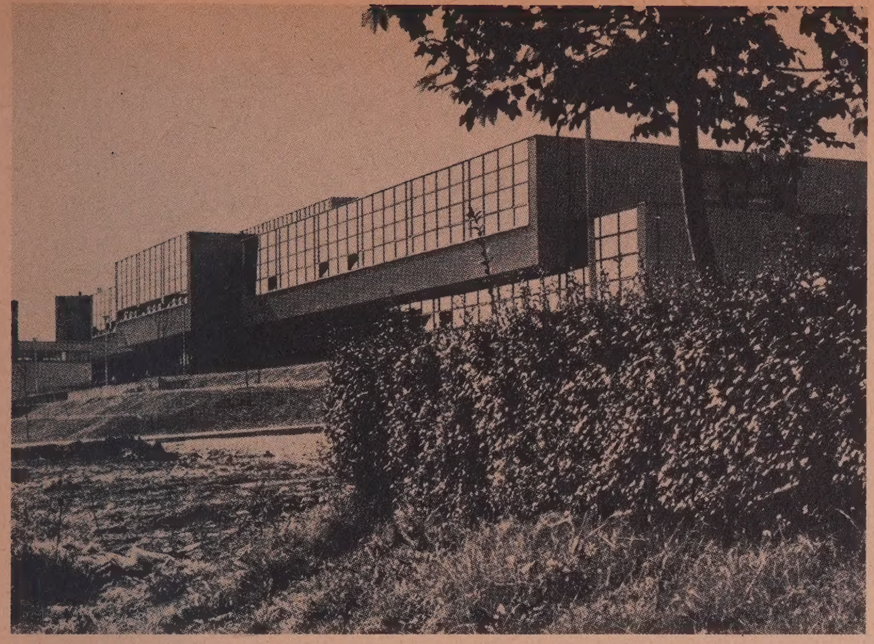
2 Der Präsident des Architektenverbandes der KDVR leitete die Beratung.

3 Die Delegation des BdA/DDR.

4 Eine neue Geschäftsstraße in Pjongjang.

4



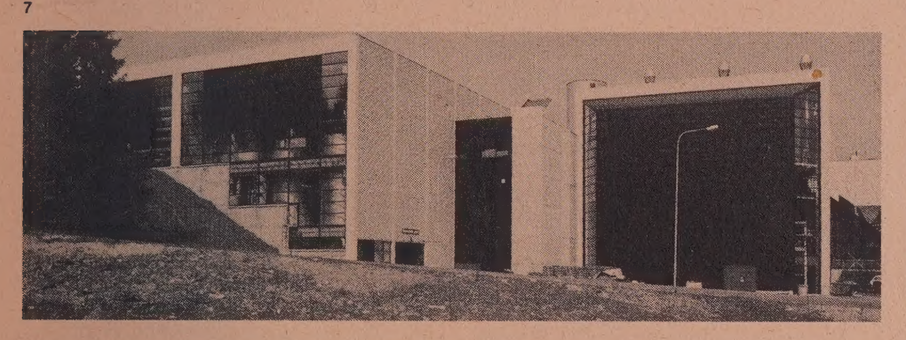


5

6



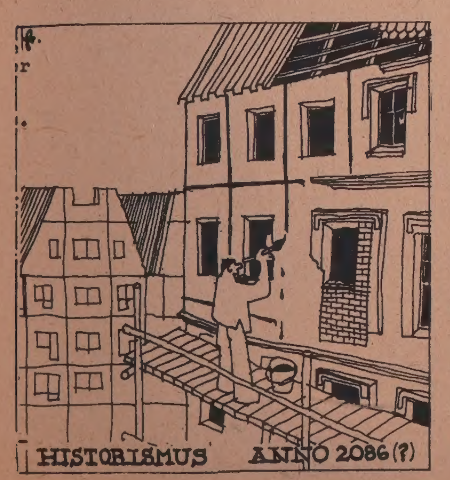
7



5 Ein neuer Schulkomplex in der ungarischen Stadt Salaegerszeg für 500 Schüler.
Der Architekt des ganzen Vorhabens ist Janos Karman.

6 Projekt für Wohnbauten in Oltenita (SRR). Architekt Matei Lykiardopol
7 Müllverwertungsanlage in Oslo. Architekten Astrup und Hellern

Gefunden:
im BdA-Bezirksblatt von Rostock 4/86



Unten: Bootshaus in Henley. T. Farrel



Wirtschaftlicher Plattenbau gemeinsame Arbeit von Bauakademie und Kombinaten

Etwa die Hälfte der bis 1990 in der DDR neu zu bauenden Wohnungen werden innerhalb der Städte entstehen. Bevorzugt finden dabei die Plattenbauweise, insbesondere Weiterentwicklungen der Wohnungsbauserie 70 Anwendung. Die Bauakademie der DDR und Wohnungsbaukombinate haben dafür effektive Lösungen erarbeitet. Für den Bau einer Wohnung werden dadurch heute durchschnittlich 1,25 t Walzstahl und 12,5 t Zement benötigt, was einer Einsparung von 29 bzw. 16 Prozent gegenüber vergleichbaren Projekten von 1971 entspricht.
Forschung und Praxis arbeiten jetzt verstärkt daran, die Wirtschaftlichkeit und Qualität des Wohnungsbaus weiter zu erhöhen und diese Vorteile auch auf den Bau gesellschaftlicher Einrichtungen zu übertragen.

Wärmerückgewinnung

Mit einem neuen Glasplatten-Wärmeübertrager (Typ gpwu 60) kann Wärme aus gasförmigen Medien, speziell aus Abluft, zurückgewonnen werden. Bei dieser im Zentralinstitut für bezirksgeleitete Industrie und Lebensmittelindustrie Berlin entwickelten Anlage werden Frischluft und Abluft im Kreuzstrom aneinander vorbeigeführt, wobei Wärme rekuperativ (im Austausch) übertragen wird. Die Abdichtung der beiden Ströme gegeneinander wird durch dauerelastischen Silikonkautschuk erreicht. Für den Rahmen wird Edelstahl, und für die Wärmeübertragungsflächen wird Glas verwendet, die Schutz vor Korrosion bieten. Die modulare Bauweise des gpwu 60 gestattet einen Aufbau von Wärmeaustauschbatterien nach dem Baukastenprinzip, so daß die Wärmerückgewinnungsanlagen speziellen Belangen angepaßt werden können.

Ausstellungen am Bauhaus

Aus Anlaß des 60. Jahrestages der Eröffnung des Bauhauses in Dessau finden im gleichnamigen Gebäude bis Ende Januar 1987 folgende Ausstellungen statt:

„Bauhaus 1919 bis 1933“

„Die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der Deutschen Demokratischen Republik“

„Produktdesign im Dialog“.

Öffnungszeiten:
Mittwoch und Donnerstag von 15.00 bis 18.00 Uhr
Sonnabend und Sonntag von 10.00 bis 12.30 Uhr
und von 14.00 bis 17.00 Uhr.

Hängebrücke über die Themse

Mit dem Bau einer Hängebrücke über die Themse bei Dartford östlich von London soll nach einer Information des Transportministeriums 1988 begonnen werden. Die Brücke mit einer Länge von 2700 Metern und einer vierspurigen Fahrbahn wird die längste ihrer Art in Großbritannien sein. Sie soll den Verkehrsstrom teilen, der gegenwärtig durch einen Tunnel an gleicher Stelle fließt. Es ist vorgesehen, daß künftig die Fahrzeuge aus dem Norden die Brücke und die aus dem Süden den Tunnel benutzen. Nach Fertigstellung im Jahre 1990 wird die Brücke schätzungsweise eine Durchlaßkapazität von etwa 134 000 Fahrzeugen pro Tag haben.

Bezirksdelegiertenkonferenz des BdA/DDR in Berlin

Harald Vogt
Sekretär der Bezirksgruppe Berlin des BdA/DDR







Nach Abschluß der Verbandswahlen in den Betriebs- und Kreisgruppen unseres Bundes wurde am 11. Oktober 1986 mit der Bezirksdelegiertenkonferenz des BdA in der Hauptstadt der DDR, Berlin, eine weitere Etappe in Vorbereitung des IX. Bundeskongresses des Bundes der Architekten der DDR eingeleitet.
Die Konferenz fand im großen Saal des VEB BMK Ingenieurhochbau Berlin statt. An ihr nahmen 137 Delegierte und 34 Gäste teil.

Als Gäste wurden herzlich begrüßt:
Erhard Krack, Mitglied des Zentralkomitees der SED und Oberbürgermeister von Berlin,
Dieter Müller, Kandidat des Zentralkomitees der SED und Stellvertreter des Oberbürgermeisters,
Dr. Peter Looß, Leiter der Abteilung Bauwesen und Investitionen der Bezirksleitung Berlin der SED,
Prof. Ewald Henn, Präsident des Bundes der Architekten der DDR,
Prof. Dr. Edmund Collein, Ehrenpräsident des BdA/DDR,
Prof. Dr. Bernd Grönwald, Vizepräsident der Bauakademie der DDR,
Dr. Karlheinz Schlesier, Abteilungsleiter Städtebau im Ministerium für Bauwesen,
Hans Lederer, Mitglied des Magistrats von Berlin und Bezirksbaudirektor,
Robert Mendt, Mitglied des Magistrats, Stadtrat HAG Komplexer Wohnungsbau sowie weitere verdienstvolle Mitglieder der Bezirksgruppe Berlin, Vertreter gesellschaftlicher Organisationen, wissenschaftlicher Einrichtungen und der Baukombinate der Hauptstadt.
Dr. Heinz Willumat, Vorsitzender der Bezirksgruppe Berlin des BdA/DDR, brachte in seinem Referat die feste Entschlossenheit der Städtebauer und Architekten zum Ausdruck, entsprechend den Beschlüssen des XI. Parteitages der SED alle Kraft für die städtebaulich-architektonische Gestaltung Berlins als sozialistische Metropole unseres Landes einzusetzen und somit zur politischen, sozialen und ökonomischen Stärkung der DDR beizutragen. Er betonte, daß es in der jetzt begonnenen abschließenden Etappe der Realisierung des Wohnungsbauprogramms der DDR zur Lösung der Wohnungsfrage als soziales Problem bis 1990 darauf ankommt, mehr denn je mit dem Einsatz unseres ganzen Wissens und Könnens den größten Beitrag zur Erhöhung der sozialen Wirksamkeit, der volkswirtschaftlichen Effektivität und der Qualität des Bauens in der Hauptstadt zu leisten.





Die aktive Mitwirkung an der Vorbereitung der 750-Jahr-Feier Berlins im Jahre 1987 ist dabei ein sehr wichtiges politisches und kulturelles Anliegen.
Für die Architekten, Stadtplaner und Landschaftsarchitekten, die für Berlin gemeinsam mit vielen Kollegen aus den Bezirken zum Wohle unserer Hauptstadt arbeiten, sind die Planungs- und Projektierungsaufgaben als eine einzigartige Herausforderung zu verstehen, als ein geradezu phantastisches Betätigungs- und Bewährungsfeld, als ein Feld raschen Erkenntnisgewinns und auch als ein Feld für einen engagierten, nach theoretischer Verallgemeinerung strebenden fachlichen Meinungsstreit, in dessen Ergebnis künftig noch mehr Lösungen entstehen müssen, die sich durch eine hohe sozial-kulturelle Qualität und zugleich hohe Effektivität des Bauens auszeichnen und die als Meisterwerke sozialistischer Baukunst zu gegenständlichen Zeugen der Größe unserer Zeit werden.
Im Rückblick auf die vergangene Berichtsperiode wurde festgestellt, daß wir durch das vereinte Wirken aller Bauschaffenden bei der Lösung der Wohnungsfrage als soziales Problem gut vorangekommen sind. Spürbar konnten die Unterschiede in den sozialen Bedingungen des Wohnens zwischen den Alt- und Neubaugebieten reduziert werden.
70 000 Wohnungen wurden neu gebaut, 40 000 modernisiert und die dazugehörenden gesellschaftlichen Einrichtungen errichtet. Kennzeichnend für die Berichtsperiode war der Bau weiterer großer Wohngebiete am Stadtrand, die umfassende Durchsetzung des innerstädtischen Bauens und die Errichtung bedeutender Ensembles und Bauten im Stadtzentrum.
An Beispielen in Wort und Bild (Das Referat wurde mit Dias auf 2 Projektionswänden optisch unterlegt.) wurden die großen Veränderungen, die sich in den vergangenen fünf Jahren in unserer Stadt vollzogen haben, belegt. Dabei wurde deutlich, wie sich auf der Basis moderner, industrieller Technologien der Ausdrucks- und Formenreichtum unserer Architektur, besonders im innerstädtischen Bauen, weiter entfaltet hat.
Bei der weiteren Ausgestaltung der Hauptstadt bis 1990 stehen die Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms, die abschließende Gestaltung des Stadtzentrums, die Stärkung der materiell-technischen Basis mit dem Ausbau Berlins zum Zentrum der Mikroelektronik und Biotechnologie sowie die Rekonstruktion und Erweiterung der Verkehrsanlagen und der Stadttechnik im Vordergrund.
Bis 1990 werden in Berlin 114 000 Wohnungen neu gebaut, ein Drittel davon in vorhandenen städtischen Bereichen. 49 000 Wohnungen werden modernisiert. In der Innenstadt mit den Stadtbezirken Mitte, Prenzlauer Berg, Friedrichshain und auch in Köpenick wird die Gestaltung entscheidender Bereiche abgeschlossen. Die großen Neubaugebiete in Berlin-Marzahn, Hohenschönhausen und Hellersdorf werden vollendet und ein weiterer großer Wohnungsbaustandort im Südosten – in Altglienicke – wird begonnen.
Bei der weiteren Stadtgestaltung Berlins geht es darum, sozialwirksames Bauen und die Erhöhung der Wohnkultur sowohl beim innerstädtischen Bauen als auch im komplexen Wohnungsbau stärker in den Mittelpunkt zu stellen. Diese Anforderungen können nur erfüllt werden, wenn CAD-Arbeitsplätze wirksam gemacht werden, um alle Potenzen schöpferischer Arbeit der Architekten freizusetzen. Der BdA sieht seine Aufgabe darin, die Einführung von CAD-Arbeitsplätzen aktiv zu fördern, da nur so die Projektierung ihrer Rolle zur Qualifizierung von Städtebau und Architektur und als entscheidendes Bindeglied zwischen Wissenschaft und Produktion zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts wirkungsvoll gerecht werden kann.
Berlin ist mit seinen Wäldern, Seen, Flüssen, den Park-, Sport-, Camping- und Spielanlagen sowie dem Wohngrün mit insgesamt 112 m² Grünfläche pro Einwohner eine grüne Stadt. Dieses Potential als besonderes Charakteristikum der Stadtgestaltung Berlins zu bewahren und durch Aufforstung von 1700 ha Riesellandfläche im Norden und Osten der Stadt zu erweitern, gehört zu den wichtigen Aufgaben der Stadtentwicklung.
In die Bilanz der Arbeit wurden die Leistungen der baugebundenen Kunst mit einbezogen. Mehr als 150 Werke der baugebundenen Kunst wurden in den letzten Jahren allein aus Mitteln des komplexen Wohnungsbaus realisiert. Etwa 500 bildkünstlerische Objekte entstehen gegenwärtig durch Künstler aus Berlin und aus den Bezirken der DDR für unsere Hauptstadt.
Hieraus erwachsen erhöhte Anforderungen an die komplexe Arbeitsweise der Architekten, die die komplizierten Prozesse der Integration baugebundener Kunst in die räumliche Gestaltung der Umwelt zu bewältigen haben.
In Berlin, der größten Industriestadt der DDR, wird die dynamische Entwicklung der Kombinate und Betriebe der Elektronik/Elektrotechnik, des Maschinenbaus und anderer strukturbestimmender Zweige im Fünfjahrplan 1986/90 konzentriert weitergeführt.
Der bisherige Weg intensiver Flächennutzung wird beibehalten. Wie die in Betrieb genommenen Produktionsanlagen im KWO und im WF zeigen, werden trotz intensiver Baulandnutzung überzeugende funktionelle und gestalterische Lösungen geschaffen, die für die Industrieplaner und -architekten Maßstab sind.
Die Stadt als Ganzes ökonomisch und kulturvoll zu gestalten, verbindet sich immer tiefer mit dem Gesamtprozeß der Intensivierung.
Diesen Prozeß der komplexen Entwicklung unserer gesamten Stadt mit noch höheren sozialen, ökonomischen und künstlerischen Effekten zu planen und in die Praxis umzusetzen, wurde als wichtige Aufgabe der Architekten zur weiteren Gestaltung der Hauptstadt bis zum Jahr 2000 und darüber hinaus hervorgehoben.
Abschließend bekräftigte Dr. Willumat das Anliegen der Bezirksgruppe Berlin des BdA/DDR, das Zusammenwirken aller für die Hauptstadt tätigen Architekten weiter zu fördern und mit Erfahrungsaustauschen, Wettbewerben,

Entwurfsseminaren und Weiterbildungsseminaren, Foren und Fachexkursionen sowie mit Gutachten, Studien und Empfehlungen zur Intensivierung der Arbeitsprozesse und zur Steigerung der Qualität in Städtebau und Architektur beizutragen, um unsere Hauptstadt schöner denn je als sozialistische Metropole unseres Landes zu gestalten.

Zur Diskussion sprachen:

- Kay Wieland, Architekt im VEB WBK Berlin, Vorsitzender der Bezirksjugendkommission
- Roland Korn, Chefarchitekt der Hauptstadt, Vizepräsident des BdA/DDR
- Martin Kühne, Chefarchitekt des WBK Erfurt
- Prof. Ewald Henn, Präsident des BdA/DDR
- Gerd Pieper, Komplexarchitekt im VEB BMK IHB Berlin, Vorsitzender der Betriebsgruppe im IHB
- Prof. Dr. Bernd Grönwald, Vizepräsident der Bauakademie der DDR
- Heiderose Kristen, stellv. Abteilungsleiterin im VEB BMK IHB, Mitglied der BFG Wohnungs- und Gesellschaftsbau
- Dr. Helmut Stingl, Chefarchitekt im VEB WBK Berlin, Vizepräsident des BdA/DDR

In seinem Schlußwort würdigte Oberbürgermeister Erhard Krack die Leistungen der Berliner Städtebauer und Architekten, die in Verwirklichung der Beschlüsse des X. und XI. Parteitages der SED erreicht wurden. Er übermittelte Grüße und Glückwünsche des Sekretariats der Bezirksleitung der SED und ihres 1. Sekretärs, dem Mitglied des Politbüros und Sekretär des Zentralkomitees, Günter Schabowski, verbunden mit dem Dank für die verdienstvolle Tätigkeit der Bezirksgruppe.

Bezug nehmend auf das Referat und die Diskussion sprach Oberbürgermeister Erhard Krack in seinem Beitrag zu sozialpolitischen und städtebaulich-architektonischen Aufgaben bei der weiteren Ausgestaltung der Hauptstadt.

Folgende Schwerpunkte stellte er dabei in den Vordergrund:

■ Städtebauer, Architekten und Landschaftsarchitekten wirken in besonderem Maße für die Sinnerfüllung und die Schönheit des Lebens, für das Glück und das Wohl unserer Bürger. Dieses zutiefst humanistische Anliegen muß ihrem Wirken stets zu Grunde liegen.

■ Beginnend bei der städtebaulichen Planung muß unter Beachtung der Normative immer die Zielstellung verfolgt werden, durch die komplette Gestaltung nutzungsfähiger Wohnbereiche die Lebensqualität unserer Bürger wesentlich zu beeinflussen, um das Heimischfühlen in der neuen Wohnumgebung zu erleichtern.

■ Im Interesse der sozialen Wirksamkeit gilt es, im innerstädtischen Bauen über das eigentliche Bauvorhaben hinausgehende städtebauliche Qualitätsverbesserungen zu erreichen. Jene Punkte sind herauszufinden, an denen mit überschaubarem Aufwand durch komplexe Gestaltung ein wesentlich höherer städtebaulicher und sozialer Effekt erreicht werden kann.

■ Das dialektische Prinzip von der Einheit und Vielfalt bei der Stadtgestaltung ist in allen Planungsphasen durchzusetzen. Zur Bewahrung des historisch gewachsenen Charakters und der Einmaligkeit Berlins gilt es, mit Einfühlungsvermögen dem architektonischen Detail noch mehr Beachtung zu schenken.

■ Die mit bedeutenden volkswirtschaftlichen Mitteln entstehenden Wohngebiete sind in wesentlich höherem Maße instandhaltungsgerecht zu projektieren. Dem Problem der Auswechselbarkeit von Bauteilen mit hohem Verschleißgrad muß dabei besondere Beachtung geschenkt werden.

■ Für die auf dem Gebiet des Industriebaus tätigen Architekten gilt es, in ihren Projekten volkswirtschaftliche Effektivität und hohe gestalterische Qualität zu vereinen, um sowohl zur Leistungsbereitschaft der Werktätigen als auch zur Verbesserung des Stadtbildes beizutragen.

■ Die Mitglieder der Bezirksgruppe Berlin sind aufgefordert, alle Vorhaben mit Rat und Tat zu fördern und zu unterstützen, die die gesellschaftlichen Kräfte in den Wohngebieten zur Erhaltung und Pflege sowie zur Verschönerung und besseren Nutzung des Vorhandenen in Angriff nehmen.

Oberbürgermeister Erhard Krack sagte abschließend:

„Alles Schöne, das nach den Ideen der Architekten aus Berlin und den anderen Bezirken in den letzten Jahren in unserer Republik entstanden ist, also alles, was hier in Berlin vom Fortschritt in unserer Architektur Zeugnis ablegt, ist nicht zu trennen vom Wirken des Bundes der Architekten der DDR. Und wenn wir jetzt, ausgerüstet mit den Beschlüssen der 4. Tagung der Bezirksleitung Berlin der SED und der 2. Tagung der Stadtverordnetenversammlung, die letzte Etappe der Vorbereitung zur 750-Jahr-Feier unserer Stadt in Angriff nehmen, dann bin ich überzeugt, daß Sie alle Ihre Fähigkeiten und Ihr Können einsetzen werden, damit die geplanten Vorhaben termingerecht und in bester Qualität ihrer Bestimmung übergeben werden können."

Die Delegierten wählten den Bezirksvorstand, die Bezirksrevisionskommission, die Kandidaten der Bezirksgruppe für den Bundesvorstand sowie die Delegierten zum IX. Bundeskongreß des BdA/DDR.

Gewählt wurden zum Vorsitzenden der Bezirksgruppe Dr. Heinz Willumat, zu Stellvertretern Prof. Dr. Wolf-Rüdiger Eisentraut und Karl-Ernst Swora und zum Vorsitzenden der BRK Walter Sommermann.

Auszüge aus der Diskussion:

Kay Wieland

Die Jugendkommission der Bezirksgruppe sieht ihre vorrangigste Aufgabe darin, die aktive Mitarbeit junger Architekten im BdA zu fördern, um ihnen somit noch besser die Möglichkeit zu geben, sich beruflich weiterzubilden, sich umfassend zu informieren und ihre fachliche Arbeit zu qualifizieren. Mit dem Anfang Oktober durchgeführten Entwurfsseminar für junge Architekten wurde eine neue Form der Arbeit gefunden, die uns auch in Zukunft helfen wird, immer mehr junge Kollegen zu erreichen.

Roland Korn

In der Erzeugnisentwicklung des komplexen Wohnungsbaus können wir nicht den Entwicklungsstand der siebziger Jahre für die neunziger Jahre zu Grunde legen. Die erzeugnisbezogenen Grundsatztechnologien müssen mit dem Ziel weiterentwickelt werden, auch auf den beengten innerstädtischen Gebieten bauen zu können und die Neubaugebiete variabler, also auch kleinteiliger zu gestalten.
Größerer Spielraum ist bei der Gestaltung des städtebaulichen Raumes für ein abwechslungsreicheres Stadtbild geboten. Dazu sehe ich sowohl die Hinwendung zu alten, überlieferten, historischen Architekturdetails wie auch zu modernen, aus der Baukonstruktion abgeleiteten, Bauformen. Wichtig erscheint mir, daß jeder Platz, jeder städtebauliche Raum sein eigenes Gesicht erhält.

Martin Kühne

Die Wettbewerbsatmosphäre der Bezirke untereinander und mit den Berliner Kollegen bei der Realisierung der Bauaufgaben in Berlin möchte ich unbedingt positiv herausstellen. Positiv waren dazu auch die Foren des BdA zum innerstädtischen Bauen in Berlin.
Das Bauen in der Hauptstadt betrachten wir natürlich nicht losgelöst von unseren Aufgaben in den Bezirken. Von dem, was wir hier machen, wollen wir im Hinblick auf Städtebau und Architektur Positives mit nach Hause nehmen.

Prof. Ewald Henn

Nie zuvor und in keiner anderen Stadt unserer Republik wurde in so wenigen Jahren ein solcher Architekturfortschritt erreicht wie im Berlin der 80er Jahre. Künftig sollte kein bedeutendes Bauvorhaben in der Hauptstadt entstehen, dem nicht ein Ideenwettbewerb vorausging, um das vorhandene schöpferische Potential noch wirksamer zu erschließen. Auch das Bauen in der Hauptstadt und seine immer bessere baukünstlerische Bewältigung werden auf unserem IX. Bundeskongreß einen Schwerpunkt bilden.
Unsere Mitglieder tragen eine hohe Verantwortung für die Erarbeitung solcher Planungen und Projekte für Neubau, Rekonstruktion, Modernisierung und Erhaltung, die zur Erhöhung des qualitativen Niveaus und zur Senkung des Aufwands im Wohnungs- und Gesellschaftsbau, im Industriebau, in der Innenarchitektur und in der Freiraumgestaltung sowie bei der stadttechnischen Erschließung beitragen.
Die breite Anwendung rechnergestützter Projektierung, Produktionsvorbereitung und Durchführung mit der CAD/CAM-Technik ist der Schlüssel für hohe ökonomische Wirksamkeit und architektonische Vielfalt.

Gerd Pieper

Generalprojektant bedeutet die komplette Leistung vom Ideenentwurf bis zur Objektübergabe. Das heißt, daß die Arbeit des Architekten erst dann abgeschlossen ist, wenn das Haus funktionstüchtig übergeben ist. Die Forderung „Architekten auf die Baustelle" sollte noch mehr Beachtung finden, nicht nur um Erfahrungen zu sammeln, sondern um eigentlich hier die effektivsten Lösungen zu finden.

Prof. Dr. Bernd Grönwald

Die Kompetenz der Wissenschaft ist es, was Architektur und Städtebau anbetrifft, gesetzmäßige Zusammenhänge zur Raum- und Gestaltbildung aufzuarbeiten, sie in die Praxis zu überführen. Nicht das Bauen selbst ist ihre Angelegenheit, sondern das tätige Mitwirken in dem Prozeß, wie sich Gesellschaft und Städte und Architektur wandeln.

Heiderose Kristen

Mit dem Einsatz von Kraft und Energie und mit Begeisterung gestalten wir unsere Umwelt. Zuwachs an Gestalt und Gebrauchswert unter den gegebenen ökonomischen Bedingungen – das ist die Forderung, der wir uns gestellt haben. Dabei geht es uns darum, mehr Individualität in die Wohngebiete hineinzutragen – zum Wohle der Menschen.

Dr. Helmut Stingel

Schon heute wird in der Projektierung im Wohnungsbaukombinat mit dem Einsatz unserer CAD-Arbeitsplätze für die Projektierung der Otto-Grotewohl-Straße erkennbar, welche quantitativen, aber vor allem auch qualitativen Veränderungen in neuen Dimensionen erreicht werden. Die Entwicklung von neuen Gebäuden mit kompaktem Grundriß, z. B. Punkthäuser, reihbar und mit differenzierter Geschoßanzahl, mit material- und energieökonomisch optimalen Parametern und starker architektonischer Ausdruckskraft ist notwendig, auch im Hinblick auf eine günstige Nutzung des Baulandes und für die erforderliche räumliche Differenzierung.

Bauplatz Hauptstadt Berlin
Wohnungsbau am Spittelmarkt

Dipl.-Ing. Eckart Schmidt

Mit dem Wohnungsbau am Spittelmarkt fand ein wichtiges innerstädtisches Ensemble der Hauptstadt Berlin seinen Abschluß. Wie bei allen Vorhaben unseres Wohnungsbauprogrammes war es unser Anliegen, auch bei diesem städtebaulich sehr exponierten Gebäude eine gute Gestaltung mit einem günstigen Verhältnis von Aufwand und Nutzen zu verbinden.

Funktion

In den Geschossen 3 bis 10 befinden sich 295 Wohnungen in folgenden Größen:

Bezeichnung	Wohnfläche im Durchschnitt	Anzahl
1-Raum-Wohnung	36,6 m²	77
2-Raum-Wohnung	56,9 m²	89
3-Raum-Wohnung	70,0 m²	125
5-Raum-Wohnung	121,0 m²	4

In den Geschossen 1 und 2 sind folgende gesellschaftliche Einrichtungen



1 *Blick vom Spittelmarkt auf das Wohngebäude*

eingeordnet:
– Gärtnerstützpunkt mit Sozialräumen für 30 Arbeitskräfte
– Kinderkrippe mit 54 Plätzen
– Verkaufseinrichtung „Kindermöbel" mit 144 m^2 Verkaufsraumfläche
– Gaststätte „Spitteleck" mit 100 Innenplätzen und einem Biergarten mit 30 Plätzen
– Verkaufseinrichtung „Wohnraummöbel" mit 452 m^2 Verkaufsraumfläche
– Hausgemeinschaftsraum
– Büroräume der KWV

Das Kellergeschoß enthält die technischen Zentralen, Mieterabstellräume, Lager- und Sozialräume der Gaststätte, Lagerräume des Gärtnerstützpunktes und einen KWV-Handwerkerstützpunkt.

Konstruktion

Die Tragkonstruktion ist aus monolithischem Stahlbeton unter Verwendung von raumgroßen Wand- und Deckenschalungselementen gefertigt worden. Die tragenden Querwände sind in den Geschossen 0, 1 und 2 mit Ausnahme der stabilisierenden Treppenhaus- und Giebelwände in Riegel und Stützen aufgelöst. Als Hebezeuge kamen ein fahrbarer Kletterkran UK 241 und ein Turmdrehkran MB 88 zum Einsatz.

Die Loggiaaußenwände sind in Gasbetonmauerwerk ausgeführt. Die geschlossenen Loggiabrüstungen sind als Betonfertigteile montiert, die transparenten Brüstungsteile sind Drahtglasscheiben in Winkelstahlrahmen. Die Außenwände auf der Hofseite sind im Geschoß 1 aus Ziegelmauerwerk, in den Geschossen 2 bis 10 aus vorgehängten einschichtigen Betonfertigteilen mit Hinterlüftung und Hintermauerung aus Gasbetonsteinen.

Die Trennwände sind in den Geschossen 0, 1 und 2 in Kalksandsteinmauerwerk, in den Geschossen 3 bis 10 in Gasbetonmauerwerk ausgeführt. Im Bereich der Wallstraße steht ein rund

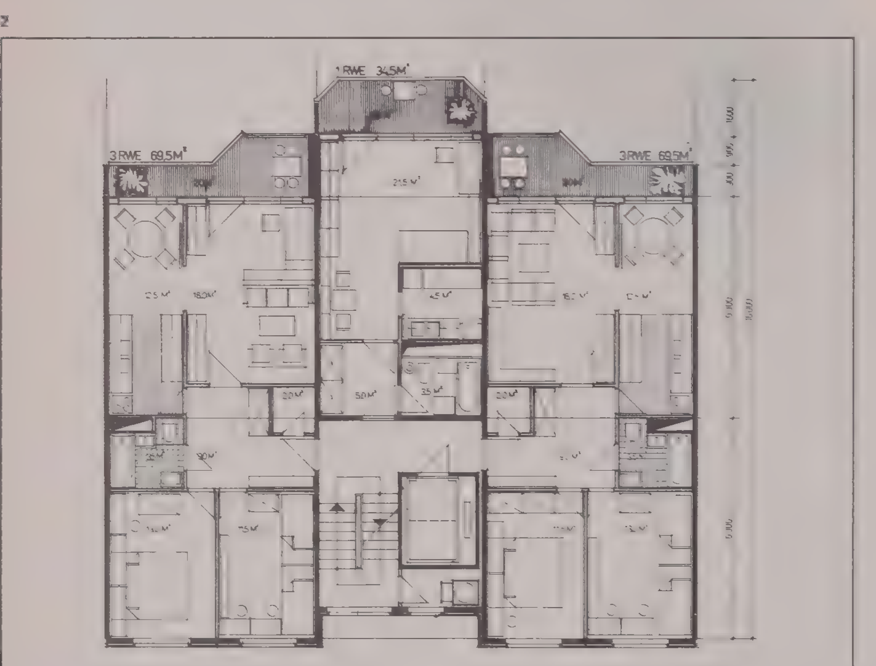
Gesamtleitung der Vorbereitung und Durchführung:
Prof. Dr. Dr. h. c. Ehrhard Gißke, Generaldirektor der Baudirektion Hauptstadt Berlin des Ministeriums für Bauwesen
Baustellendirektor: Bauing. Bernd Melzer
Bauleiter: Bauing. Jürgen Heim

Generalprojektant:
VEB BMK Ingenieurhochbau Berlin
Betrieb Projektierung

Hauptauftragnehmer Bau:
VEB BMK Ingenieurhochbau Berlin
Betrieb Industriebau
Bauleiter: Dipl.-Ing. Fritz Müller

Autorenkollektiv:
Entwurfsverfasser:
Dipl.-Ing. Eckart Schmidt
Mitarbeiter Entwurf:
Architekt Klaus Berger, Projektleiter
Dipl.-Ing. Eduard Vogler
Dipl.-Ing. Kerstin Hein
Bauing. Regina Wilhelms
Dipl.-Arch. Jörg Müller
Dipl.-Arch. Ulrich Kunc
Dipl.-Ing. Herbert Knopf

2



2 Sektionsgrundriß

3 Lageplan

4 Schnitt

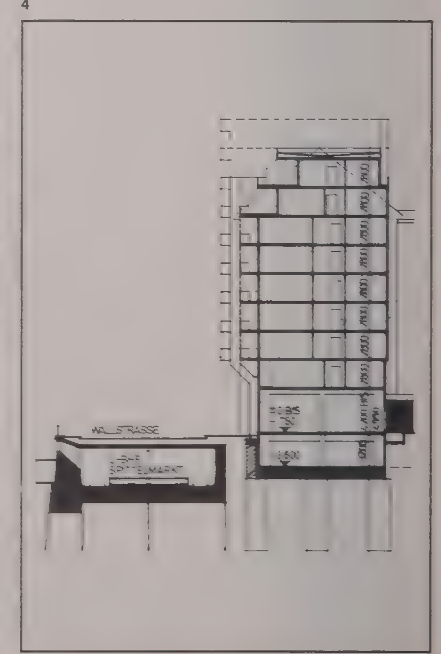
5 Grundriß, Normalgeschoß

6 Grundriß, Erdgeschoß
01 Gärtnerstützpunkt
06 bis 13 Kinderkrippe
17 bis 23 Möbelhandel
27 bis 45 Gaststätte
52 bis 60 Möbelhandel

3



4



5

6

7

50 m langer Bauabschnitt auf einer bis zu 15 m tiefen Faulschlammrinne. Hier ist das Gebäude auf den alten Fundamentpfeilern („Senkkästen") der im Krieg zerstörten Häuser gegründet worden. Die Lasten des Neubaus werden über eine unmittelbar unter dem Kellerfußboden angeordneten Stahlbetonplatte auf die alten Senkkästen verteilt.

Gestaltung
Der Baukörper schließt den Spittelmarkt, der in den 60er Jahren durch die Wohnungsbauten der Leipziger Straße und der Fischerinsel sehr weiträumig angelegt wurde, an seiner Süd-Ost-Seite ab. Mit seinem U-förmigen Grundriß folgt er den Straßenfluchten der auf dem Spittelmarkt einmündenden Wallstraße und der Seydelstraße. Er rundet

8



9



7 Die Eckbebauung zeigt die Gebäudeplastik
– zweigeschossige gesellschaftliche Einrichtungen als Gebäudesockel
– vorspringende Gebäudeachsen, funktionsbedingt durch Erschließungskerne
– plastische Loggiafassade (vorgefertigte Brüstungen mit Abrißbeton und Drahtglasbrüstungen)

8 Plastische Wandelemente am Eingang zum Kindergarten.

9/10 Außengestaltung der Gaststätte Spitteleck mit vorgelagertem Biergarten (Architekt Ulrich Kunc, Werbegrafik Lothar Gericke)

11 Möbelgeschäft „Das Wohnzimmer" an der Seydelstraße

10

11



12

12 Der Biergarten liegt in der Blickachse der Leipziger Straße.

13 Wohnen am Wasser. Anpassung an den Altbau in der Wallstraße mit Abtreppung der oberen Geschosse und Durchgang zur Arkade

14 bis 21 Gastraum des „Spittelecks".
Die Decke wird durch lastabtragende Unterzüge und Stuckbaldachine (Lüftung) gegliedert. Dekken und Wände erhielten einen hellbeigen Farbton. Für den Fußboden wurden Keramikplatten verwendet. Die Möbel und festen Holzeinbauten sind aus Eiche, natur, dunkelgebeizt, gefertigt. Für Bezüge, Vorhänge und Lampenbespannungen kam naturfarbenes Leinen zur Anwendung. Keramischen Tischschmuck, die figürliche Zapfsäule und Pendelleuchten gestalteten Guido von Martens.

die angrenzende geschlossene Bebauung der Jahrhundertwende mit einer Hofbildung ab.
Durch die polygonalen Richtungsänderungen mittels keilförmiger Segmente und Fortführung der Loggiafassade in diesen Segmenten wird die Baukörperlänge in ihrer gesamten Abwicklung als einheitliches Gebäude wirksam und erhält eine Größe, die für die Begrenzung der anschließenden weiten städtebaulichen Räume erforderlich ist. Der zweigeschossige Sockel und das zurückgesetzte letzte Geschoß gleichen sich an die Höhengliederung der angrenzenden Altbauten an. Die additive Fassadengliederung und die Loggiendimensionen passen zu den Neubauten der Leipziger Straße.
Das Gebäude hat durch folgende Oberflächenmaterialien eine einheitliche, in abgestuften sandfarbenen Tönen ge-

13

14

15



16





17



18





19



20

21



haltene Farbigkeit erhalten:
- Loggiaseitenwände und Stützen der Sockelzone aus Monolithbeton mit Polyacrylat-Anstrich
- Loggiabrüstungen mit Abrißbeton aus Weißzement und normalen Betonzuschlagstoffen
- Wandflächen der Sockelzone mit Waschbeton aus Travertinsplitt und Weißzement
- Außenwandplatten der Hoffassade mit Waschbeton aus Rollkies und Grauzement.

Die gemauerten Wände im Hof im Geschoß 1 sind mit Spaltklinkerplatten verkleidet.

Dresdner bauen in Berlin

Modifizierte WBS 70 für den innerstädtischen Wohnungsbau in der Hauptstadt

Dipl.-Ing. Matthias Dahlberg
VEB (B) Wohnungsbaukombinat Dresden

Die Aufgaben des beschleunigten Wohnungsbaues in der Hauptstadt der DDR, Berlin, ließen sich mit dem bisherigen Erzeugnisangebot unseres Kombinates nicht in der erforderlichen Qualität lösen. Da zum Zeitpunkt der Aufgabenstellung keine anwendbare Projektlösung für den innerstädtischen Wohnungsbau vorlag, erfolgte eine Modifizierung der im Plattenwerk Bautzen produzierten WBS 70/12 m. Um den Anforderungen der vier in Berlin vorgesehenen Standorte zu entsprechen, erfolgte eine Erzeugnisentwicklung mit folgenden Schwerpunkten:

- Anpassung des Wohnungsbaus an innerstädtische Gegebenheiten bei Fassade, Dachzone und Längenentwicklung der Segmente
- Entwicklung eines Segmentes „Volle Ecke" mit ungleichen Schenkeln und als Spiegelbildvariante
- Nutzung der WBS 70/G mit Geschoßhöhe 3300 mm für gesellschaftliche Einrichtungen im Erdgeschoß
- Qualifizierung der Oberflächen für die Anforderungen der Innenstadt

Vorbereitung, Erzeugnisentwicklung, Projektierung, Entwicklung neuer Technologien für Vorfertigung und Bauproduktion einschließlich Transporttechnologie war innerhalb eines Jahres zu realisieren.

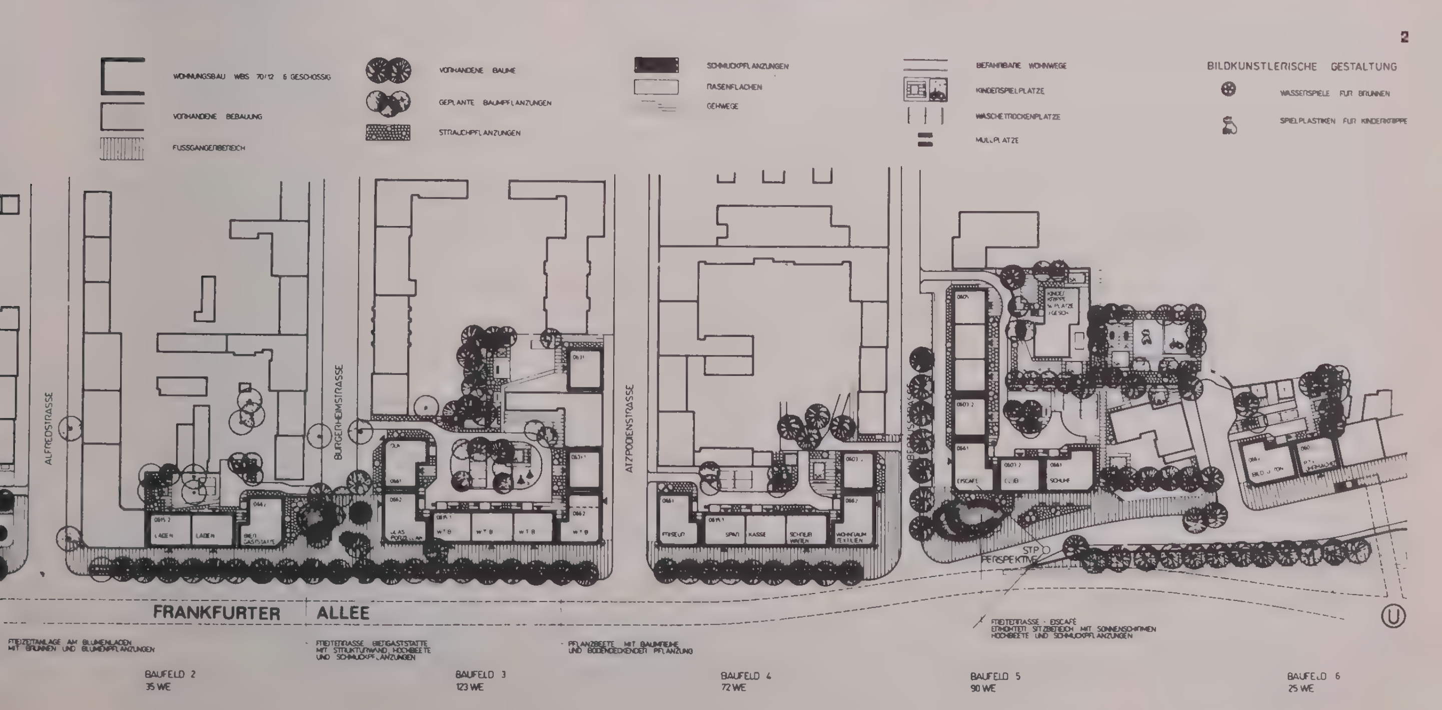
1 Blick auf die nördliche Seite der Frankfurter Allee

2 Lageplan mit Freiflächengestaltung in der Frankfurter Allee. Quartierabrundung entlang der Magistrale (Baufeld 1 bis 6)



1

2





3

Anpassung des Wohnungsbaus an innerstädtische Kriterien

Die Bauaufgabe erforderte neben vorhandenen Gebäudeteilen mit drei Segmenten auch die Entwicklung von 1- und 2segmentigen Gebäuden. Das Bauen in vorhandene Baufluchten machte den Wegfall der vorgestellten Loggia und die Entwicklung einer eingezogenen Loggia erforderlich. Durch zwei unterschiedliche Brüstungen und den Einsatz vorgefertigter Verglasung wurde ein variables System von offener Loggia und Wintergarten geschaffen, das unterschiedliche Gestaltungsvarianten durch Kombination möglich macht.

Durch den Einsatz französischer Fenster wurde die Möglichkeit des optischen Kontaktes Wohnraum–Straßenraum verbessert und die Fassade sinnfällig gegliedert.

Die Anordnung der Fenster als Einzelfenster gaben der Fassade in Verbindung mit Loggia/Wintergarten-Achse sowie französischem Fenster optische Leichtigkeit und klare, harmonische Gliederung in Horizontale und Vertikale mit eindeutiger Erkennbarkeit der Rhythmik der Gebäudestruktur. Gauben über der Loggiaachse gliedern die Dachzone.

Durch Anordnung der Loggien und notwendige Fallrohre wurde die Vertikalfuge überspielt und damit das Fugenraster in seiner Wertigkeit differenziert.

Der obere Gebäudeabschluß wird statt durch einen nicht nutzbaren halbgeschoßhohen Drempel der Serienerzeugnisse durch ein montagefähiges, voll nutzbares kaltes Mansarddach gebildet, das dem Bewohner bei geringfügig höherem Aufwand außerordentlich gut nutzbare Nebenfunktionsfläche bietet.

Das Mansarddach ist voll montiert, nur für die Mansardschräge wurde aufgrund der kurzen Realisierungsfrist statt einer Montagelösung traditionelle Ziegeldekkung vorgesehen, was naturgemäß die Anbindung an die vorhandene Dachlandschaft der Altbebauung positiv beeinflußte.

Zur Einhaltung der hygienischen Forderungen wurden zweischalige Schallschutzfenster in großem Umfang eingesetzt, was eine Veränderung der Anschlaggeometrie der Außenwandelemente erforderte.

Entwicklung eines Ecksegments

Das Ecksegment für die „Volle Ecke" ist als Dreispänner formuliert, wobei zweiseitig orientierte Wohnungen eine übereck angeordnete Wohnung flankieren, die an exponierten Standorten die Lage an Nebenstraßen mit geringerem Lärmpegel für Schlafräume nutzen kann. Unterschiedliche Längenausdehnung beider Schenkel des Gebäudes sowie ein spiegelbildlich entwickeltes Segment lassen eine relativ gute Längenanpassung bei Quartierbebauung zu.

Eine 45° abgeschrägte Ecke, symmetrisch zur Ecke angeordnete Wintergärten sowie ein umlaufendes Mansard-

Autoren der architektonischen Lösung:

□ Gesamtkonzeption, Erzeugnisentwicklung und fachliche Gesamtleitung:
Dipl.-Arch. Siegmar Schreiber,
Chefarchitekt des WBK Dresden für beschleunigten Wohnungsbau Berlin
Dipl.-Ing. Matthias Dahlberg,
Koordinierungsarchitekt für die Projektierung dieser Aufgaben

□ Grundlagenentwicklung Funktionsunterlagerung:
Dipl.-Ing. Johannes Fuhrmann, Funktionelle Lösung
Oberingenieur Heinz Härtelt,
Statik und Konstruktion

□ Sichtflächen- und Werksteinentwicklung:
Dr.-Ing. Armin Hoffmann
Technologie Vorfertigung der Außenwand und Detailgestaltung

Erzeugnis- und Standortprojektierung:

Bauingenieur Helmut Wirth,
Themenverantwortlicher Architekt WBS 70/12
Bauingenieur Peter Fest,
Themenverantwortung Statik/Konstruktion WBS 70/12
Dipl.-Ing. Sven Hausding,
Themenverantwortlicher Architekt – Funktionsunterlagerung
Dipl.-Ing. Thomas Strauzenberg,
Themenverantwortung Statik/Konstruktion – Funktionsunterlagerung
Dipl.-Ing. Klaus Kayser,
Komplexarchitekt Dimitroffstraße
Bauingenieur Dieter Israel,
Komplexarchitekt Frankfurter Allee
Dipl.-Ing. Volkmar Jäkel,
Komplexarchitekt Leninallee
Dipl.-Ing. Dieter Steinert,
Komplexarchitekt Esplanade

Für Vorbereitung, Vorfertigung und Baudurchführung verantwortliche Betriebe des VEB (B) Wohnungsbaukombinat Dresden

VEB Wohnungsbau Görlitz/Bautzen:
VEB Plattenwerk Bautzen:
VEB Forschung und Projektierung Dresden



4



5

dach machen neben der im Eckbereich angeordneten Laden- oder Gaststättentür dieses Segment zum charakteristischsten Gebäude der Serie.

Die Gestaltungsprinzipien entsprechen denen der Reihungssegmente, jedoch wurde durch den Einsatz gekoppelter Fenster ein massiverer Eindruck der Fassade erreicht.

Die attraktivsten gesellschaftlichen Einrichtungen wurden in den Ecksegmenten eingeordnet, um größte städtebauliche Wirksamkeit zu erreichen.

Funktionsunterlagerung mit WBS 70/G

Um an den Standorten eine Vielzahl von gesellschaftlichen Einrichtungen realisieren zu können, wurde für alle Gebäudeteile eine fixierte Tragstruktur der Erdgeschoßzone entwickelt, die eine Planbarkeit der Vorfertigung, aber auch

Kurzcharakteristik der Standorte:

Im Rahmen des beschleunigten Wohnungsbaus waren durch den Bezirk Dresden vier Standorte zu realisieren, die teilweise hohe Anforderungen in städtebaulich-gestalterischer, aber auch in funktioneller, konstruktiver und technologischer Hinsicht stellten. Der Standort Esplanade stellt hierbei als reiner Wohnungsbau ohne Funktionsunterlagerung und durch die Abweichung vom orthogonalen System einen Sonderfall dar.

Standort Dimitroffstraße/Prenzlauer Allee

75 WE Montagebau, 5 WE in traditioneller Bauweise
Funktionsunterlagerungen: Instrumenten-Reparaturwerkstatt, Werkstatt für Elektrogeräte, Zeitungsvertrieb
Trafostation und Heizhaus

Standort Frankfurter Allee (Lichtenberg)

360 WE, 1 Kinderkrippe (54 Plätze)
Funktionsunterlagerungen: Biergaststätte, Eiscafé, Friseur, DL-Annahme, Blumenladen, Schreibwaren-, Schuh-, RFT-Verkaufsstelle, WtB-Komplex, Post-Zeitungsvertrieb und Wohnraumtextilien-Verkaufsstelle, Kleinwerkstatt, Sparkasse, 2 Klubeinrichtungen

Standort Esplanade/Berliner Straße

156 WE, Feierabendheim Typ SK Berlin, Gasheizhaus

Standort Leninallee/Conrad-Blenkle-Straße

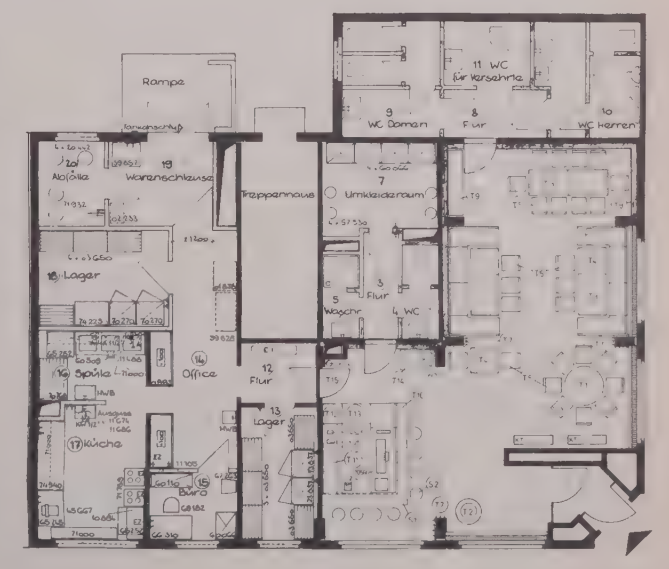
194 WE
Funktionsunterlagerungen: Eiscafé, Postamt, Jugendklub, Apotheke, Geflügelverkauf

3 Frankfurter Allee zwischen U-Bahnhof Magdalenenstraße und Bahnhof Lichtenberg

4/5 Quartierbebauung. Gestaltungsabsicht in Realität und Planung: Gliederung durch Erker- und Loggiavariationen Zonierung in Erdgeschoß (gesellschaftliche Einrichtung), Wohngeschosse und Mansarddach

6 Gesellschaftliche Einrichtung im Erdgeschoß. Möblierungsgrundriß einer „Berliner Eckkneipe"

6



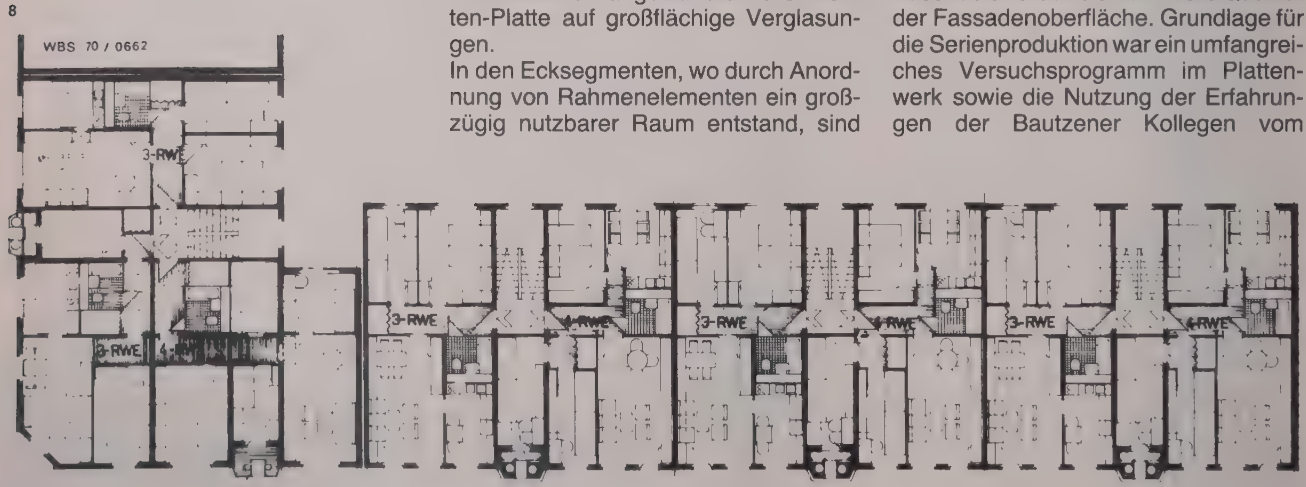
7

eine variable Anpassung an unterschiedliche Funktionen gewährleistet.
Da eine reine Unterlagerung angestrebt wurde und die Fläche der Einrichtungen fast durchweg die Fläche eines Segmentes überschritt, konnten die Wohngeschosse nur vom Innenhofbereich erschlossen werden. Durchgänge und Durchfahrten gewährleisten die Zugängigkeit.
Infolge des Charakters der anliegenden Straßen erfolgte auch die Anlieferung für die gesellschaftlichen Einrichtungen zum Teil vom Wohnhof aus.
Die Nutzung des Dachraumes für Wohnnebenfunktionen ermöglicht die erforderliche Teilnutzung des Kellergeschosses für technische Räume der Funktionsunterlagerung.
Für Giebel, 45°-Abschrägung im Ecksegment, sowie Durchfahrten und Durchgänge waren Sonderelemente zu entwickeln. Kellergeschoß und die Decke über dem Erdgeschoß waren der gesellschaftlichen Nutzung anzupassen.
Die Struktur der Außenwand im Erdgeschoß ging von der konstruktiv möglichen Öffnungsweite mit maximal 2400 mm aus und verzichtete in der ausschließlich angewandten 3-Schichten-Platte auf großflächige Verglasungen.
In den Ecksegmenten, wo durch Anordnung von Rahmenelementen ein großzügig nutzbarer Raum entstand, sind Einrichtungen mit höherem Flächenanspruch eingeordnet, während sich in den Längssegmenten alle Einrichtungen in den konstruktiven Raster von maximal 6 m einordnen.
Trotz dieser strengen konstruktiven Bindungen konnte eine breite Palette unterschiedlicher Einrichtungen der Gastronomie, des Handels, der Dienstleistung und Kultur realisiert werden. Selbst eine Einrichtung für Waren des täglichen Bedarfs mit einer Fläche von etwa 630 m² ließ sich, der Bauweise entsprechend in Einzelabteilungen aufgelöst, in die Unterlagerung einordnen.

Oberflächen und Detailgestaltung

Die in ihrer Plastizität zurückhaltende Fassade erforderte eine höhere Qualität der Fassadenoberfläche. Grundlage für die Serienproduktion war ein umfangreiches Versuchsprogramm im Plattenwerk sowie die Nutzung der Erfahrungen der Bautzener Kollegen vom

8





9

7 Blick in nordöstliche Richtung

8 Typische Wohnungsgrundrisse der modifizierten WBS 70

9 Blick in Richtung Stadtzentrum. Wechsel von Loggia und Wintergarten

10 Beispiel für eine weitere Möglichkeit der Einordnung gesellschaftlicher Einrichtungen (Läden)

10

WBS 70 / 0603

LAGER
VERSAND
TEPPICHE
LAGER
BÜRO
VERKAUF
PERSONAL
EG + 39.75
EG + 40.45
SONAL
SCHREIBWAREN
STOFFE
WOHNRAUMTEXTILIEN

Lückenstandort Goschwitzstraße mit Werksteineinsatz in der 3-Schichten-Platte.

Die Wohnungsbauelemente erhielten eine feinkörnige Waschputzoberfläche in den drei Abstufungen weiß, kiesel und ocker sowie eine plastisch und farbig abgesetzte Fensterfasche von 75 mm Breite. Zur Fassadengliederung kamen weiterhin 50 mm vorspringende Werksteinspiegel mit angeformter Sohlbank zur Anwendung.

Straßenseitig liegende Treppenhäuser wurden durch Vergrößerung der Fensteröffnung, Verglasung mit Drahtglas sowie vollflächige Belegung der Betonflächen mit mittelformatigem Betonwerkstein repräsentativer gestaltet.

Werksteinverkleidung mit radialen Formen im obersten Geschoß sowie über der Eingangsplatte, die ebenfalls mit Werkstein gestaltet wurde, gaben den Treppenhäusern individuelle Ausprägung trotz hoher Vorfertigung.

Die Loggiabrüstungen sind räumliche Elemente mit Abrißbetonoberfläche.

Die Erdgeschoßzone, bei Wohnungsnutzung farbig differenziert zu den Obergeschossen ausgeführt, erhielt bei Funktionsunterlagerung mit Elementen der WBS 70/G durch Einsatz von Betonwerkstein ihre charakteristischen Gestaltungsmerkmale. Lisenenartig vorgeblendete Werksteine im Schaftbereich der Rahmenelemente erzeugen eine optische Streckung des relativ niedrigen Untergeschosses und Feinplastizität in der Ebene des Fußgängers.



11

Der Übergang dieser vorspringenden Lisenen zu den Wohngeschossen wird durch ein Werksteingesims in der untersten Platte des Wohnungsbaus geschaffen.
Standortweise konnte die Oberfläche des Betonwerksteins zwischen glatt-uneingefärbt, bossiert, Kiesel-gewaschen und Kiesel mit Porphyranteil-gewaschen variiert werden.
Die Brüstungsbereiche der Schaufenster wurden mit Keramik belegt, die in der Farbigkeit mit der der Wohngeschosse korrespondiert.
Die Werbegestaltung, zum Teil mit dem notwendigen Sonnenschutz kombiniert, ordnet sich formal und geometrisch in das Raster der Erdgeschoßlisenen ein.
Bei der Entwicklung und Erprobung neuer Oberflächen, der Technologie ihrer Herstellung und der formalen Ausformung der Elemente bewährte sich die gute Zusammenarbeit mit dem Plattenwerk Bautzen. Eine aufgeschlossene und konstruktive Atmosphäre war hier für das Ergebnis entscheidend.
Ein Erfahrungsaustausch mit der Baudirektion Berlin über die Technologie der Oberflächengestaltung von Betonelementen sowie kollegiale Unterstützung mit Hilfsmaterialien durch die Berliner Kollegen brachten neue Erkenntnisse und Möglichkeiten.
Die entwickelten Oberflächen stellen nicht nur eine qualitativ neue Stufe der Oberflächengestaltung für die industriellen Bauweisen im WBK Dresden dar, sondern stellten auch qualitativ neue Anforderungen an den Prozeß Projektierung-Vorfertigung-Montage.
Die im Rahmen einer großen Gemeinschaftsarbeit fast aller Kombinatsbetriebe erreichten Erkenntnisse und Ergebnisse haben Rückwirkung auch auf das Bauen im Bezirk Dresden.
So trug die entwickelte Technologie des Betonwerksteineinsatzes zur Qualifizierung der Oberflächengestaltung der Wohnungsbauserie WBS 70/14,4 m an der Weiterführung der Bebauung Straße der Befreiung/Platz der Einheit bei.
Die Entwicklung des Ecksegmentes beeinflußte maßgeblich die Qualität der städtebaulichen Lösung auf dem Standort Berlin-Kaulsdorf/Hellersdorf (Wohngebiet 3.2), welcher zur Zeit im Bezirk vorbereitet wird.
Erfahrungen bei der Anwendung der Funktionsunterlagerung werden für bezirkliche Aufgaben genutzt.
Anhand der Lösungen für den beschleunigten Wohnungsbau konnte nachgewiesen werden, daß unsere WBS 70/12 m für innerstädtische Standorte vom Lückenstandort bis zur Quartierbebauung einsetzbar ist und daß funktionelle, gestalterische und technologische Probleme in einem wesentlich kürzeren Zeitraum als bisher üblich zu lösen sind.
Grundlage dafür war eine eindeutige ideologische Orientierung seitens der Kombinatsleitung zu Beginn der Bauaufgabe, die ein initiativreiches Miteinander von Vorbereitung, Vorfertigung/Transport und Bauausführung sicherte.
Durch Beauftragte von Partei- und Staatsorganen wurde die qualitätsvolle Erfüllung der Aufgaben maßgeblich beeinflußt.
Entscheidend für die architektonische Qualität war eindeutig das gewählte Prinzip der komplexen Verantwortung für Entwurf, Erzeugnisentwicklung, Mitarbeit an der städtebaulichen Lösung, Gestaltungskonzeption für Hochbau, Freifläche und bildende Kunst bis hin zur regelmäßigen Autorenkontrolle durch Einsatz eines Chefarchitekten für den gesamten Aufgabenkomplex.
Dessen Tätigkeit erstreckte sich neben vorbereitenden Aufgaben auch auf Elementeentwicklung und Fragen der Qualitätskontrolle bei Elementefertigung und Bauausführung.
Persönliche Verantwortung und Gemeinschaftsarbeit erwiesen sich auch hier als Erfolgsprinzip für architektonische Qualität und Effektivität der Durchführung.

12



11 Abrundung der Bebauung an der Kreuzung Prenzlauer Allee/Dimitroffstraße

12 Detail: eingezogene Loggia, Brüstung mit Abrißbeton, vertikaler Abschluß durch Dachgaube

13 Berliner Straße/Esplanade. Eingangs- und Treppenhausgestaltung mit Betonwerkstein (in Dreischichtenplatte)

13





Innerstädtischer Wohnungsbau in Dresden

Leistungsentwicklung im Wohnungsbau bei gleichzeitiger Erfüllung hoher städtebaulich-architektonischer Ansprüche

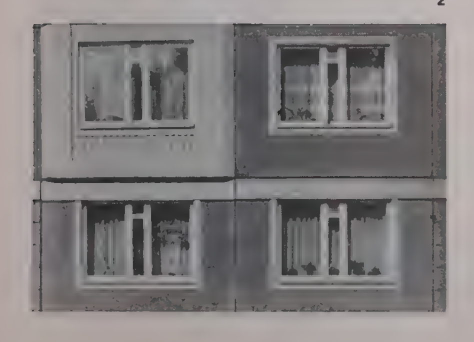
Dr.-Ing. Wolfgang Steinbrück
Chefarchitekt im VEB Wohnungsbaukombinat Dresden

1

1 Dresden-Äußere Neustadt, Lückenschließung in der Martin-Luther-Straße. Erstanwendung der WBS 70/14,40

2 Lückenschließung Martin-Luther-Straße. Detail der Fassadenausbildung. Elementeoberfläche mit Kratzputz und plastische Betonelemente

2



Mit der Weiterführung des Wohnungsbauprogramms wird das Bild der Städte unseres Bezirkes in den nächsten Jahren immer deutlicher durch Neubauten in Verbindung mit modernisierten Bauensembles bestimmt. Den sozialen, kulturellen und ökonomischen Erfordernissen entsprechend, konzentriert sich dabei das Bauen in zunehmendem Maße im Stadtzentrum Dresdens, wo mit der Lösung der Wohnungsfrage bis 1990 zugleich weitere Fortschritte in der städtebaulich-architektonischen Gestaltung zu erzielen sind. Entsprechend den Erfahrungen bei der Gestaltung des südlichen Abschnittes der Straße der Befreiung, bei dem mit der Plattenbauweise eine gute architektonische Lösung bei günstigem Verhältnis von Aufwand und Ergebnis erreicht werden konnte, wurde im Wohnungsbaukombinat die Entwicklung des Plattenbaus weitergeführt, um den gestiegenen qualitativen und quantitativen Aufgaben der weiteren innerstädtischen Standorte gerecht zu werden.

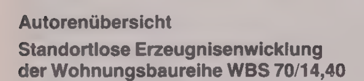
Ein in den Jahren 1983/84 in der Äußeren Neustadt in Dresden, einem typischen Beispiel des Städtebaus aus dem 19. Jahrhundert, geführter Variantenvergleich bestätigte nochmals die technologischen Vorzüge des Plattenbaus bei Erfüllung aller funktionellen und gestalterischen Anforderungen.

Grundlage für die Lückenschließung in der Martin-Luther-Straße war die in ihrem Grundprinzip von der Technischen Universität Dresden vorgeschlagene und während der Erzeugnisentwicklung im Wohnungsbaukombinat Dresden auf den innerstädtischen Einsatz orientierte Wohnungsbaureihe WBS 70/14,40. Auf diesen Ergebnissen aufbauend, wurde die Erzeugnisreihe schrittweise den neuen städtebaulichen, funktionellen und differenzierten gestalterischen Anforderungen unter Berücksichtigung einer erforderlichen Leistungsentwick-



3

4



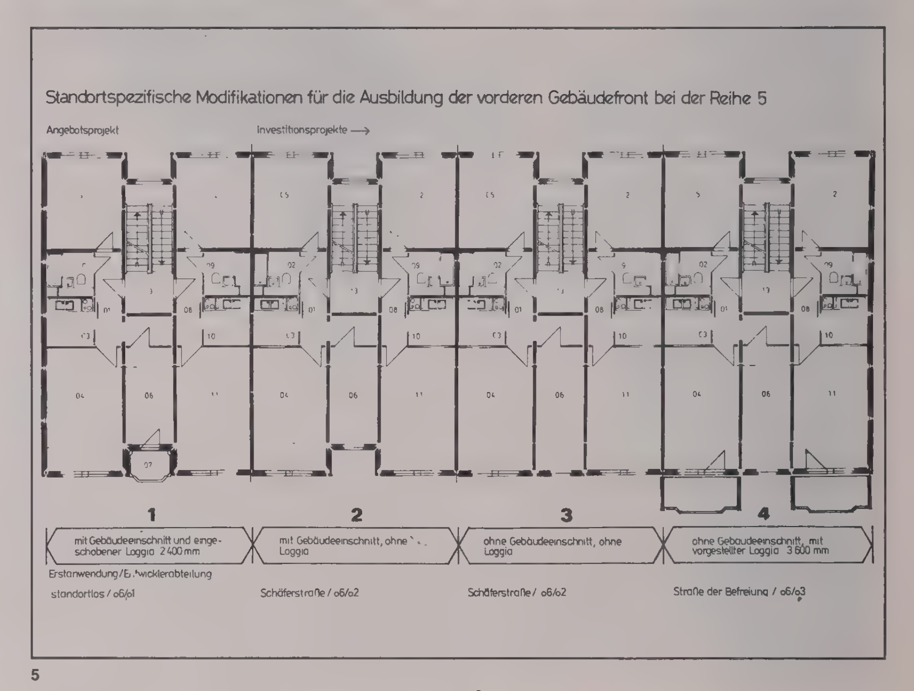
Autorenübersicht

Standortlose Erzeugnisenwicklung der Wohnungsbaureihe WBS 70/14,40

Dipl.-Ing. Wolfgang Schumann
Dr.-Ing. Wolfdieter Hünig
Dr.-Ing. Rüdiger Liebold
Dipl.-Ing. Ingrid Hauffe
Dipl.-Ing. Petra Herms

Standortspezifische Getaltung und Einordnung der Erzeugnisse WBS 70/14,40

- Dresden, Martin-Luther-Straße
  Dipl.-Arch. Wolfgang Klossek
  Bauing. Sybille Kriesche
- Dresden-Gorbitz, Mittelachse
  Dipl.-Ing. Günter Trepte
- Dresden, Schäferstraße
  Bauing. Sybille Kriesche
- Dresden – Platz der Einheit
  Dr.-Ing. Wolfgang Steinbrück
  Dr.-Ing. Klausjürgen Schöler
  Dr.-Ing. Wolfdieter Hünig
  Dr.-Ing. Claudia Schrader



5

lung des Wohnungsbaukombinates angepaßt, um damit den mehrgeschossigen Wohnungsbau vorrangig in innerstädtischen Bereichen zu realisieren. Dazu gehörte die Einführung eines kurzen Reihungssegmentes (9,6 m Länge) mit zweiseitig orientierten Wohnungen (ab dem Standort Schäferstraße), das auch an städtebauhygienisch komplizierten Standorten einsetzbar ist, die Entwicklung eines Ecksegmentes zur Bildung städtebaulich geschlossener Ecken (ab Standort Platz der Einheit) sowie die etappenweise Realisierung der Funktionsunterlagerung in 2,8 m Geschoßhöhe ab dem Standort Gorbitz-Mittelachse und vorzugsweise 3,3 m Geschoßhöhe unter Verwendung von Elementen der Plattenbauweise WBS 70/G ab 1985 am Platz der Einheit.

Die Differenziertheit innerstädtischer Standorte, die durch vielfältige Randbedingungen geprägt sind und zu denen ablesbare Beziehungen mit dem Neubau aufzunehmen sind, verlangen außer einer adäquaten Gestaltqualität der städtebaulichen und Gebäudelösung eine hohe Gestaltvariabilität der Plattenbauerzeugnisse als Voraussetzung für eine standortspezifische Gestaltung.

Ausgehend von der notwendigen weiteren Leistungsentwicklung, begonnen bei der Projektierung über die Vorfertigung bis zur Bauausführung, erfolgte eine weitgehende Festschreibung weniger ausgewählter Grundprojekte (Segmente/Bausteine) und die Definition von gestaltprägenden Bauwerks- und Gebäudeteilen, die modifiziert werden können und für deren Modifizierung auch die entsprechenden technologischen Voraussetzungen geschaffen wurden. Dabei konnten die Erfahrungen aus erfolgreichen Wettbewerbsbeteiligungen von Architektenkollektiven des Kombinates und Variantenvergleichen mit einfließen. Technologisch vorbereitet und

6



7

8



3 Lückenschließung Martin-Luther-Straße, Ausbildung des oberen Gebäudeabschlusses mit zurückgestellter Außenwand

4 Dresden-Gorbitz, Bebauung der Mittelachse WBS 70/14,40 mit Funktionsunterlagerung (GH 2800 mm) und Pavillonbauten in WBS 70/G

5 Variabilität der Baukörpergestaltung am Beispiel eines Segmentes der WBS 70/14,40 (Reihe 5)

6 Dresden, Schäferstraße. Fassadenausschnitt mit Loggia und Einschnitt bei der Reihe 5 (Varianten 1 und 2 aus Abb. 5)

7 Dresden, Schäferstraße. Horizontale Zonierung der Fassade durch Materialwechsel der Elementeoberflächen und vertikale Gliederung durch differenzierten Einsatz von Fassadeneinschnitten bei der Reihe 5 (Varianten 2 und 3 aus Abb. 5)

8 Dresden – Platz der Einheit. Ostseite der neuen Bebauung des nördlichen Abschnittes der Straße der Befreiung WBS 70/14,40 mit Funktionsunterlagerung WBS 70/G (Zeichnung: Dr. W. Steinbrück)

9

projektseitig über die rechnergestützte Bausteinprojektierung (ROHPRO) einspielbar sind Veränderungen im Fassadenbereich (Austausch von Standardelementen durch Ergänzungselemente) sowie Modifizierungen der Grundriß- und Baukörperlösungen, wie z. B. die variable Anordnung von Gebäuderücksprüngen und eingeschobenen Loggien zur vertikalen Gliederung von Gebäudezeilen (Beispiel Schäferstraße), die 45°-Abschrägung an den Ecksegmenten (Beispiel Platz der Einheit), das Ankoppeln von Verbinderbauten oder die Geschoßdifferenzierung. Mit der geplanten Übernahme und Anpassung der im WBK Karl-Marx-Stadt entwickelten Lösung für einen schrägen Drempelabschluß kann z. B. den Mansarddächern der Gründerzeit eine eigenständige Gestaltungslösung für die Neubauten zugeordnet werden.

Den damit erreichten gestalterischen Spielraum gilt es, ausgehend von einer überzeugenden städtebaulichen Lösung, in der standortspezifischen Anwendung so zu nutzen, die Gestaltungsmöglichkeiten so zu kombinieren und zu variieren, daß eine einmalige, den konkreten Standort charakterisierende Gestaltungslösung entsteht. Das schließt nicht aus, an ausgewählten Standorten und bedingt durch besondere Anforderungen an bestimmten Bauwerksteilen auch auf traditionelle Lösungen zurückzugreifen.

Während bei dem ersten Lückenbau eine weitgehende Anpassung der Baukörper- und Fassadengliederung an die angrenzende dominierende Altbebauung erfolgte, wurde bei den weiteren Standorten schrittweise versucht, mit unseren Neubauten eine standortbeherrschende Gestaltung aus der Formensprache des Plattenbaus zu entwickeln und dabei die angrenzenden vorhandenen Gebäude durch Maßstab und Proportion zu achten und ihre Wirkung im Ensemble zu erhöhen.

Die zur Zeit in der Realisierung befindliche Bebauung in der Straße der Befreiung, über die noch ausführlicher zu berichten sein wird, zeigt, daß mit dieser Konzeption die die Straße prägenden Gestaltungsmerkmale, wie die plastischen Loggiafassaden der Wohnbauten des ersten Abschnittes und die feingliedrigen, durch Simsbänder und Gewände gegliederten Fassaden der restaurierten barocken Bürgerhäuser, auch in den Neubauten des letzten Abschnittes in neuer Form aufgenommen werden können. Gleichzeitig kann schon jetzt festgestellt werden, daß sich durch die erhöhten Anforderungen an die Herstellung der Außenwandelemente im Plattenwerk durch Erschließung von Reserven eine Leistungssteigerung vollzogen hat. Bei der Realisierung des Rohbaues konnten, bedingt durch die volle Montagefähigkeit des Baues, auch der Erdgeschoßzone und des oberen Gebäudeabschlusses, die Montagezeiten im Vergleich zum Vor-



9/10 Modifizierung des oberen Gebäudeabschlusses durch einen schrägen Drempelabschluß

11 Dresden – Platz der Einheit. Rohbau des ersten Blockes mit 45°-Ecke, modifizierter Loggiaanordnung und -ausbildung sowie Werksteineinsatz

12 Dresden – Platz der Einheit, Rohbau des ersten Blockes. Fassadenausschnitt WBS 70/14,40/ Reihe 5 mit vorgestellter Loggia (Variante 4 aus Abb. 5)

11



10

12



jahr verkürzt werden. Eine bedeutende Rolle spielt dabei das große Engagement der Arbeitskollektive in den Plattenwerken und auf der Baustelle an diesem die Stadt mit prägenden Bauensemble beste Qualität und höchste Leistung zu erreichen.

Der bei der Erzeugnisreihe WBS 70/14,40 erreichte Stand der Gestaltungsqualität und -variabilität ist auf alle Wohnungsbaureihen des Kombinates zu übertragen. Ein erster Schritt in diese Richtung ist die konstruktive Vereinheitlichung aller im Kombinat produzierten Elemente und ihrer Verbindungsdetails, um die sinnvolle Kombinierbarkeit aller Elemente untereinander zu gewährleisten. Das ist eine Voraussetzung, um bei einer Verringerung des Gesamtelementesortimentes den gestalterischen Spielraum durch Austausch von Ergänzungselementen zwischen den Wohnungsbaureihen bis hin zum variablen Einsatz ganzer Bauwerksteile, wie Loggien, Erker, Dach- und Drempelvarianten, Konus und Verbinderlösungen zu erhöhen und damit die in Zukunft sich weiterentwickelnden Qualitätsansprüche an Städtebau und Architektur durch eine Leistungsentwicklung in der Projektierung, Bauvorbereitung und Bauausführung erfüllen zu können. In diesem Prozeß werden alle Architekten des Wohnungsbaukombinates neu gefordert, angefangen bei der entscheidenden Mitarbeit an der städtebaulichen Aufgabenstellung und Bebauungskonzeption bis zur Mitwirkung bei der Koordinierung der Vorbereitung und Durchführung der Produktion.

Innerstädtisches Bauen in der Stadt Schwerin

Dipl.-Ing. Rolf Andreas, Chefarchitekt Schwerin



1

Städtebauliche Entwicklung der Gesamtstadt

Die weiter wachsende politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung der Stadt ist Ausgangspunkt für die städtebauliche Entwicklung Schwerins und richtet sich auf die immer bessere Befriedigung der materiellen und geistig-kulturellen Bedürfnisse unserer Bewohner. Vor allem im Stadtzentrum, aber auch in den unmittelbaren Wohnbereichen soll durch den Erhalt typischer stadtbildprägender Gebäude, Ensembles und Straßenzüge, durch die harmonische Einordnung neuer Gebäude sowie durch eine Ausgestaltung der Straßen- und Platzräume ein schönes, individuelles und abwechslungsreiches Stadtbild entstehen.

Grundlagen für die bisher realisierten und mit einer noch höheren Qualität fortzuführenden Gestaltungsmaßnahmen in der Stadt bilden:

– die Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR
– die Grundlinie zur Entwicklung von Städtebau und Architektur im Bezirk Schwerin
– die Denkmalliste der Stadt Schwerin
– die komplexe Leitplanung für die Altstadt Schwerins
– bestätigte Bebauungskonzeptionen von Teilgebieten für den Wohnungsneubau sowie für die Instandsetzung und Modernisierung der Wohnungsbausubstanz.

Die territorialen Ausdehnungsmöglichkeiten der Stadt und damit ihre Struktur werden vorrangig durch die Lage im umgebenden Seengefüge bestimmt. Die Zuordnung der Funktionen Arbeiten, Wohnen und die aufgrund vorhandener natürlicher Ressourcen bedeutende Funktion Erholen stellen für die Stadt wichtige Ordnungsprinzipien dar. Durch diese natürlichen Grenzen sind der Stadt auch Grenzen für die städtebauliche Entwicklung, speziell für die weitere territoriale Ausdehnung, gesetzt.

Aus diesem Grunde, aber auch deshalb, weil die Stadt Schwerin keine Schäden durch den zweiten Weltkrieg erlitten hatte und daher einen hohen Anteil von überalterter und sich in schlechtem Bauzustand befindlicher Altbausubstanz aufzuweisen hat, verlagerte sich das Baugeschehen zunehmend in die Innenstadt. Dabei war Zielrichtung, aus den Gegebenheiten der Stadt das richtige Verhältnis von Neubau, Rekonstruktion, Modernisierung und Instandsetzung zu finden.

Innerstädtischer Wohnungsneubau

■ *Großer Moor*

Dem Planungsgrundsatz, das Stadtzentrum flächenmäßig zu erweitern, teilweise funktionell neu zu ordnen und gestalterisch aufzuwerten, wurde versucht, in der Umsetzung am Komplexstandort Großer Moor zu entsprechen

1 *Stadtansicht*

2 *Anbindung des Neubaus an rekonstruierte Substanz am Großen Moor*

Grünen Straße. Die erhaltenswerte Bausubstanz der Grünen Straße wird rekonstruiert, modernisiert und instand gesetzt. Eine Kauf- und eine Gemüsehalle ergänzen die Zentrumsfunktion dieses Abschnitts.
Die Beheizung des Wohnungsbaus, der gesellschaftlichen Einrichtungen und der umliegenden Altbebauung erfolgt über ein neu zu errichtendes Heizhaus.

dach, die sich der angrenzenden Altbausubstanz angleicht und weitgehend unter Berücksichtigung städtebauhygienischer Forderungen die ehemaligen Baufluchten einhält.
Entsprechend dem Charakter der angrenzenden Wohnbereiche werden die Freiflächen gartenhofartig als kleinere intime Räume gestaltet und die Lischstraße beidseitig mit einer Baumreihe versehen.



2

(siehe auch Architektur der DDR Heft 6/85).
Dieses Gebiet mit der ältesten historischen Stadtstruktur besitzt als Stadtkern große gesellschaftliche Bedeutung und wurde aus Anlaß des 825jährigen Stadtjubiläums der Stadt 1985 mit seinem 2. Realisierungsabschnitt übergeben.
Bis 1988/89 sollen die Bauaufgaben in diesem Gebiet mit 500 Wohnungen abgeschlossen sein.
Auch bei den weiteren Abschnitten liegt für die städtebaulich-architektonische Lösung der historisch gewachsene mittelalterliche Stadtgrundriß zugrunde. Die Neubebauung in diesem Bauabschnitt wird entsprechend einem vom Wohnungs- und Gesellschaftsbaukombinat angebotenen neuen vollmontagefähigen Projekt mit einer Gassilikatbetonaußenwand in dreigeschossiger Plattenbauweise mit ausgebautem Dachgeschoß realisiert und folgt den Straßenfluchten der Burgstraße und der

■ *Lischstraße*

Der innerstädtische Wohnungsbaustandort liegt an der südlichen Peripherie der Schweriner Altstadt sowie an der aus südlicher Richtung kommenden Einfallstraße der Stadt. Eine gestalterische Aufwertung dieses an der Hauptachse gelegenen Bereiches erweist sich als dringend notwendig, da dieser Standort entscheidend das Bild der Stadt beeinflußt.

Dem Ziel der städtebaulichen Umgestaltung entsprechend, den ursprünglich geschlossenen Charakter eines Straßenzuges entlang der Lischstraße wiederherzustellen, ist eine beidseitige Bebauung der Lischstraße mit dem mehrgeschossigen Wohnungsbauangebot WB 85 des VEB Wohnungs- und Gesellschaftsbaukombinat Schwerin geplant.

Am Standort erfolgt die Realisierung von 249 Wohnungen in 4geschossiger Bebauung mit ausgebautem Mansard-

Der Wohnungsbau wird zentral beheizt, die Verkehrserschließung über das vorhandene Straßennetz abgesichert, die vorhandenen Netze können weitestgehend die technische Versorgung gewährleisten.
Noch in diesem Jahr wird mit den Bauarbeiten an diesem Standort begonnen.

■ *Innerstädtischer Lückenbau*

Im Rahmen der städtebaulichen Leitplanung für die Altstadt wurden alle potentiellen Standorte für Wohnungsbau ermittelt und städtebaulich-architektonische Direktiven erarbeitet, die wiederum Grundlage zur Erarbeitung von Studien für die spezielle Baulücke sind.
Initiativen der Betriebsgruppen des Bundes der Architekten der Bezirksgruppe Schwerin lösten eine breite Bereitschaft der Architekten aus, sich dieser Aufgabe zu stellen.
Dem Rat der Stadt liegen nunmehr über 50 Studien vor. Dabei handelt es sich


3


4

um ein breites, vielfältiges Angebot, das vom innerstädtischen Eigenheim über traditionellen Wohnungsbau bis zum montagefähigen Geschoßwohnungsbau reicht.
Mit dieser Grundlage befindet sich der Rat der Stadt nun in der Lage, zielgerichtet Standorte zu vergeben, um dadurch einen weiteren Schritt zur Erfüllung des Wohnungsbauprogramms in der Stadt, aber auch zur weiteren Verbesserung der Stadtgestaltung, zu tun. An einigen wichtigen Standorten der Altstadt, wie am Großen Moor oder in der Schloßstraße, sind solche Baulücken bereits geschlossen und weitere Standorte an Betriebe der Stadt vergeben.
Durch dieses innerstädtische Bauen erhielten und erhalten wichtige Straßen im Zentrumsbereich wieder ein geschlossenes äußeres Erscheinungsbild. Die damit geschaffenen Wohnungen und gesellschaftlichen Einrichtungen führen zur weiteren Erhöhung der Funktionstüchtigkeit des Stadtzentrums und tragen zur Erhöhung seiner gestalterischen Qualität und höheren sozialen Wirksamkeit bei.

Instandsetzung, Modernisierung und Rekonstruktion der Altbausubstanz

Durch umfangreiche Instandsetzungen, Modernisierungen und Rekonstruktio-

5

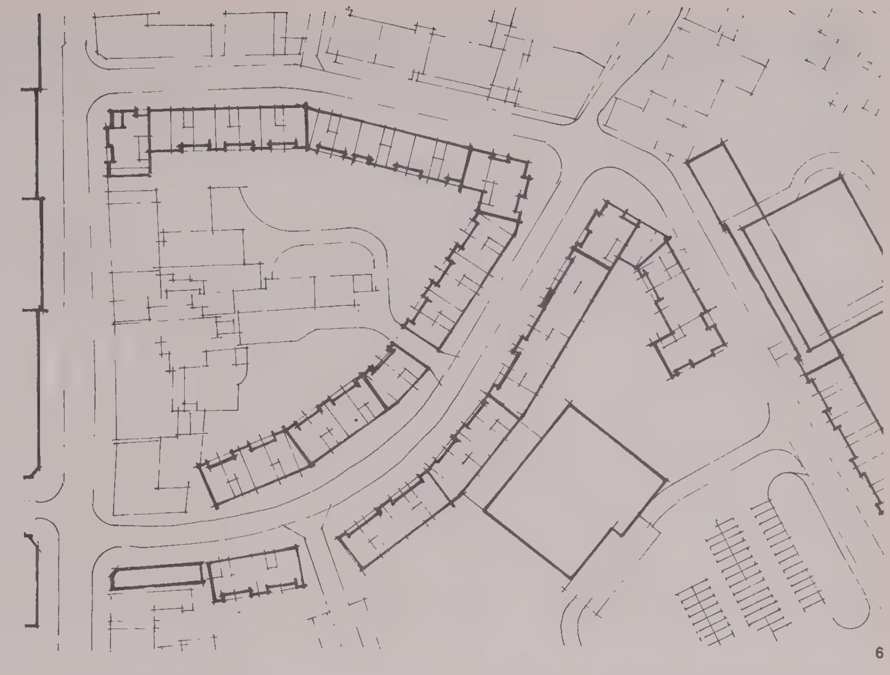
3 Wohnungsneubau 2. Realisierungsabschnitt Großer Moor

4 Montage des Neubaus

5 Realisierung der Straßenbebauung durch Neubau, Rekonstruktion, Modernisierung und Instandsetzung

6 Lageplan Großer Moor

7 Rekonstruktion einer Platzseite am Schlachtmarkt



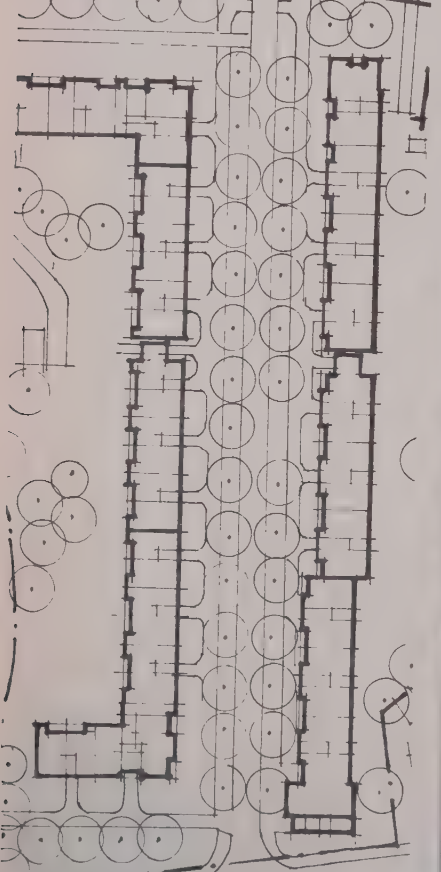
6

nen der Gebäudesubstanz konnten auch die Wohnbedingungen in den Altbauwohngebieten spürbar verbessert werden. Welche Wertschätzung diesen Maßnahmen beigemessen wird, beweist die Tatsache, daß 16 technologische Linien des stadtgeleiteten Bauwesens arbeiten. Im einzelnen sind das:
1 Technologische Linie (TL) Rekonstruktionswohnung/Wiederinstandsetzung freigezogenen Wohnraumes
5 TL Dachinstandsetzung
5 TL Schornsteininstandsetzung
2 TL Fassadeninstandsetzung
2 TL Modernisierung Küche/Bad/WC
1 TL VEB WGK Instandsetzung industriellen Wohnungsbaus.
Dabei geht es vorrangig um die Instandsetzung der Gebäudeteile Dach, Dachentwässerung, Schornsteinsanierung, Fassadenreparatur und Bauwerkstrokkenlegung.
Als Schwerpunkt des Einsatzes der technologischen Linien zeichneten sich in den letzten Jahren das Stadtzentrum, dort vorwiegend solche Bereiche, in denen Neubaumaßnahmen durchgeführt wurden, und wichtige Einfallstraßen der Stadt ab.
Mit Hilfe dieser technologischen Linien sind bereits wichtige Straßen im Stadtzentrum zu Fußgängerbereichen umgestaltet. Die Maßnahmen werden in den nächsten Jahren im Stadtzentrum fortgesetzt, so daß dadurch die einmalige Situation eines zusammenhängenden Systems von Fußgängerzonen entsteht.
Eine bedeutende Maßnahme stellte die im Karl-Marx-Jahr 1983 begonnene und fertiggestellte Rekonstruktion der Karl-Marx-Straße dar. Dieser Straßenzug als Bestandteil des auf der zentralen Denkmalliste der DDR stehenden Ensembles – Umbauung des Pfaffenteiches – konnte in seinem äußeren Erscheinungsbild nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten weitgehend originalgetreu wiederhergestellt werden.
Da im Stadtzentrum die älteste Bau-

7

8

9



substanz anzutreffen ist, traten hier der größte Gebäudeverschleiß und damit auch die höchsten Aufwendungen auf. Um für diese Reproduktionsform der Altbausubstanz die normativen Vorgaben einzuhalten, war die Standortwahl sehr entscheidend. Neben den Maßnahmen im Stadtzentrum kam dafür ein Gebiet parallel dazu zur Auswahl (das Gebiet um die Wittenburger Straße), dessen Substanz durchweg homogenen Charakter trägt und in relativ gutem Zustand ist, so daß hier die erhöhten Kosten der Maßnahmen im Stadtzentrum dadurch ausgeglichen werden konnten.

Innerhalb des historischen Stadtkerns Schwerins gebührte den unter Denkmalschutz stehenden Gebäuden und Ensembles besondere Aufmerksamkeit.

Hier ging es vorrangig um den Erhalt

10





11

12

8 Rekonstruktion des Altstädtischen Rathauses

9 Lageplan Lischstraße

10 Fertiggestellter Straßenzug in der Wittenburger Straße durch technologische Linien

11 Fassadenabwicklung Wohnungsbau in der Lischstraße

12 Studie für eine Baulücke

13 Rekonstruktion und Instandsetzung einer Straßenseite am Großen Moor

14 Lückenbau in der Schloßstraße

15 Rekonstruktion eines denkmalgeschützten Wohngebäudes am Schelfmarkt



13

der Gebäude sowie um eine sinnvolle gesellschaftliche Nutzung.
Mit der Rekonstruktion des Altstädtischen Rathauses in guter architektonischer Qualität konnte ein für die Stadt wichtiges Gebäude von hohem städtebaulichen und denkmalpflegerischen Wert wieder seiner Nutzung übergeben werden. Damit erfahren sowohl der Altstädtische Markt als auch der Schlachtermarkt eine bedeutende Aufwertung.



14



15



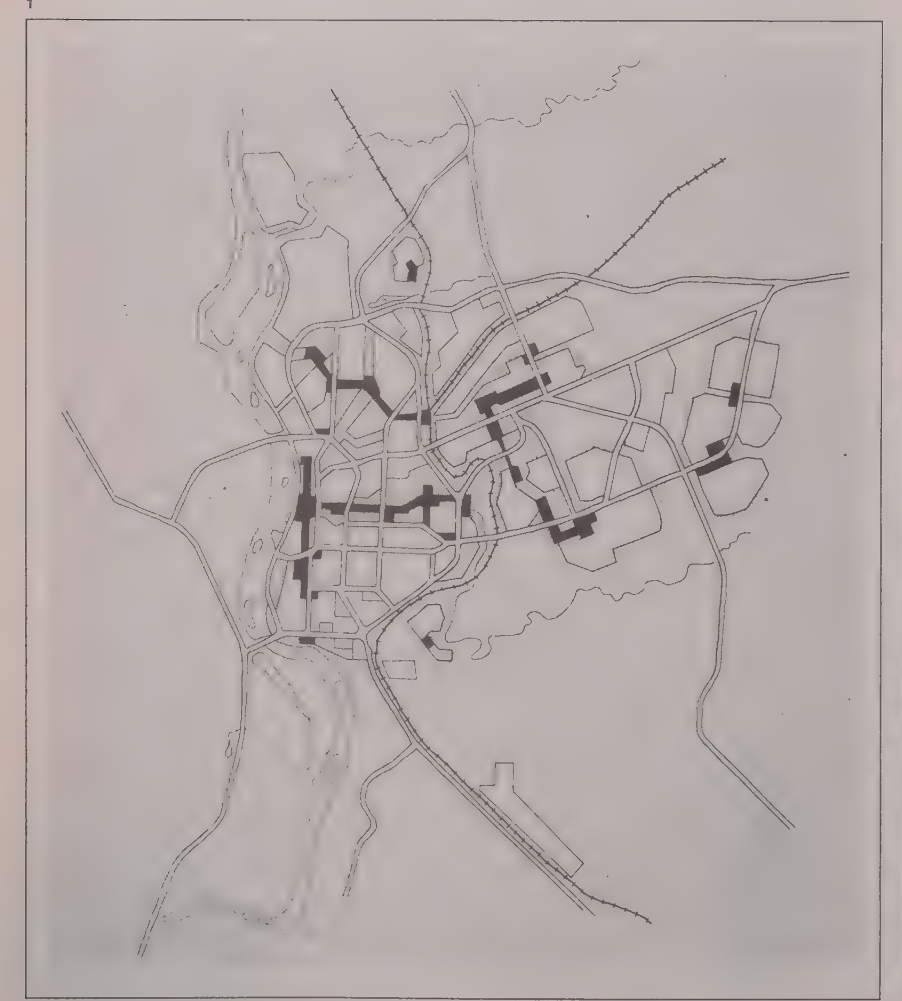
Die alten Städte werden jünger

Beispiele für die Erneuerung alter Städte in der Sowjetunion

Architekt Jewgenij Viktorowitsch Melnikow, Moskau

Der komplizierteste Tätigkeitsbereich der Architekten ist wohl der Städtebau. Besonders schwierig ist ihre Arbeit unter den Bedingungen einer historisch gewachsenen Stadt.
Zu Beginn unseres Jahrhunderts hat Le Courbusier den Regionalismus als Feind der modernen Architektur angesehen. Aber die weitere Entwicklung zeigte, daß eine Unverwechselbarkeit der Städte nicht erreicht werden kann ohne Beachtung der kulturellen Besonderheiten der Regionen in Verbindung mit den neuesten technologischen Errungenschaften.
Zu den interessantesten Städten Westsibiriens, die ihr einzigartiges Erscheinungsbild und die einmaligen Baudenkmäler bewahrt haben, gehört Tomsk. In der Stadt gibt es viele wunderschöne Holzbauten mit feiner Schnitzerei. Nicht minder ausdrucksvoll sind die Steinhäuser des besonderen „Tomsker Stils".
Aber Tomsk ist heute nicht nur eine Museumsstadt. Das Tomsk von heute ist das Verwaltungs-, Industrie-, Wissenschafts- und Kulturzentrum eines großen territorialen Wirtschaftsgebietes. Im Nordwesten des Tomsker Gebietes entsteht ein großer Erdölförderungskomplex. Das muß sich auch auf die Entwicklung der Stadt auswirken. Im neuen Generalplan von Tomsk wird der Spezifik der Region Rechnung getragen, bei deren Weiterentwicklung die Funktionen von Tomsk als zentrale Verwaltungs-, Wirtschafts- und Wissenschaftsstadt auszubauen.
Aber auch der Neubau in Tomsk steht unter dem Zeichen der Traditionspflege. Die Fragen der Erhaltung des historischen Erbes und seine Einbeziehung in die Gegenwart unter Berücksichtigung der Entwicklungsperspektiven der Stadt sind ein Schwerpunktproblem des Städtebaues überhaupt und der konkreten Stadtensemble- und Komplexbebauung im einzelnen.
Im Jahre 1968 hat das staatliche Institut „Giprogor" den Generalplan für Tomsk ausgearbeitet. Er stellt das wichtigste Dokument dar, in dem die Hauptrichtungen der Stadtentwicklung festgelegt sind. Heute leben in Tomsk 475 000 Einwohner. In der Stadt wurde eine moderne industrielle Basis für den Wohnungsbau geschaffen, und der Massenwohnungsbau ist in vollem Gange. Es wird gegenwärtig der Hauptplatz der Stadt – der Leninplatz – gestaltet. Im Bau befinden sich große öffentliche Gebäude – das Rathaus, das Schauspielhaus, der Sportpalast und der Pionierpalast.
Auf Grund einer allseitigen Analyse der Realisierung dieses Generalplanes im Jahre 1984 hat „Giprogor" den Generalplan von Tomsk für den Perspektivplanzeitraum bis zum Jahr 2010 über-

1



1 Generalentwicklungsplan der Stadt Tomsk

2



2 Tomsk. Leninprospekt – eine Hauptstraße im Altstadtkern

3

3 Tomsk. Denkmal der Holzbaukunst in der Dzierzynski-Str. 15

4 Tomsk. Denkmal der Holzbaukunst in der Krasnoarmejskij-Str. 71 (Haus des Kindes)

4



arbeitet. Die Einwohnerzahl der Stadt wurde auf 650 000 festgelegt. In Anbetracht der komplizierten städtebaulichen Situation wurden sieben Varianten der territorialen Entwicklung der Stadt ausgearbeitet und auf ihrer Grundlage die endgültige Generalplanvariante beschlossen, in der die Rekonstruktion der weniger wertvollen Wohnsubstanz, die Nutzung von ungeeigneten Flächen, die Verdichtung der Bebauung und die Erschließung freier Flächen in östlicher Richtung vorgesehen sind. Große Aufgaben hat die Stadt in bezug auf die Neuordnung der Bebauung von Industrie- und kommunalen Flächen sowie die Einleitung von Umweltschutzmaßnahmen zu lösen.
Oft werden die Generalpläne der Städte zu Recht wegen der oberflächlichen Behandlung von Fragen der Architektur und wegen der gleichgültigen Einstellung zum individuellen Erscheinungsbild der Stadt kritisiert. Nicht selten fehlen im Generalplan Materialien zur Analyse des reichen historischen Erbes, die Einschätzung einzelner hervorragender Baudenkmäler und Ensembles. Doch für jede Stadt ist der Generalplan ein wichtiges Ereignis, das eine neue Etappe in ihrem Leben bedeutet.
Erfreulich ist, feststellen zu können, daß im neuen Generalplan von Tomsk die Fragen der Nachfolge, des harmonischen Bestehens von Traditionen und Modernem einfühlsam gelöst wurden.

In Tomsk wurde zum ersten Mal in Sibirien ein spezielles Projektierungsinstitut – die Filiale des Moskauer Institutes „Spezialprojekt – Restaurierung“ gegründet. Die Tomsker Restauratoren arbeiten an einem Projekt für die Restaurierung und Rekonstruktion des Stadtkerns. Die Lösung von Fragen der weiteren harmonischen Entwicklung von Tomsk beruht auf der Erfassung der natürlichen Gegebenheiten und der örtlichen städtebaulichen Traditionen, aber auch auf der Erhaltung des wertvollen historischen Erbes.
Ein anderes interessantes Beispiel des modernen Städtebaus unter den Bedingungen einer historisch gewachsenen Stadt ist die Entwicklung der Stadt Swerdlowsk im Ural. Swerdlowsk wurde unter Peter I. gegründet, und seine Geschichte ist städtebaulich von großer Bedeutung. Die Stadt Jekaterinburg – so hieß Swerdlowsk bis 1924 – entstand, als der aufsteigende Industriekapitalismus in Rußland auf Veranlassung Peters I. seine Blicke auf die reichen Bodenschätze des Urals lenkte. Als offizielles Datum für die Gründung der Stadt Jekaterinburg gilt das Jahr 1723, als jenseits des Urals an dem kleinen Fluß Iset das staatliche Werk nach dem von dem talentierten Wissenschaftler und erfahrenen Experten auf dem Gebiet der Metallverarbeitungsindustrie, Tatistschew, ausgearbeiteten Plan gebaut und in Betrieb genommen wurde.



5



6

7



8



Der bekannte Schriftsteller D. N. Mamin-Sibirjak beschreibt den Baubeginn der Jekaterinburger Schachtanlage so: „Stellen Sie sich die ganz öden waldbedeckten Ufer der Iset vor. Im Frühjahr 1723 erschienen Soldaten aus Tobolsk, Bauern der umliegenden Dörfer und gedungene Meister. Ringsum erwachte alles zum Leben – wie im Märchen. Der Wald wurde gerodet, es wurde Platz für einen Damm geschaffen, man baute Hochöfen und errichtete einen Festungswall, es entstanden Kasernen und Häuser für die Vorgesetzten."

Dank ihrer geographischen Lage und der industriellen Bedeutung wurde die Stadt schnell zu einem Zentrum der wirtschaftlichen Verbindungen aller Regionen des Urals.

In Swerdlowsk ist auch heute noch eine ganze Reihe von historisch und künstlerisch wertvollen Gebäuden erhalten geblieben. Eine Verschönerung der Stadt ist das monumentale Ensemble des Pionierpalastes – des früheren Gutes der Rastorgujews, das von Mamin-Sibirjak in seinem Roman „Die Priwalow-Millionen" beschrieben wurde. Die erhalten gebliebenen Werke des Klassizismus, der Holzschnitzarchitektur, die Werke im Stil der „Moderne" sowie die berühmten Arbeiten der Meister der sowjetischen Schule sind wertvolles Kulturgut der Stadt.

Heute ist Swerdlowsk ein großes Industrie- und Kulturzentrum. In der Sowjetunion gibt es viele Großstädte, aber Swerdlowsk hat seine Besonderheiten. Die erste Besonderheit besteht darin, daß es, obwohl es über ein beträchtliches Territorium – fast 50 000 ha – verfügt, begrenzte Ausdehnungs- und Bebauungsmöglichkeiten hat. Die weiten Wälder und großen Waldparks, die fast ein Drittel des Stadtgeländes einnehmen, bilden unberührte Naturschutzgebiete.

Die nächste Besonderheit der Stadt ist der Fluß Iset, der durch die ganze Stadt fließt und eine natürliche gestalterische



9

10

5 *Schema der Stadtstruktur von Swerdlowsk*

6 *Schema des Generalplanes für die Entwicklung der Stadt*

7 *Denkmal der Holzbaukunst in Swerdlowsk*

8 *Museum des Hüttenwerkes Werch-Iset in Swerdlowsk*

9 *Staatliches akademisches Opern-Ballett-Theater „A. W. Lunatscharskij" in Swerdlowsk (Architekten: W. Semenow, K. Babykin, 1912), Rekonstruktion 1983*

10 *Haus der Architekten in Swerdlowsk (Architekt: M. E. Malachowa, 1917)*

11 *Kinderfilmtheater „Salut" in Swerdlowsk (Architekten: G. Beljankin, P. Lantratow, W. Jerschowa)*

12 *Wohnkomplex „Parkowyj" in Swerdlowsk (1981), Bebauung mit Typenwohnhäusern der Serie 468 b*





12

11







13



14

13/14/15 Wohngebiet „Akademitscheskij" in Swerdlowsk (1985), Bebauung mit Typenwohnhäusern der Serie 141

16/17 Wohnkomplex „Jugend" in Swerdlowsk

18 Modell für das Wohngebiet „Zentralnyj" in Swerdlowsk

19 Museum für darstellende Kunst (Rekonstruktion eines früheren Militärhospitals, 1985)

Achse der Stadt darstellt.
Eine charakteristische Besonderheit ist auch, daß Swerdlowsk, das als Fabrikstadt gegründet wurde, dieses Prinzip auch in den darauffolgenden architektonisch-planerischen Lösungen gefestigt hat. Die Stadt ist heute ein in seiner Art einziges Konglomerat von Industrie- und Siedlungsflächen, die in der Regel auf einer durchdachten städtebaulichen Grundlage entstanden sind.
Durch die Erfassung der regionalen Besonderheiten der Stadt, das Studium der beständigen Entwicklungstendenzen sowie die Analyse der zuvor gewonnenen Erfahrungen war es möglich, im Jahre 1972 den neuen Generalplan von Swerdlowsk zu bestätigen.
Kein einfaches Problem ist, wie auch in anderen Großstädten, der Wohnungsbau, wo lange Zeit der Technologie der Vorrang gegeben wurde und ihr häufig auch jetzt noch die führende Rolle zukommt. Übrigens ist der Bau eines Wohnhauses ein einheitlicher Prozeß, an dem im gleichen Maße Architekten, Bauschaffende und Technologen teilhaben müssen. Hier hängen die Erfolge oder Mißerfolge von den Wechselbeziehungen zwischen Architekten und Wohnungsbauern ab. In Swerdlowsk wurde in dieser Richtung viel getan. In der Stadt wurde eine leistungsfähige Basis für das industrielle Bauen – das Swerdlowsker Wohnungsbaukombinat – geschaffen. Heute ist das die größte industrielle Bauvereinigung im Ural. Mit den Befugnissen eines Generalauftragnehmers baut es Wohngebäude bei gleichzeitiger Errichtung der vorrangigen gesellschaftlichen und kommunalen Einrichtungen – Geschäfte, Cafés, Restaurants, Dienstleistungskombinate – und bei vollständiger Erschließung des Geländes. Das Endprodukt des Wohnungsbaukombinates ist ein Wohnkomplex oder ein Wohnviertel.
Der Kontakt der Architekten mit dem Wohnungsbaukombinat ist sehr beständig. Im Kombinat arbeitet seit langem

15







18

16
17



eine Abteilung für die Anfertigung von endgültigen Projekten, der auch eine spezielle Architektengruppe angehört. Zu ihren Pflichten zählt die Fertigstellung der Typenserienprojekte für Wohngebäude unter Berücksichtigung der technologischen Produktionsbedingungen des Kombinates und gleichzeitig die Verbesserung ihrer architektonisch-künstlerischen Eigenschaften. Außerdem gibt es im Kombinat einen Chefarchitekten. Das Kombinat arbeitet auf der Grundlage der Block-Sektions-Methode und hat 12 Typen-Block-Sektionen eingeführt, aus denen Häuser mit praktisch jeder Ausformung errichtet werden können.

Gemeinsam haben Architekten und Wohnungsbauer die architektonisch-künstlerische Qualität der Wohnhausfassaden verbessert. In Swerdlowsk streicht man die Außenwandplatten der Wohnhäuser nicht mehr, man ist auf die Verkleidung mit natürlichen Materialien übergegangen. Zu diesem Zweck wurden verschiedene Baumaterialien ausprobiert – marmorähnlicher, Granit-, Quarz-, Keramik- und Glassplitt sowohl großer als auch kleiner Körnung. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß das Verfahren der Verkleidung mit natürlichen Materialien gegenüber dem Anstreichen praktischer und vorteilhafter ist.

Gut gestalten sich in Swerdlowsk die Beziehungen zwischen den Bauämtern und dem Büro des Chefarchitekten der Stadt. Mit all dem war es möglich, ein attraktives Erscheinungsbild der Wohngebiete zu schaffen und eine Reihe von guten, in ihrer Art einmaligen Gesellschaftsbauten zu errichten.

In Swerdlowsk, das als Fabrikstadt entstand, spielen die Industriebetriebe eine große stadtbildende Rolle. Eine charakteristische Besonderheit der Gestaltung von Industrie- und Siedlungsgebieten der Stadt sind die Vorplätze der Betriebe, die die Industrie- und Wohnberei-

19





20



21



22

23



che gestalterisch miteinander verbinden. Als gutes Beispiel für eine solche Lösung kann der Vorplatz des Werkes Uralmaschzavod dienen.
Natürlich ist bekannt, daß die Städte unterschiedlich entstanden sind – andere Länder, andere Sitten. Aber Tomsk und Swerdlowsk – diesen beiden historischen russischen Städten – sind trotz ihrer Unverwechselbarkeit viele Probleme eigen, die für fast alle Städte charakteristisch sind. Wie die städtebaulichen Aufgaben in diesen Städten gelöst werden, kann daher auch ein lehrreiches Beispiel für andere Städte sein.

20/21/22 *Palast der Jugend in Swerdlowsk (Architekt: G. Beljankin, Ingenieure: F. Kleschew, K. Malunowitsch, 1973)*

23 *Neubau eines Filmtheaters in Swerdlowsk*

24 *Kulturpalast des Werkes Uralmasch in Swerdlowsk (Architekten: G. Beljankin, W. Schaposchnik, L. Maslennikow, Ingenieur: W. Burdakin, 1981)*

24

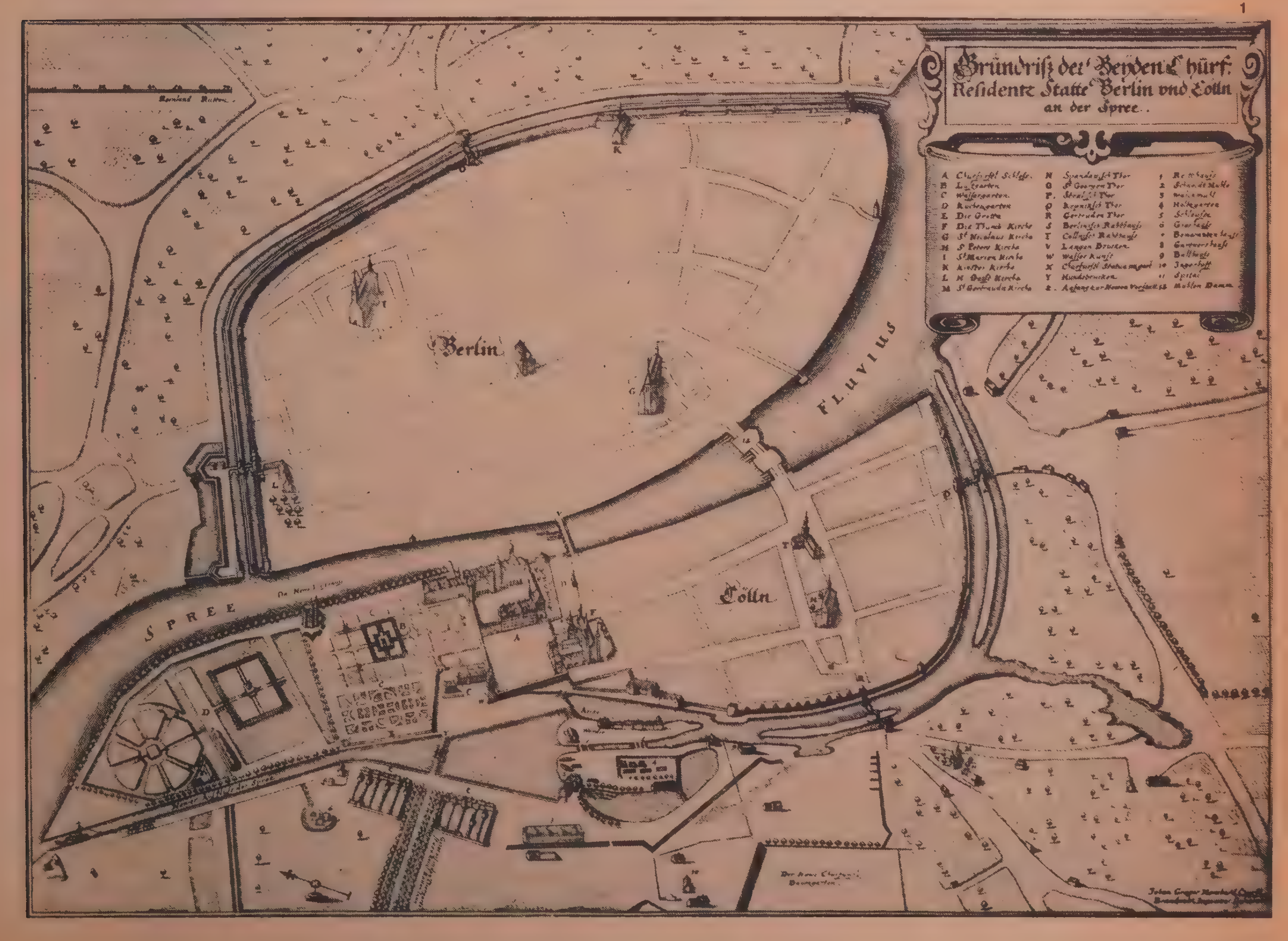


750 Jahre Berlin (1)
Das mittelalterliche Berlin

Dr.-Ing. Horst Vyšek
Institut für Denkmalpflege

„Berlin entstand aus zwei selbständigen Stadtgemeinden, Berlin und Cölln. Vor 750 Jahren, 1237, wurde Cölln, 1244 Berlin selbst erstmalig urkundlich erwähnt. Beide Gemeinden bildeten jahrhundertelang eine Doppelstadt; doch es wurde üblich, sie einfach Berlin zu nennen. Erst 1709 wurden beide Gemeinden zusammen mit drei im 17. Jahrhundert neu gegründeten Städten zu einem Gemeinwesen mit dem Namen Berlin vereinigt".
(Aus den Thesen „750 Jahre Berlin")

Man nennt bei Stadtgründungen in der Regel ein Datum und den Namen seines Gründers, und damit hat dann die Sache einen eindeutigen Anfang. Bei Berlin ist das etwas schwieriger. Lange hatte man verpaßt zu erforschen und zu sichern, beziehungsweise alles aufzuschreiben, was noch mündlich überliefert wurde, und so blieb vieles über die Gründung Berlins im Dunkeln. Hinzu kam, daß Berlin in einem sumpfigen Bereich des von der Spree durchflossenen Urstromtals entstand und damit einmal vorhandene Gründungen möglichst immer wieder verwendet wurden, um Kosten zu sparen.
Berlin wurde also immer wieder neu, aber übereinander gebaut, zum Beispiel nach Bränden. Ein nachweisbares Beispiel ist das Schinkelsche Schauspielhaus. Die beiden ältesten Kirchen auf dem Berliner Gelände, die Nikolaikirche, die Kirche der Schiffer, und auf cöllnischem Gelände die Petrikirche der Fischer wie auch das älteste Berliner Rathaus standen auf den Höhen von Dünen, von denen heute nichts mehr zu erkennen ist, weil sie durch allmähliche Aufhöhung der Nachbarschaft verschwunden sind.
Der Anteil der fürstlichen Gründer beschränkte sich meist darauf, daß diese sogenannte Lokatoren beauftragten, Dörfer und Städte anzulegen. Die Markgrafen gaben ihnen besondere Rechte und Land. Ansiedler bekamen von diesem Land Teile als erblichen Besitz und der Lokator wurde Schultheiß, später echt berlinisch Schulze genannt, das heißt, er übte niedere Gerichtsbarkeit im Namen des Markgrafen aus. Die askanischen Markgrafen wollten das im Zuge ihrer Ostexpansion gewonnene Land, die Mark Brandenburg, sichern und legten feste Plätze an. Dazu gehörten Berlin und Cölln als vorgeschobene Posten, noch ehe das Umland fest besiedelt wurde. Es ist wahrscheinlich, daß Berlin und Cölln von vornherein als Städte angelegt wurden, also nicht aus schon vorhandenen Dörfern entstanden. Für Berlin dürfte das ganz sicher sein, bei Cölln spricht der wendische Name allerdings auch für die Dorfvariante.
Viel wurde darüber geredet, daß Albrecht der Bär der Stadt seinen Namen gegeben habe. Es wird auch angenommen, daß Berlin wegen des Bären im Wappen des Hauses Anhalt so genannt wurde. Auch das ist nicht so eindeutig.



1 *Historischer Plan von Berlin um 1650. Stich von Johann Gregor Memhardt. Deutlich zu erkennen sind die Standorte der beiden Rathäuser (S = das Berlinische, T = das Cöllnische)*



2

Da Berlin zu Anfang von Niedersachsen und Niederländern besiedelt wurde, ist es sehr wahrscheinlich, daß auch aus deren Sprachgebrauch der Name stammt. Am glaubhaftesten ist, daß er aus dem Niederdeutschen stammt, als eine Bezeichnung für einen für die Fischerei bequemen Ort. Eine durchaus glaubhafte Variante stammt offenbar aus keltischem Sprachgebrauch, der ein Artikel zugefügt wird („to dem Berlin") und das heißt an der Krümmung eines Flusses. Ganz eindeutig wird sich das nicht klären lassen. Sicher scheint eines, daß der Name Berlins nicht wendischen Ursprungs ist.
Nah um Berlin waren auf der cöllnischen Seite wesentlich mehr wendische Namen zu finden als auf der berlinischen Seite. Zu den wendischen Namen von Ortschaften oder heutigen Stadtteilen gehören u. a. Köpenick, Glienicke und Treptow, während auf der anderen Seite der Spree eigentlich nur Pankow und Stralau als wendischen Ursprungs bezeichnet werden können, während viele der übrigen Dörfer oder Stadtteile Berlins Namen deutschen Ursprungs tragen, wie Weißensee und Schönhausen.
Auch über die Gründungszeit gab es viele Varianten, die zur Diskussion standen. Bis zum Jahre 1140 reichen Angaben in der Literatur zurück, aber zu dieser Zeit war Albrecht noch nicht Markgraf von Brandenburg. Erst im Jahre 1157 erbte er die Stadt Brandenburg.
Offenbar ist er 1163 bei seinem Krieg gegen die Wenden an der berlinischen Gegend vorbeigekommen, aber viel Zeit sich um die Gründung zu kümmern, hatte er offensichtlich nicht. Es ist auch kaum anzunehmen, daß die ins Land gerufenen Niederländer in Ruhe siedeln konnten, wenn noch schwere Auseinandersetzungen stattfanden. Die Brüder Johann I. und Otto III., die nach dem zweiten Albrecht gemeinsam die Mark Brandenburg verwalteten, ließen Berlin ummauern, um den Vorposten zu sichern. Auch das ist nur wahrscheinlich und nicht absolut gesichert. Die teilweise Wahrheit besteht offensichtlich darin, daß der Fluß selbst mit seinen Sumpfufern ausgezeichneten Schutz bot, vollkommen für die Insel Cölln und teilweise für Berlin, so daß nur ein Teil Mauerwerk notwendig war. Von den beiden markgräflichen Brüdern war es vor allem Johann, der weitere Städte anlegte, wie Friedland, Neubrandenburg, Frankfurt und Landsberg. Die Markgrafen hielten, wenn überhaupt, Hof in Spandau, so daß aus der ersten Zeit kein fester Sitz dieser beiden in Berlin und Cölln bekannt ist.

Die ersten Straßen und Plätze

Berücksichtigt man, daß in dieser sumpfigen Gegend erst durch die späteren Aufschüttungen festes Gelände entstand, so muß es nicht wundernehmen, daß Straßen als erste Ansiedlungen benannt werden, die heute nicht einmal mehr in der unmittelbaren Nähe der Spree liegen. Es kann angenommen werden, daß die ersten Straßen die Spandauer und die Stralauer gewesen sind, deren Flußseite zuerst bebaut wurde. Das älteste Viertel muß um die Nikolaikirche entstanden sein, die bereits zwischen 1220 und 1230 angelegt wurde.
Sie ist in alten Büchern als die vornehmste der Berliner Kirchen bezeichnet worden, der älteste Teil der Kirche ist der Granitunterbau der Turmfront. Ihm folgte der vor 1370 begonnene Chor mit den Treppentürmen.
Nach dem großen Brand im Jahre 1380 entstand der Backsteinoberbau. Die Kirche ist häufig verändert worden. Von den Türmen war nur der südliche ausgebaut und mit einer 14 m hohen hölzernen Spitze versehen, anstelle des nördlichen war lediglich ein einfacher Giebel gesetzt. Erst im vorigen Jahrhundert wurde ein Doppelturm errichtet, der aber niemals vorher vorhanden war. Bei der Rekonstruktion hat man sich wiederum für den Doppelturm entschieden. In der Spandauer Straße entstand in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ein Spital mit einer Kapelle „Zum Heiligen Geist", die auch heute noch vorhanden ist. Die Kapelle hat nur geringe Abmessungen von etwa 10 m × 17 m. Sie hat einen einfach gegliederten Giebel, im Inneren befindet sich eine sterngewölbte Decke. Das Spital selbst wurde 1825 beseitigt.
Ebenfalls in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde der Neumarkt





2 Stadtansicht von Westen um 1652

3 Nikolaikirche. Aufnahme Albrecht Meydenbauers aus dem Jahre 1911

4 Nikolaikirche. Aufnahme aus dem Jahre 1899

nördlich der Spandauer Straße angelegt, der dann durch die Marienkirche beherrscht wird, die 1292 zum ersten Mal erwähnt wird. Von dem ursprünglichen Granitbau sind nur noch wenige Reste erhalten; der gotische Portalbogen dürfte noch ein Rest des alten Baues sein. Im übrigen ist die Kirche ein einfacher Backsteinbau, der sich deutlich in zwei Bauabschnitte teilt. Von dem ersten wird mit Sicherheit angenommen, daß er in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts fällt, während der zweite Bauabschnitt etwa um 1340 vollendet wurde. Der schon erwähnte Brand von 1380 vernichtete die Holzkonstruktionsteile, so daß eine Wiederherstellung erforderlich wurde. Der Massivbau des Turmes hat eine äußere Breite von etwa 24 m, die Kirche besteht aus einem dreischiffigen Langhaus in Form einer Hallenkirche. Die gesamte innere lichte Länge beträgt 77 m. Nach dem Brand von 1514 zierte den Turm eine einfache Holzspitze. Von 1663 bis 1666 wurde der Turmaufsatz in Barockstilformen, wie wir ihn heute kennen, erbaut.

Zwischen Berlin und Cölln war zu dieser Zeit ein großer freier Platz, der darum nicht bebaut war, weil auch hier unzugängliches Gelände jede Bebauung unsinnig erscheinen ließ. Als einzige Verbindung zwischen Berlin und Cölln gab es den Mühlendamm, der geradewegs auf die Petrikirche zu führte. Auch auf cöllnischer Seite war nur das unmittelbare Gebiet um die Petrikirche bebaut. Die heutige Museumsinsel, der Lustgarten und der Schloßplatz waren Sumpfgelände. Es ist also wahrscheinlich, daß in der Brüderstraße, die auch unmittelbar auf die Petrikirche zu führte, und der Fischerstraße, die heute nicht mehr vorhanden ist, die ersten Häuser entstanden. Die Petrikirche ist so häufig abgebrannt und umgebaut worden, daß ihre letzte Fassung mit dem außerordentlich hohen Turm keineswegs Ähnlichkeit mit den ältesten Teilen hatte. Sie war die älteste Pfarrkirche Cöllns, die dem 13. Jahrhundert entstammte und mehrmals durch Brand vernichtet wurde. Der neu errichtete Turm stürzte 1734 ein, 1809 wurde sie abermals durch Brand zerstört und 1846 bis 1850 nach Plänen von Strack in gotisierenden Formen neu erbaut. Im zweiten Weltkrieg wurde sie, wie große Teile des Berliner Stadtzentrums, völlig zerstört.

Vom Ende des 13. Jahrhunderts stammt ein weiterer Bau, dessen Reste heute gesichert sind. Das ist die Kirche des Franziskanerklosters in der noch heute so benannten Klosterstraße. Die Klosterkirche des „Grauen Klosters" war ein bedeutendes gotisches Bauwerk und einer der ältesten Backsteinbauten in Berlin. Der Kirchenbau wurde 1290 begonnen und als dreischiffige Basilika ausgeführt. Die ehemaligen Klostergebäude lagen im Norden der Kirche und gruppierten sich um zwei Höfe. Diese Gebäude wurden 1574 für die erste höhere Lehranstalt verwendet mit dem Namen „Gymnasium zum Grauen Kloster".

Viele der Stadtstraßen des alten Berlins tragen noch heute die Namen der damaligen Zeit und weisen uns auf dort herrschende Verhältnisse hin. So lag in der Nähe des Heiligen-Geist-Hospitals in der Spandauer Straße das Spandauer Tor, das eigentlich nach Nordosten führte, so daß man sehr wahrscheinlich, um nach Spandau zu gelangen, an der Nordseite der Spree entlang wanderte. Die Grünstraße verrät uns, daß an dieser Stelle noch Wiesen vorhanden waren, und am Mühlendamm standen wirklich Mühlen, was uns schon darum nicht verwundert, weil den Holländern als Ansiedlern die Technik des Mühlenbaues gut bekannt war.

Am Anfang des 14. Jahrhunderts knüpften die beiden Städte Berlin und Cölln engere Verbindungen an. Noch vor dem Aussterben der Askanier bildeten sie einen gemeinsamen Rat und bauten an der Langen Brücke, manche sagen auch auf der Langen Brücke, ein gemeinsames Rathaus. Bedenkt man, daß zwischen der Spandauer Straße und der Breiten Straße die Uferniederungen außerordentliche Schwierigkeiten bereiten mußten, so kann angenommen werden, daß das Rathaus nicht unmittelbar über der Spree entstand, sondern auf der Berliner Seite kurz vor der Ecke der Poststraße. Die beiden markgräflichen Linien, die Johannische und Ottonische, hatten gegenüber dem aufstrebenden Stadtbürgertum an Macht verloren, so daß die Ratsherren von Berlin und Cölln nun dazu übergingen, immer selbständiger nach der Ratsverfassung zu regieren. Nach dem Tode der letzten Markgrafen aus dem Hause der Askanier führten andere Fürsten erbitterte Auseinandersetzungen um die Markgrafschaft. Teilweise erhielten sie auch die Mark als Lehen, zum Beispiel einer der Herzöge von Bayern. Aber der Stadt wurden immer wieder ihre Rechte bestätigt, und außerdem entstand ein Städtebund, dem die meisten Städte der Mark Brandenburg angehörten. Ja, Berlin gehörte schließlich seit den ersten fünf Jahren des 15. Jahrhunderts auch zu den Hansestädten, was ihrer Rolle im Fernhandel entsprach, da diese Stadt am Kreuzwege zwischen Ost und West und vom Süden zur Ostsee lag.

Außer dem Rathaus an der Langen Brücke stand dort, wo heute das Rote Rathaus steht, ein Rathaus und die sogenannte Gerichtslaube, in der die öffentlichen Gerichtsverhandlungen stattfanden.



5



6



7

Das zweite Jahrhundert Berlins

Der märkische Adel sah sich durch das Erstarken der Städte von einer erheblichen Einnahmequelle abgeschnitten, so daß räuberische Überfälle und ein regelrechtes Raubrittertum an der Tagesordnung waren. Die Folge war, daß sich die größeren Städte wie Berlin, Frankfurt und Spandau enger zusammenschlossen und die Raubritter wehrhaft in die Schranken wiesen. Mit dem Anfang des 15. Jahrhunderts setzte eine Zeit ein, die eng verbunden war mit dem Aufstieg der Hohenzollern, aber auch mit einem Niedergang der städtischen Selbstverwaltung in Berlin.

„Unter Ausnutzung ökonomischer und sozialer Entwicklungsprozesse des ausgehenden Mittelalters suchten viele deutsche Fürsten im 15. Jahrhundert die feudale Staatgewalt zu festigen und Territorialstaaten aufzubauen, denen der Adel, besonders aber die Städte untergeordnet werden sollten."

(Aus den Thesen „750 Jahre Berlin")

Wie die Geschichte uns überliefert hat, beauftragte Kaiser Sigismund bereits im Jahre 1411 seinen Onkel Friedrich III. von Hohenzollern, den Burggrafen von Nürnberg, die feudale Anarchie in der Mark Brandenburg zu beseitigen und im Sinne einer territorial-staatlichen Feudalgewalt Frieden und Ordnung zu stiften.

Friedrich I. sicherte die Adelsherrschaft. Sein Sohn und Nachfolger Friedrich II., der von 1440 bis 1470 als Kurfürst regierte, wandte sich dann gegen die märkischen Städte und beraubte sie ihrer wichtigsten Freiheiten.

Die beiden Städte Berlin und Cölln hatten sich bereits 1307 verbündet. Hierbei hatte man zum Beispiel festgelegt, daß die sieben Schöffen, und zwar vier aus Berlin, drei aus Cölln, jedesmal durch die Bürger der anderen Stadt zu wählen waren. Im Jahre 1432 wurde ein neuer Vertrag abgeschlossen, der vor allem das Bündnis kräftigen sollte. Es ist ganz interessant, was darin alles festgehalten wurde. Berlin hatte das Recht, zwei Bürgermeister, zehn Ratsmannen und vier Schöffen zu stellen, während Cölln einen Bürgermeister, fünf Ratsherren und drei Schöffen zugebilligt wurden. Bei Uneinigkeit sollte die Mehrheit entscheiden. Das Majoritätsprinzip wurde besonders betont. War in einer der beiden Städte gerade Jahrmarkt, durften in der anderen Stadt nur Korn, Brennholz, Hühner und Wild angeboten werden. Der Wochenmarkt in Berlin fand am Dienstag, in Cölln am Freitag statt. In der jeweils anderen Stadt durften an diesen Markttagen Schneider, Krämer, Schuhmacher usw. nichts verkaufen. Es ist also schon hier deutlich erkennbar, daß das Recht stark von ökonomischen Interessen geprägt war. In einem anderen Punkt wurde festgelegt, daß jeder der Stadtbewohner auch vor den Toren der anderen Stadt Acker, Gärten und Wiesen haben durfte. Interessant ist auch, daß die jährliche Ratswahl durch den zurücktretenden Rat durchgeführt wurde. Das dürfte ganz erheblich zur Spaltung zwischen Bürgerschaft und Rat beigetragen haben, die dann schließlich von Friedrich II. ausgenutzt wurde. Friedrich hatte bereits 1437 die Verwaltung übernommen und kämpfte um die Beseitigung vieler stadtbürgerlichen Freiheiten. Nachdem er 1440 offiziell seine Regierung angetreten hatte, forderte er für sich das sogenannte Öffnungsrecht und kam mit 600 Reitern durch das Spandauer Tor. Er gab so deutlich zu erkennen, daß er bereit war, seine Herrschaft mit Gewalt durchzusetzen. Er änderte die Verfassung von Berlin und Cölln so, daß die Wahlen der Bürgermeister ohne seine Bestätigung nicht mehr gültig sein sollten. Es kam schließlich 1447 zu einem bewaffneten Aufstand, der als Berliner Unwille in die Geschichte einging. Diese Auseinandersetzungen zogen sich bis 1448 hin und endeten schließlich mit einem Sieg des Kurfürsten über die Städte.

Er nahm der Stadt die obere und niedere Gerichtsbarkeit und bedingte sich

5 Marienkirche mit dem Luther-Denkmal. Aufnahme von 1911 (Sicht aus der heutigen Liebknechtstraße)

6 Heiliggeistkapelle von Südosten. Aufnahme aus dem Jahre 1911

7 Schloß Köpenick, heute Kunstgewerbemuseum

8 Petrikirche im Bild der Brüderstraße. Stich nach einer Zeichnung von Catel (1808)



L'Eglise de Saint Pierre en face de la rue des Frères a Berlin — Die Petri Kirche am Ende der Bruder strasse in Berlin

8

aus, in Cölln nach seinem eigenen Ermessen eine Burg bauen zu können. Zu diesem Zweck ließ er einen Teil der cöllnischen Stadtmauer einreißen, was naturgemäß die auf Sicherheit bedachten Cöllner und Berliner noch mehr erboste. Jedenfalls erklärte Friedrich etwa zu Ostern 1448 der Stadt regelrecht den Krieg und schränkte nach seinem Sieg die städtische Autonomie wesentlich ein.

Über alte Gründungen

Eine der ältesten Anlagen der Stadt Berlin war der Molkenmarkt mit dem Mühlendamm, der noch vor dem Neuen Markt, den wir bei der Beschreibung der Marienkirche erwähnt haben, angelegt wurde. Zur Namensgebung des Molkenmarktes soll der Handel mit Milch beigetragen haben. Molken kann aber auch von den holländischen „Molen" stammen, was Mühlen heißt.

Nach dem Berliner Aufstand nahm Friedrich den Berlinern ihre Mühlen ab und von da an blieben diese Eigentum des Landesherrn. An der Stelle des ursprünglichen Mühlendamms befindet sich heute die Mühlendammbrücke.

Das interessanteste Gebäude am Molkenmarkt, das gegenwärtig seinen Wiederaufbau erlebt, ist das Ephraimpalais. Es stammt allerdings aus einer späteren Zeit. Dem Palais gegenüber stand der Mühlenhof, an dessen Stelle wahrscheinlich auch ein altes berlinisches Rathaus gestanden hatte. Dieses Rathaus soll Friedrich 1448 mit der Inbesitznahme der Mühlen ebenfalls erhalten haben. Der Mühlenhof ist 1510 erbaut worden. Es ist auch anzunehmen, daß dieses Rathaus in der Poststraße das älteste Berliner Rathaus gewesen ist. Da Friedrich, der auch Eisenzahn genannt wurde, im Jahre 1448 die beiden Städte gezwungen hat, sich wieder zu trennen, wurde ein neues Rathaus gebaut, das aber bereits 1484 abbrannte. Doch schon 1484 bis 1489 soll es wieder aufgebaut worden sein. Durch die Trennung der beiden Städte wurde auch der Bau eines Rathauses für Cölln notwendig, von dem nichts mehr vorhanden ist. Sicher ist nur, daß im Jahre 1612 ein Wiederaufbau vorgenommen wurde und 1656 abermals ein Neubau entstand. Die Baufälligkeit im Jahre 1612 soll darauf zurückzuführen gewesen sein, daß der cöllnische Rat unter einem Gewölbe eine Waage einbauen ließ. Dort sollen zwei Pfeiler gestanden haben, die der Waage im Wege waren. Man riß einen davon heraus und erlebte mit Erstaunen den Einsturz der Ratsstube.

Auch wenn es damals nicht zu Berlin gehörte, muß eine weitere Gründung erwähnt werden, nämlich der Ort Köpenick, der im Jahre 1239 vom Bischof von Magdeburg in Besitz genommen wurde und nochmals ein Jahr später von den Markgrafen Johann I. und Otto III. erobert wurde. 1406 soll er von Hans von Quitzow besetzt worden sein, danach ging er in den Besitz der Hohenzollern über.

Sicher ist, daß auf der Schloßinsel schon von früheren Zeiten her eine wendische Burg stand. Spätere Kurfürsten benutzten das Schloß als Sommeraufenthalt. Joachim II. starb im Jahre 1571 dort und Joachim Friedrich (1598 bis 1608) starb auf dem Wege dorthin in seiner Kutsche.

Kurfürst Friedrich Wilhelm ließ es 1677 bis 1681 von Langerfeldt neu aufbauen und machte es dem späteren König Friedrich I., seinem Sohne, bei dessen erster Vermählung zum Geschenk. Nering baute später die Kapelle dazu. Das Schloß war eine Zeit Eigentum des Grafen von Schmettau und als Regierungsgebäude benutzt worden. Heute befindet sich in dem restaurierten Schloß das Kunstgewerbemuseum.

Der Magistrat von Berlin unterstützte zu dieser Zeit neben dem Handel und dem Handwerk die Bienenzucht, die Gewinnung von Salz, die Verarbeitung von Kupfer und – was aus allen Stadtplänen erkennbar ist – das Einschlagen von Holz und dessen Lagerung und Vertrieb auf den verschiedenen Holzmärkten.

Einen großen Anteil an den Haushaltsausgaben des Rates hatte die Gewinnung und Bearbeitung oder Verarbeitung von Baumaterialien. Es wurde aus den Rüdersdorfer Kalkwerken Kalk herbeigeschafft, auch wurden Mauer- und Dachziegel gebrannt. Da diese nicht alle für den eigenen Bedarf benötigt wurden, gingen Lieferungen nach Köpenick und Mittenwalde, sogar bis Lüneburg. In Berlin waren die Hauptab-



9

nehmer die Bürger selbst, aber auch der Kurfürst und die Vorsteher der Kirchen und Hospitäler. Auch damals wurde schon Kredit gegeben, sogar dem Kurfürsten. Diese Ankäufe verdeutlichen uns, daß neben dem Holz als wichtigstem Baumaterial doch schon recht viele Gebäude aus Stein gebaut wurden und mit Ziegeldächern versehen wurden, offenbar eine Lehre aus den Stadtbränden.

Berlin im vierten Jahrhundert seiner Entwicklung

Das vierte Jahrhundert des Bestehens von Berlin begann mit den Einflüssen der Reformation, die Joachim II. in Brandenburg einführte und zur Stärkung seiner Machtposition in der Stadt nutzte. Berlin wurde immer mehr zum Zentrum des Territorialstaates. Joachim II. begann sein Residenzschloß errichten zu lassen. Vorher mehr Zwingburg, sollte nun ein repräsentatives Gebäude entstehen. Die ersten Hohenzollern residierten noch nicht in Berlin, sondern in Tangermünde oder Spandau. Von Friedrich sprachen wir schon im Zusammenhang mit dieser Zwingburg in Cölln. Joachim II. ließ diese Burg vollkommen abreißen und beauftragte den Baumeister Caspar Theiß mit dem Entwurf und Bau eines dreigeschossigen Schlosses. Friedrich Nikolai beschrieb das Schloß Ende des 18. Jahrhunderts folgendermaßen: „Der eine Flügel desselben stand an der jetzigen Stelle des Schlosses, von der langen Brücke an bis an die Breite Straße. Er hatte in der Mitte ein grosses von drey Säulen getragenes doppeltes Portal, und über demselben gemauerte Balkone. An den beiden Ekken waren runde Erker, davon man den einen, obgleich anders verziert, noch an der Spreeseite siehet. Von der andern Ecke ging ein hölzerner bedeckter Gang, auf steinernen Pfeilern ruhend, bis in den Dom. Der andere, gleichfalls drey Geschoß hohe Flügel dieses Schlosses, lag an der Spree und ging nicht ganz bis an den jetzigen Durchgang nach der ehemaligen Kavalierbrücke.

An der Seite nach dem Schloßhofe, hatte er am Erdgeschosse, eine Bogenlaube. Dieser Flügel war nur einfach, und die jetzt hinter demselben, nach der Spree befindlichen Gebäude waren damals noch nicht vorhanden. Zwischen diesen beiden Flügeln, im Winkel nach der Spree, lag damals schon die jetzt noch ganz vorhandene, aber in das jetzige Schloßgebäude meist verbaute, alte Kapelle. Sie ist vermuthlich schon vor diesem Schlosse gebaut worden."

An anderer Stelle führt er weiter aus: „Dieses Schloß war nach der damaligen Bauart sehr prächtig, mit hohen Giebeln versehen und ganz mit Kupfer gedeckt. Vor dem grossen Saale auf einem steinernen Gange innerhalb des Schloßhofes, (demjenigen gleich, den man an dem jetzigen alten Quergebäude sieht) standen die steinernen Brustbilder der damals lebenden deutsche Kurfürsten, nach dem Leben angemalt. Inwendig aber war dessen vornehmste Zierde: viele historische Tafeln von Lukas von Kranach. Der ebengedachte grosse Saal im dritten Geschosse nahm die ganze Länge des Gebäudes nach dem Schloßplatze ein. Seine Decke hing am Dachstuhl, und erregte damals Bewunderung.

Kurf. Joachim II. starb 1571, ehe diese ansehnlichen Gebäude völlig zu Stande gebracht waren. Kurf. Johann Georg ließ nach dem Antritt seiner Regierung durch den Baumeister Hans Raspell das nötigste machen, nämlich: die Giebel am Schlosse, nach der Westseite, vollends endigen: in dem dritten Geschosse, nach dem Wasser zu, über des Kurfürsten Gemache noch einige Gemächer zurichten: und den Thurm über der Kapelle, dessen oberer hölzerner Theil noch nicht ausgebaut, und wegen Mangels von Bedeckung schon baufällig war, wieder repariren und ganz endigen."

Johann Georg ließ aus Sachsen den Grafen Rocco von Lynar kommen und den Mittelteil an der Spreeseite von ihm errichten, das sogenannte dritte Haus. Man ließ 317 Stufen, 1557 Pfosten, 240 Bogenstücke, 1500 Tafeln zum Pflastern aus Pirna kommen, alles von dortigem Sandstein.

Kurfürst August, der Nachbar aus Sachsen, borgte Johann Georg 1585 für ein paar Monate seinen Maurermeister Peter Kummer d. Ä., der dann die kurfürstliche Münze und die Apotheke an der Spreeseite aufbaute und so diesen Flü-

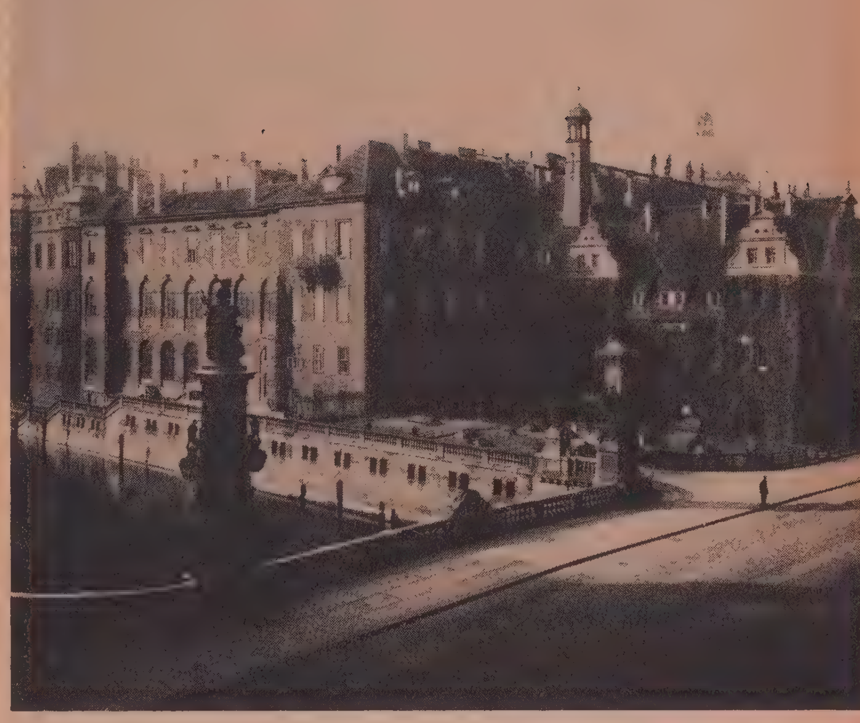
9 Das alte Berlin Rathaus am Standort Spandauer/Ecke Rathausstraße

10 Klosterkirche von Südwesten (Aufnahme von 1910). Die Klosterkirche wurde im zweiten Weltkrieg zerstört.

11 Schloß von Nordost (Aufnahme aus dem Jahre 1894) mit dem ältesten Teil der Anlage aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Das Schloß wurde im Krieg zerstört.



10



11

gel nach Nordwesten erweiterte. 1590 trat Peter Niuron in brandenburgische Dienste zum Zwecke der Unterstützung Lynars, der 1596 starb. Niuron wird der Teil des Schlosses zugeordnet, der später noch lange vorhanden, aber von außen nicht sichtbar war, nämlich das Gebäude, das die beiden späteren Höfe teilte – jedenfalls das größte Stück davon. In die Regierungszeit Joachim Friedrichs von 1598 bis 1608 fiel der Bau der Wirtschaftsgebäude, die die Westecke bildeten, aber nur flachgedeckte, zweigeschossige Bauten waren und gemeinsam mit dem Flügel von Niuron einen Hof bildeten, den 1. Hof. Auf der südlichen Seite zur alten Domkirche hin entstand die Kanzlei. Damit hatte das Schloß schon in dieser Zeit seine größte Gesamtausdehnung erreicht. Die Nordwestecke selbst bildete ein Wasserturm, der dazu diente, die im späteren Lustgarten wachsenden Kräuter der kurfürstlichen Küche zu bewässern. Diesen Kräutergarten ließ Johann Georg schon 1583 anlegen.
1604 und 1606 wurden Reparaturen durchgeführt, die die von Lynar erbauten Teile instand setzen sollten. Aber dann hörte die Bautätigkeit am Schloß erst einmal auf. In der Regierungszeit Georg Wilhelms von 1619 bis 1640 sollte es dann ziemlich verfallen.
Bis zum 30jährigen Krieg nahm das Handwerk in der Stadt einen großen Aufschwung. Handwerker, die sich Messingschläger, Seidensticker und Pergamentmacher nannten, kamen aus dem Ausland. Kurfürst Johann Georg hatte sogar schon eine Kapelle und den ersten Kapellmeister. Wie weit handwerkliche Traditionen zurückreichen, ist aus den Daten der Innungsbriefe zu erkennen. Die Innungen der Kürschner und wohl auch der Bäcker erhielten ihre Innungsbriefe schon vor 1280, die Tuchmacher 1280 und noch einmal 1290, die Schuster 1284, die Schneider 1288 und die Schlächter 1311. Aus dem Jahre 1432 gibt es eine Urkunde, in der die Schlächter noch Knochenhauer und die Schneider Gewandmacher genannt wurden. Zusammen mit den Bäckern und Schustern stellten sie die vier wichtigsten Gewerke, die dann im 16. Jahrhundert regelrecht Abgeordnete in den Magistrat entsandten. Ab 1585 gab es eine fürstlich verordnete Nachtwache. 1593 war das Geburtsjahr der Müllabfuhr.
„Der Dreißigjährige Krieg (1618 bis 1648) war wie in der deutschen so auch in der Berliner Geschichte ein Tiefpunkt. Der Kurfürst nahm in diesen feudalen Machtkämpfen eine schwankende Haltung ein. Damit gab er sein Land erst recht den marodierenden Truppen aller Seiten preis."
(Aus den Thesen „750 Jahre Berlin")
Mit dem 30jährigen Krieg und die durch ihn beeinflußten Verhältnisse veränderte sich auch in Berlin vieles zum Negativen. Hatte im davorliegenden Jahrhundert die Pest 1550 und 1598 gewütet, so brach sie 1611, 1626 und 1631, also innerhalb von 20 Jahren gleich dreimal aus und raffte jedesmal etwa 2000 Berliner Einwohner hin. Die Bevölkerungszahl der Stadt schwankte zwischen 10 000 und 12 000 bis dann 1628 und 1633 die kaiserlich-österreichischen Truppen in Berlin einfielen und die Stadt brandschatzten. In den Jahren 1636, 1638, 1639 hatte man die schwedische Gegenpartei zu ertragen, die der Stadt weitere Schäden zufügte. Für Berlin dauerte der 30jährige Krieg zwar nur 16 Jahre – man kann rechnen von 1627 bis 1643 – aber dafür waren die Überfälle doch um so intensiver zum Schaden der Bevölkerung und der Stadt. Jedenfalls zählte die Stadt Anfang der 40er Jahre nur noch etwa 7500 Einwohner. Etwa 300 von 845 Häusern Berlins waren unbewohnt; in Cölln waren es 150 von den 364 Häusern, die dieses Schicksal teilten. Geradezu makaber muß es uns erscheinen, daß sich Militärs überlegten, wie sie das verfallene Schloß verteidigen konnten. So wurden Berliner und Cöllner Vorstädte aus militärischen Gründen von den eigenen Truppen abgebrannt, weil sie angeblich der Verteidigung im Wege standen. Der Magistrat hatte einmal berechnet, daß die feindlichen Einquartierungen weniger kosteten als die brandenburgischen Maßnahmen.
Am Ende ihres vierten Jahrhunderts war die Stadt inmitten eines verwüsteten Landes arm wie nie zuvor.

Genossenschaftlicher Wohnungsbau in Pjarnu (Estnische SSR)

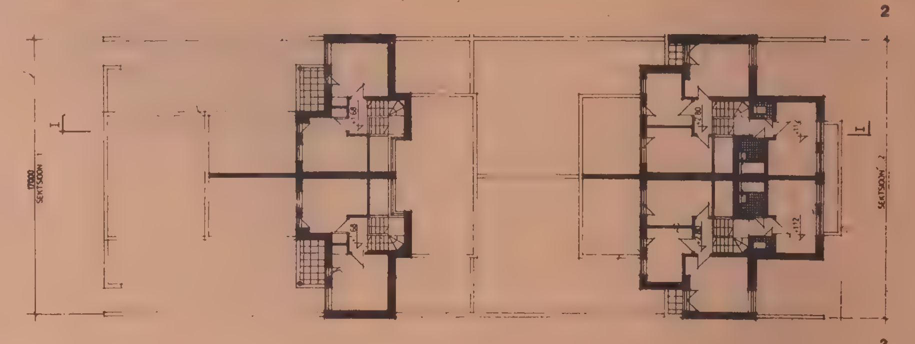
Architekt: E. Wjajartnyu

Dieser 1984 errichtete Wohnungsbau ist Teil einer weniggeschossigen Wohnsiedlung der zwischengenossenschaftlichen Bauorganisation von mehreren Kolchosen der Stadt Pjarnu. Bis dahin wurden als erster Teilabschnitt 24 Drei- bis Fünfraumwohnungen errichtet in Form von Doppel- bzw. Reihenhäusern, die sich von der ungeordneten individuellen Bebauung beispielhaft abheben sollten. Die aus Gasbetonsteinen und monolithischem Beton errichteten Häuser haben alle einen zugehörigen Wohnhof und eine Terrasse im 1. Obergeschoß. Die durchschnittliche Wohnfläche je Wohnung beträgt 63,3 m^2, der Preis je WE 13500 Rubel. 1985 wurde die hohe Baukultur dieser Siedlung mit einem Staatspreis auf dem Gebiet der Architektur gewürdigt.
(Aus Architektura SSSR, 3/1986)

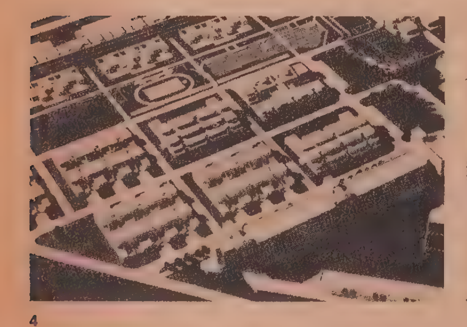
1 Gesamtansicht
2 1. Obergeschoß (2 Haustypen mit Innenhöfen)
3 Erdgeschoß
4 Teilmodell der gesamten Siedlung. Planung: T. Rein, E. Wjajartnyu
5/6 Inneneinrichtung der Wohnräume



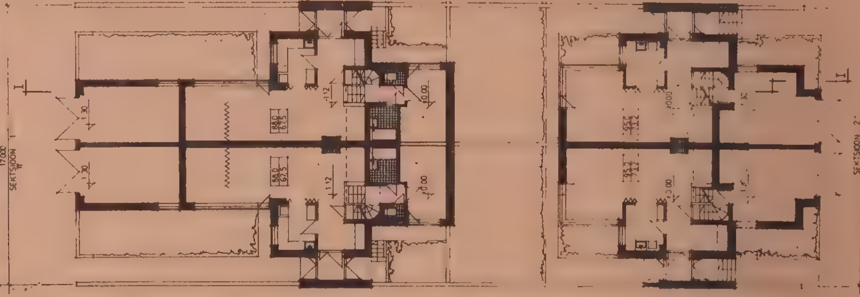
1



2



4



3



5



6

Neue Projekte für den Wohnungsbau in der KDVR

Zahlreiche neue Projekte für den künftigen Wohnungsbau in der Koreanischen Demokratischen Volksrepublik sind in einem Angebotskatalog 1986 des staatlichen Baukomitees enthalten. Das Angebot reicht von zweigeschossigen Reihen- und Doppelhäusern über drei- und viergeschossige Wohnbauten für kleinere Städte bis zu fünf- bis zehngeschossigen scheibenartigen und punktförmigen Wohngebäuden für größere Städte. Bei einem Teil der Projekte ist die Einordnung von gesellschaftlichen Einrichtungen in das Erdgeschoß vorgesehen. Berücksichtigung finden in dem Projektangebot auch die Kopplung verschiedener Typen und der Höhenversatz zur Hangbebauung. Als Wandbaustoffe für die neue Projektserie sind vor allem Kalksandsteine und Gasbeton vorgesehen, die die Plattenbauweise und andere vorhandene Bauweisen ergänzen sollen. Als Heizung ist eine örtliche Raumheizung vorgesehen, die eine moderne Weiterentwicklung der in Korea traditionellen Fußbodenheizung darstellt. Die Projekte enthalten vorwiegend Zwei- und Dreiraumwohnungen mit Küchen von 7 bis 8 m^2, Bädern (mit abgetrenntem WC) von 3 bis 5 m^2 und Wohnräumen von 7 bis 16 m^2. (Aus: KDVR-Projektkatalog 1986)

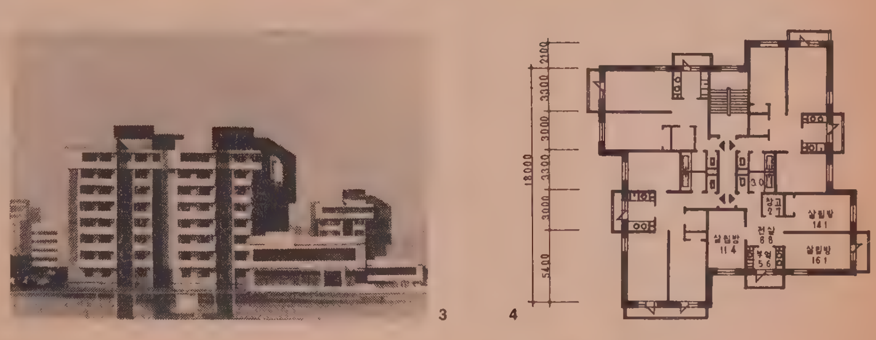
1/2 *Dreigeschossiges Doppelhaus*
3/4 *Achtgeschossiges Würfelhaus*
5 *Modell der Fußbodenheizung*
6/7 *Fünfgeschossige Wohnzeile*
8/9 *Zweigeschossige Reihenhäuser*



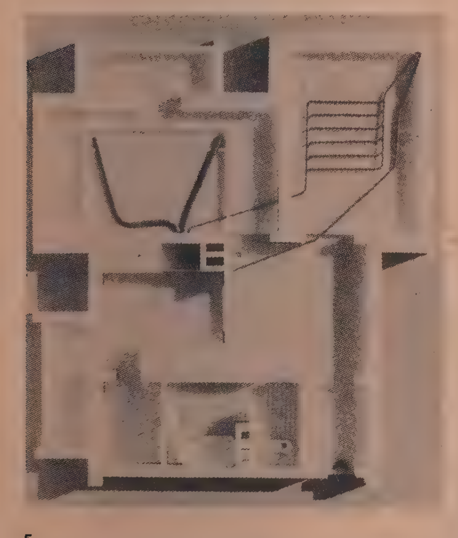
1



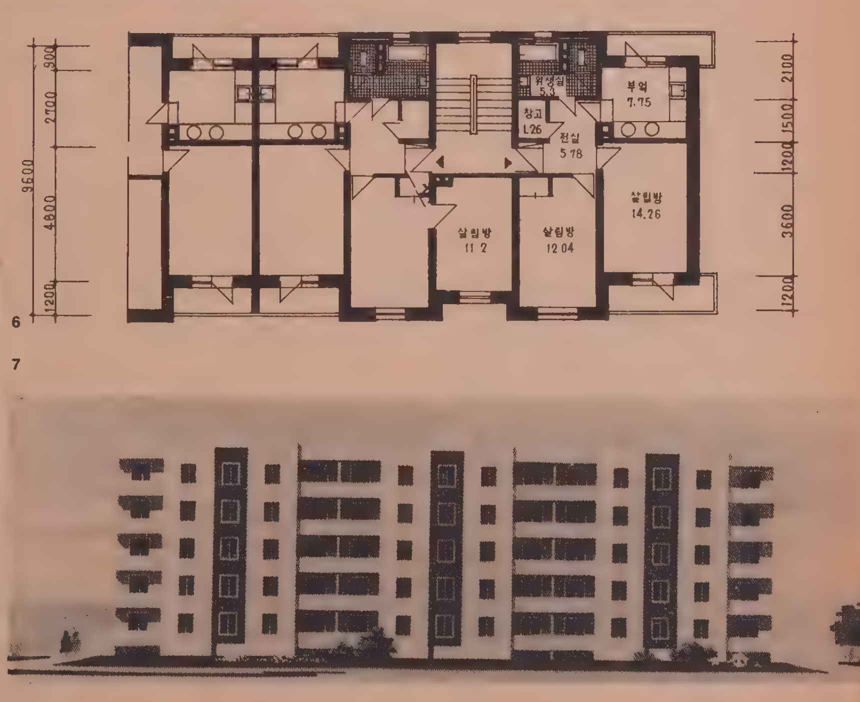
2



3 4



5

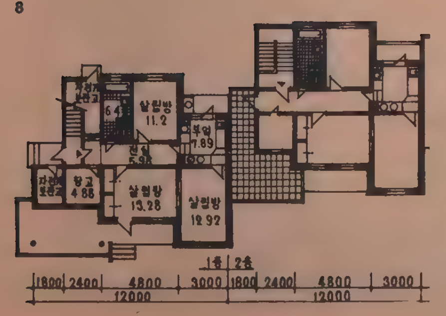


6

7

9

8



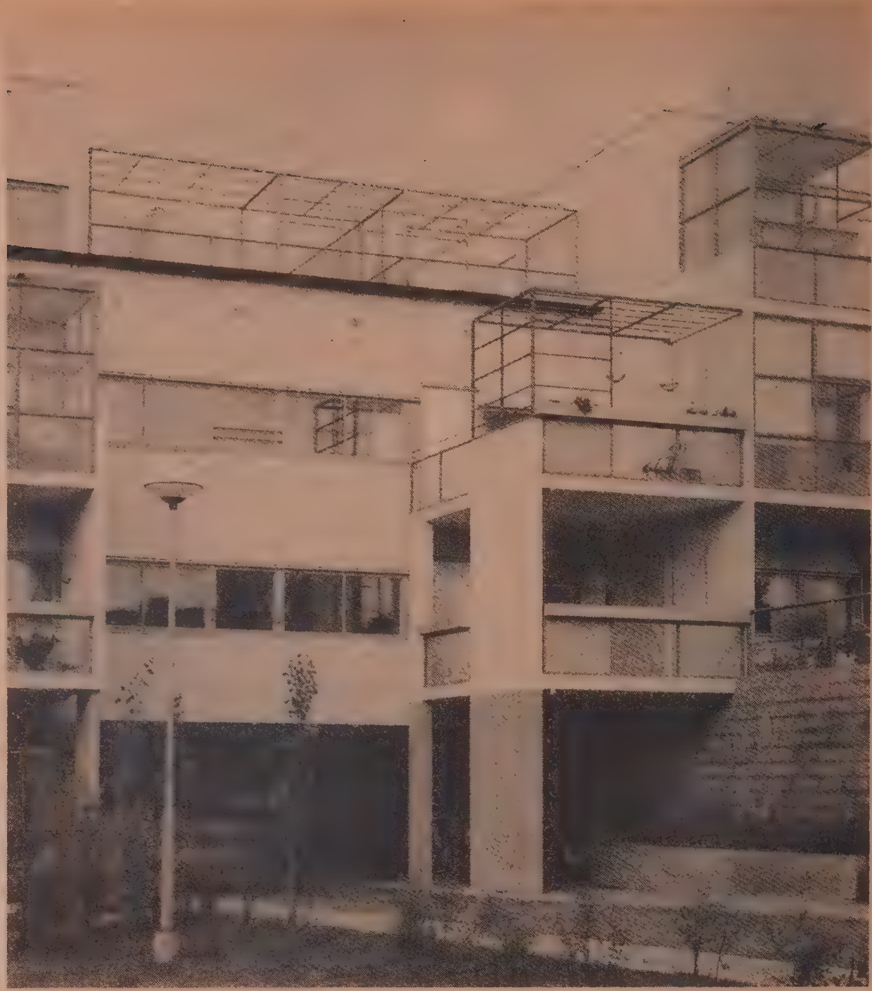


Wohngebäude in Espoo (Finnland)

Architekt: E. Kairamo

Die lineare Zeilenform des Gebäudes resultiert aus den städtebaulichen Grundstrukturen der Bebauung der Agglomeration Espoo in der Nähe von Helsinki. Die Grundkonstruktion besteht aus vorgefertigten Betonelementen mit einer Stützweite von 9,0 m. Alle Wohnungen haben eine Sicht zur See. Es wäre ein völlig belangloser Bau, wäre da nicht eine ganze Serie von äußeren „Elementen", die dieses Gebäude so leicht und reizvoll erscheinen lassen: Balkons, Loggien, Pergolen, Rankgerüste, verglaste und undurchsichtige Brüstungen – all das konsequent variiert. Die Wohnungen erhalten alle einen individuellen und individuell gestaltbaren zugehörigen Außenraum.
(Aus: technique + Architecture)

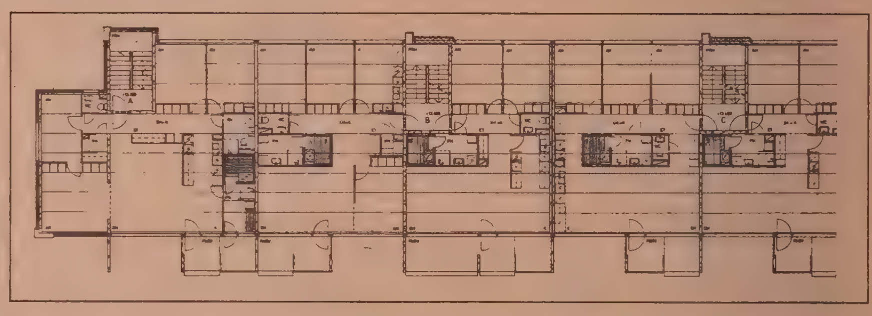
1 Durchfahrt zum Innenhof
2 Normalgeschoß
3 Giebeldetail
4 Zugang zu den Privatgärten an der Straße
5 Hauptansicht



1



3



2



4



5

Wohnbebauung in Köln-Porz

Architekten: W. von Lom, E. Kust, E. Heider

Die Gestaltungsgrundsätze dieser Bauaufgabe sind geradezu typisch für innerstädtische Bereiche: die Vermittlung zwischen großen Neubauten und der alten Bürgerhausstruktur, um wieder eine dichte und städtische Atmosphäre zu erreichen. Erd- und 1. Obergeschoß sind Funktionsunterlagerungen (Läden, Büros), die restlichen Obergeschosse sind für Wohnzwecke genutzt. Außer Normalwohnungen sind behinderte- und altengerechte Wohnungen vorgesehen worden. Die Wohnungen haben große Loggien; die Dachbereiche sind voll genutzt. Eine ein- bis zweigeschossige „Brücken"-bebauung dient Verkaufsstellen, die als Ergänzung zu den Läden in den Gebäuden gedacht sind.
Aus: Deutsche Bauzeitung 2/85)

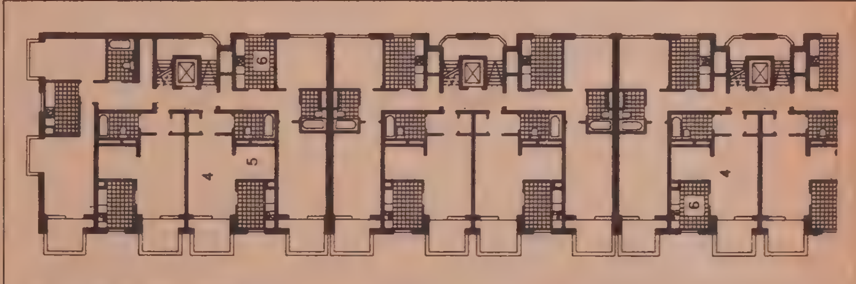
1 Teilbereich eines neuen Spielhofes
2 Bebauung der Fußgängerbrücke
3 2. Obergeschoß 1 : 500
4 Südansicht (links mit Neubau- und rechts mit Altbaumaßstab



1



2



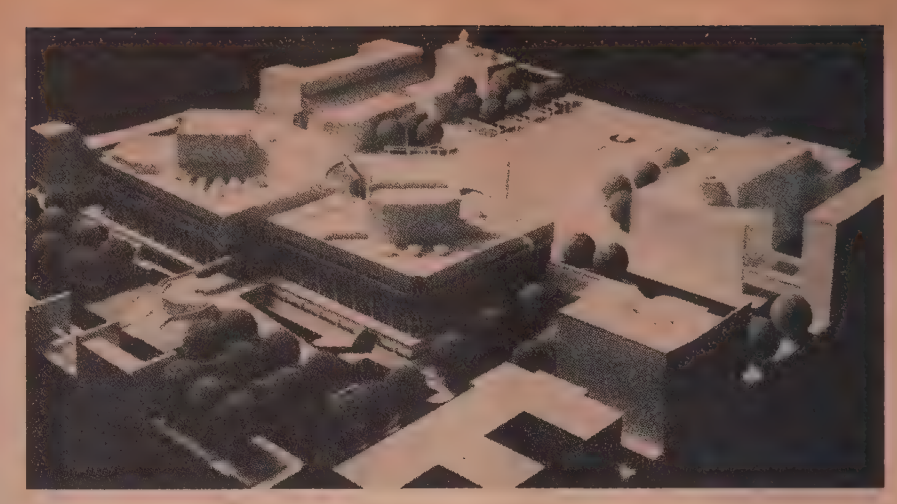
4



Projekt für das neue Slowakische Nationaltheater in Bratislava

Architekten: B. Bauer, M. Kusy jr., P. Panuak
Zwei Gebäudekomplexe werden das künftige Stadtzentrum an der Donau in Bratislava bereichern, das Gebäude des Slowakischen Nationaltheaters und das Museum der revolutionären kommunistischen und Arbeiterbewegung. Die städtebauliche Planung des südlichen Teils des Stadtzentrums geht davon aus, daß unterhalb der Burg die Bebauung sich in den Geschoßpegel an der Donau einfügt, zwischen denkmalgeschütztem Bereich und höhergeschossigen Neubauten vermittelt wird. Das Projekt des Slowakischen Nationaltheaters geht aus dem 1. Preis eines Architektur- und Städtebauwettbewerbs hervor. Zwei Bühnen sollen unabhängig voneinander arbeiten. Das Ballett- und Opernhaus hat 915, das Schauspielhaus hat 662 Sitzplätze.
(Aus: projekt 9/84)

1 Gesamtmodell des Platzes
2 Blick von der Donau
3 Modell der Uferzone des Stadtzentrums
4 Axonometrie der städtebaulichen Situation
A – Slowakisches Nationaltheater
B – Museum der revolutionären kommunistischen und Arbeiterbewegung
5 1. Obergeschoß (links Schauspielhaus, rechts Opernhaus)
6 Opernhaus. Längsschnitt



1



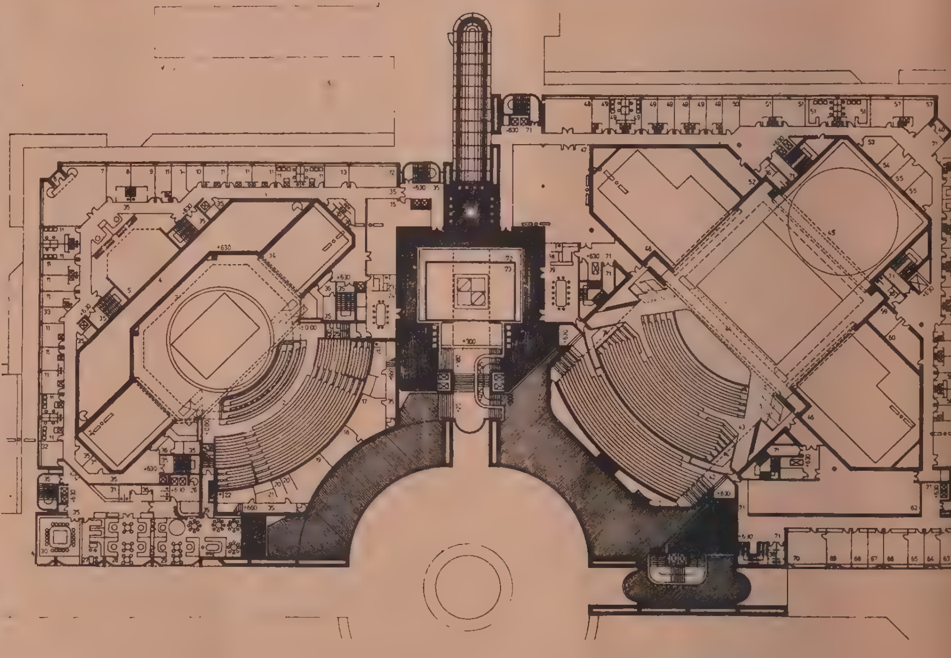
2



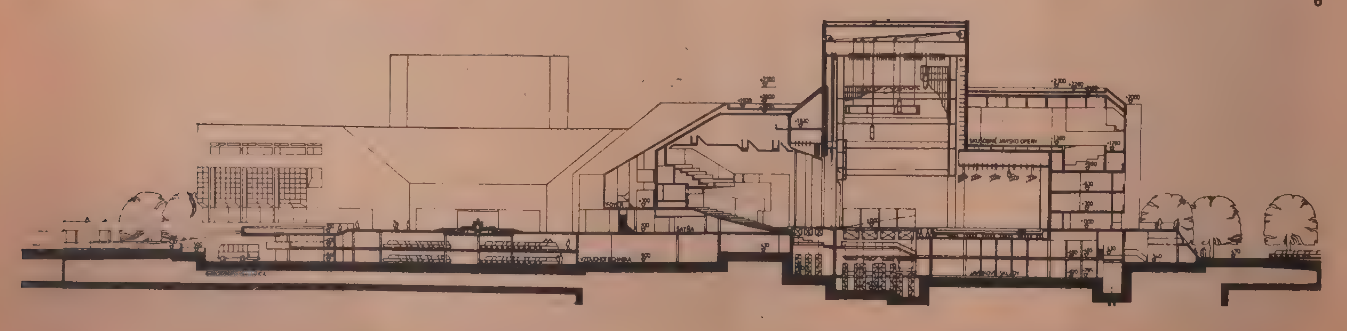
3



4



5



6

Pharmazeutische Fabrik in Uppsala (Schweden)

Architekt: C. Nyrén

Ein Werkskomplex für pharmazeutische Artikel und diagnostische Arzeneimittel, der durchweg aus Betonfertigteilelementen (Stützen, Träger, Decken, Treppen) errichtet ist, fällt durch seine saubere und technische Bauqualität ins Auge. Neben dieser Perfektion darf aber die liebevolle Gestaltung der Personalinnenhöfe, die klare Gestaltung der Gesamtanlage (mit Produktion, Forschung, Labors und Verwaltung), die lärmabgeschirmte Unterbringung von haustechnischen Aggregaten in „Boxen“ und die stützenfreien Produktionsräume, die eine flexible und schnelle Umstellung der Fertigungstechnologien ermöglichen, nicht vergessen werden.
(Aus: ARKITEKTUR DK 4/1984)



1



1 Grünraum-Innenhof an den Laboratorien

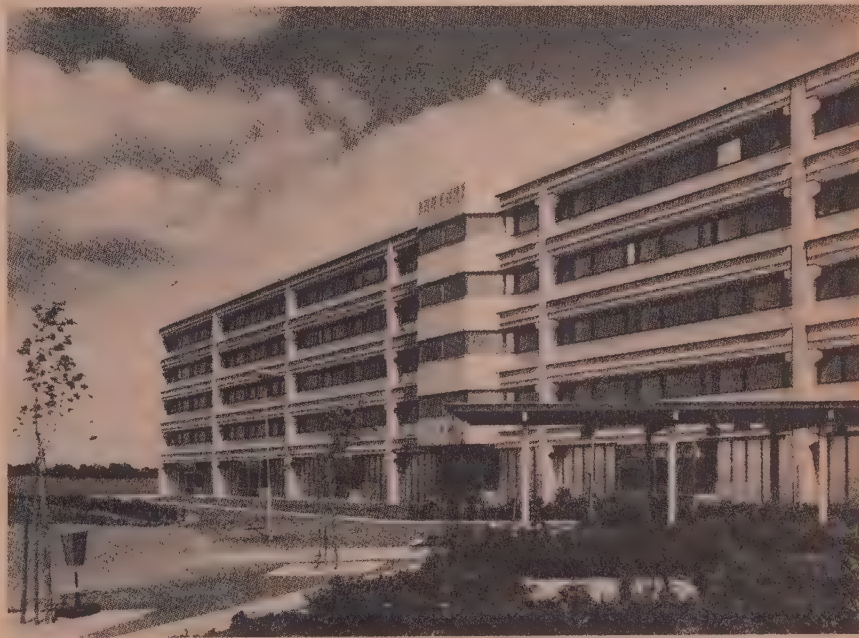
2 Verwaltungsgebäude mit sichtbaren Stütze--Riegel-Konstruktionen

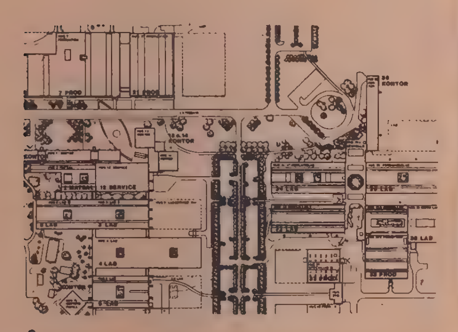
3 Lageplan. Ausschnitt

4 Produktionshalle mit vorgelagerter Pausenfläche. Die große Tiefe der stützenfreien Hallen führte zur Belichtung durch ein Sheddach.

5 Stützenfreie Produktionshalle

2





3

4



5



Bund der Architekten der DDR

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

Architekt Hochbauingenieur Günter Seltz, Wiederitzsch,
1. Februar 1922, zum 65. Geburtstag

Architekt Hochbauingenieur Wolff-Dieter Stier, Potsdam,
1. Februar 1922, zum 65. Geburtstag

Architekt Dr.-Ing. Bruno Flierl, Berlin,
2. Februar 1927, zum 60. Geburtstag

Architekt Gartenbauingenieur Paul Wilke, Erfurt,
2. Februar 1937, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Karl-Heinz Laube, Jessen,
3. Februar 1937, zum 50. Geburtstag

Architekt Dr.-Ing. Wulf Brandstädter, Halle,
5. Februar 1937, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Rudolf Dutschmann, Schland,
5. Februar 1927, zum 60. Geburtstag

Architekt Hochbauingenieur Gottfried Schmidt, Dresden,
5. Februar 1927, zum 60. Geburtstag

Architekt Dr.-Ing. Horst Burggraf, Dresden,
6. Februar 1937, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Bernhard Keßler, Suhl,
6. Februar 1937, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Edgar Korkus, Berlin,
6. Februar 1912, zum 75. Geburtstag

Architekt Dr.-Ing. Friedrich Sonnemann, Berlin,
6. Februar 1922, zum 65. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Gerda Pianka, Weimar,
8. Februar 1937, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Kurt Schkopik, Halle,
12. Februar 1927, zum 60. Geburtstag

Architekt Prof. Dr. sc. techn. Alfred Hecht, Weimar,
13. Februar 1927, zum 60. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Dieter Jantke, Gera,
13. Februar 1937, zum 50. Geburtstag

Architekt Dr.-Ing. Carl Krause, Berlin,
13. Februar 1927, zum 60. Geburtstag

Architekt Dr.-Ing. Gerhard Glaser, Dresden,
15. Februar 1937, zum 50. Geburtstag

Architekt Ingenieur Renate Großmann, Hoyerswerda,
16. Februar 1937, zum 50. Geburtstag

Architekt Hochbauingenieur Adolf Gärtner, Berlin,
19. Februar 1917, zum 70. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Jürgen Konow, Weimar,
19. Februar 1937, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Manfred Otto, Berlin,
20. Februar 1927, zum 60. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Erich Liese, Potsdam,
21. Februar 1912, zum 75. Geburtstag

Diplomarchitekt Peter Weeck, Halle,
21. Februar 1937, zum 50. Geburtstag

Architekt Ingenieur Hans-Günther Koch, Halle,
22. Februar 1937, zum 50. Geburtstag

Architekt Hochbauingenieur Karl-Werner Buschendorf, Gera
23. Februar 1937, zum 50. Geburtstag

Architekt Hochbauingenieur Martin Köhler, Dresden,
24. Februar 1922, zum 65. Geburtstag

Architekt Gartenbauingenieur Wolfgang Leykauf, Gera,
24. Februar 1927, zum 60. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. K.-Friedrich Krethlow, Berlin,
28. Februar 1927, zum 60. Geburtstag

Architekt Ingenieur Klaus Richter, Bautzen,
28. Februar 1937, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl. rer. oec. Klaus Richter, Weißig,
28. Februar 1937, zum 50 . Geburtstag

Innenarchitekt Hans-Jürgen Schäfner, Unterweid,
28. Februar 1937, zum 50. Geburtstag

Bücher

Aus dem Buchangebot des VEB Verlag für Bauwesen empfehlen wir:

Prüfert, W.
Bauberatung für Heimwerker
Teil 2
1. Auflage 1986, 192 Seiten, 171 Zeichnungen, 161 Fotos, 31 Tabellen, Broschur, 7,– M

Die Serie der Bauberatungsblätter ist eine wertvolle Hilfe zur besseren Nutzung, Pflege, Wartung und Instandhaltung der Wohnsubstanz durch die Bevölkerung in Selbsthilfe.
Deshalb entschloß sich der Verlag zu einer Zusammenfassung dieser Blätter in Buchform. Der bereits vorliegende Teil 1 wird nun entsprechend dem gegenwärtigen Entwicklungsstand durch Teil 2 ergänzt. Schwerpunkte im Teil 2 sind Hinweise zur Pflege und Instandhaltung ausgewählter Bauwerksteile, zum Vermeiden von Bauschäden und zur Durchführung der verschiedensten Anstricharbeiten einschließlich des Holzschutzes.
Aus dem Inhalt:
Trockenlegung von Wänden, Wärmedämmung innen und außen; Richtig lüften, Vorbeugender Brandschutz; Einbau von Zwischendecken; Reinigen und Konservieren von Bauwerksoberflächen; Holzschutzmaßnahmen.

Kadatz
Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff 1736–1800
Wegbereiter des deutschen Frühklassizismus in Anhalt-Dessau
Hrsg.: Bauakademie der DDR, Institut für Städtebau und Architektur 1. Auflage 1986, 200 Seiten mit 240 Fotos, Leinen, 09200, Ausland 92,– DM

Heckmann
Matthäus Daniel Pöppelmann und die Barockbaukunst in Dresden
Erstauflage 1986, 228 Seiten mit 28 Zeichnungen, 293 Fotos, KB 3, Leinen, 04700, Ausland 69,– DM

Ludewig
Bewegungsfugen
Erstauflage 1986, 448 Seiten mit 752 Zeichnungen, 56 Fotos, 200 Tafeln, L 4, Leinen, 08800, Ausland 88,– DM

Probst, Schädlich
Walter Gropius
Band 2
Der Architekt und Pädagoge
Werksverzeichnis Teil 2
Erstauflage 1986, 232 Seiten mit 295 Fotos (davon 9 farbig), KB 3, Pappband zellophaniert, 04200, Ausland 63,– DM

Balke/Autorenkollektiv
Baustelleneinrichtung
3., stark bearbeitete Auflage 1986, 160 Seiten, 32 Seiten Anlagen, 90 Abbildungen und 55 Tabellen, Broschur, 01140, Ausland 15,– DM

Glück
Zustands- und Stoffwerte (Wasser, Dampf, Luft)/ Verbrennungsrechnung Reihe: Bausteine der Heizungstechnik
1. Auflage 1986, 116 Seiten mit 59 Abbildungen, 2 Tabellen, Kunstleder, 01160, Ausland 26,– DM

Grube/Kutschmar
Bauformen von der Romanik bis zur Gegenwart
1. Auflage 1986, 232 Seiten mit 500 Zeichnungen, Pappband zell., 02700, Ausland 18,50 DM

Herzberg/Rieseberg
Mühlen und Müller in Berlin
Ein Beitrag zur Geschichte der Produktivkräfte
1. Auflage 1986, 308 Seiten mit 20 Zeichnungen und 175 Fotos, Pappband zell., 05200, Ausland 52,– DM

Hofmann/Keller/Tesch
Leitung und Planung des Bauwesens
1. Auflage 1986, 236 Seiten mit 47 Abbildungen und 40 Tabellen, Pappband, 01660, Ausland 16,60 DM

Theus und Kollektiv
Technologie des monolithischen Beton- und Stahlbetonbaus
2., stark bearbeitete Auflage 1986, etwa 320 Seiten mit 207 Abbildungen, 85 Tabellen, Broschur, etwa 02000

Autorenkollektiv
Sozialistische Betriebswirtschaft der Baukombinate und Baubetriebe
Erstauflage 1986, 436 Seiten mit 55 Abbildungen, 56 Tabellen, L 6, Pappband, 02700, Ausland 27,– DM

Stahn
Das Nikolaiviertel am Marx-Engels-Forum
Ursprung, Gründungsort und Stadtkern Berlins
21., durchgesehene Auflage 1986, 88 Seiten mit 108 Abbildungen (davon 31 farbig), Z 3, Broschur, 01740, Ausland 17,40 DM

Schönburg
Beschichtungslehre
Band 1
Anstriche, Beläge, Feinputze und gestaltende Techniken auf mineralischen Untergründen
Wissensspeicher
8., stark bearbeitete Auflage 1986, 168 Seiten mit 137 Zeichnungen, 151 Fotos und 28 Tabellen, Pappband, 00860, Ausland 12,– DM

Wilcke/Thunig
Gewinnen, Bearbeiten und Versetzen von Werkstein
Lehrbuch
4., stark bearbeitete Auflage 1986, 224 Seiten mit 264 Zeichnungen, 44 Fotos und 15 Tabellen, Broschur, 01100, Ausland 19,– DM

Zick/Knauth/Plewe
Zeichnungs- und Projektierungslehre für Bauzeichner
Lehrbuch
3., stark bearbeitete Auflage 1986, 136 Seiten mit 280 Zeichnungen, 5 Fotos und 40 Tabellen, Broschur, 00850, Ausland 8,50 DM

Allen Lesern und Autoren wünscht die Redaktion ein glückliches neues Jahr, Gesundheit und erfolgreiches Schaffen

Schmidt, E.
Wohnungsbau am Spittelmarkt 9

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 1, S. 9–16, 21 Abbildungen

Durch ein neues Wohngebäude wurde jetzt die Bebauung des im Krieg zerstörten Spittelmarktes in Berlin abgeschlossen. Das Wohngebäude hat in den Geschossen 3 bis 10 295 Wohnungen. Im Erdgeschoß des Gebäudes befinden sich die Gaststätte „Spitteleck" mit einem Biergarten, eine Kinderkrippe und zwei Möbelhandlungen.

Schmidt, E.
Жилищное строительство вокруг площади Шпиттельмаркт

Architektur der DDR, Берлин **36** (1987) 1, стр. 9–16, 21 илл.

Строительством нового жилого здания тепеь завершена застройка разрущенной во время войны площади Шпиттельмаркт в г. Берлине. На 3–10 этажах жилого здания 295 квартир. На первом этаже здания размещены ресторан „Шпиттельэк" с пивным садом, детские ясли и два мебельного магазина.

Dahlberg, M.
Dresdner bauen in Berlin 17
Modifizierte WBS 70 für den innerstädtischen Wohnungsbau in der Hauptstadt

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 1, S. 17 bis 22, 13 Abbildungen

Speziell für den Einsatz an vier Standorten in Berlin entwickelte das Wohnungsbaukombinat Dresden eine Modifizierung der im Plattenwerk Bautzen hergestellten WBS 70/12 m unter den Gesichtspunkten der Anpassung des Wohnungsbaus an innerstädtische Gegebenheiten, der Entwicklung eines Segments „Volle Ecke", der Funktionsunterlagerung mit WBS 70/G und der Qualifizierung der Oberflächen für die erhöhten Anforderungen der Innenstadt.

Dahlberg, H.
Дрезденские строители работают в г. Берлине
Модифицированная домостроительная серия WBS 70 для внутригородского жилищного строительства в столице

Architektur der DDR, Берлин **36** (1987) 1, стр. 17–22, 13 илл.

В частности для применения на четырех местах размещения в г. Берлине домостроительный комбинат Дрезден разработал модификацию домостроительной серии WBS 70/12, изготавливаемой на заводе крупнопанельного строительства в г. Баутцене. Модификация создается с точки зрения приспосабливания серии к жилищному строительству во внутригородских условиях, разработки сегмента „полный угол", комбинирования функций с домостроительной серией WBS 70/G и совершенствования поверхностей в соответствии с требованиями центральной части города.

Steinbrück, W.
Innerstädtischer Wohnungsbau in Dresden 23

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 1, S. 23–27, 1 Grundriß, 1 Schaubild, 10 Abbildungen

Ausgehend von guten Erfahrungen bei der Gestaltung der Straße der Befreiung, entwickelten Architekten des WBK Dresden den Plattenbau (Wohnungsbaureihe WBS 70/14,40) für mehrgeschossige Wohnbauten auf innerstädtischen Standorten weiter. Es werden Beispiele aus der Martin-Luther-Straße (Äußere Neustadt) und der Schäferstraße in Dresden vorgestellt.

Steinbrück, W.
Внутригородское жилищное строительство в г. Дрездене

Architektur der DDR, Берлин **36** (1987) 1, стр. 23–27, 1 план, 1 диаграмма, 10 илл.

Исходя из хорошего опыта, накопленного при оформлении улицы Штрассе дер Бефрайунг, архитекторы Домостроительного комбината Дрезден совершенствовали способ крупнопанельного строительства (домостроительную серию WBS 70/14, 14) для многоэтажных жилых зданий на внутригородских местах размещения. Приводятся примеры из ул. Мартин-Лутер-Штрассе (район Ойссере Нойштадт) и ул. Шзферштрассе в г. Дрездене.

Andreas, R.
Innerstädtisches Bauen in der Stadt Schwerin 28

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 1, S. 28–33, 15 Abbildungen.

Der wachsenden politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Bedeutung der Stadt Schwerin entsprechend haben sich die Baumaßnahmen nun hauptsächlich in die Innenstadtbereiche verlagert.
An zwei Komplexstandorten, am Großen Moor und in der Lischstraße, und im innerstädtischen Lückenbau wird durch Neubau-, Rekonstruktions- und Modernisierungsmaßnahmen Wohnraum erhalten bzw. neugeschaffen und dem Bemühen um die Wiederherstellung einer geschlossenen Stadtgestalt entsprochen.

Andreas, R.
Внутригородское строительство в г. Шверине

Architektur der DDR, Берлин **36** (1987) 1, стр. 28–33, 15 илл.

В соответствии с растущим политическим, культурным и общественным значением строительные мероприятия осуществляются теперь главным образом во внутригородских районах.
На двух местах комплексного размещения, в районе Гроссер Моор и на ул. Лишштрассе, а также на местах закрытия разрывов во внутригородской застройке жилой фонд сохраняется или создается вновь путем нового строительства, реконструкции и моедрнизации. Тем самым проявляется забота о восстановлении закрытого облика города.

Melnikow, J. W.
Die alten Städte werden jünger (Beispiele für die Erneuerung alter Städte in der Sowjetunion) 34

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 1, S. 34–40, 3 Lagepläne, 22 Abbildungen

Unter Beachtung historisch gewachsener regionaler Besonderheiten erarbeiteten Architekten des staatlichen Projektierungsinstituts „Giprogor" für die Städte Tomsk und Swerdlowsk Generalpläne zur weiteren Entwicklung dieser Städte bis zum Jahr 2010. Dabei wurden sowohl der Neubau als auch die Rekonstruktion innerstädtischer Bereiche berücksichtigt. Erste Ergebnisse werden vorgestellt.

Melnikow, J. W.
Старые города молодеют (примеры возобновления старых городов в Советском Союзе)

Architektur der DDR, Берлин **36** (1987) 1, стр. 34–40, 3 плана расположения, 22 илл.

Принимая во внимание исторически сложившиеся местные особенности, архитекторы государственного проектного института Гипрогор разработали для городов Томска и Свердловска генеральные планы дальнейшего развития этих городов до 2000 года. При этом были учтены как новое строительство, так и реконструкция внутригородских районов.
Представляются первые результаты.

Vysek, H.
750 Jahre Berlin (I) – Das mittelalterliche Berlin 41

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 1, S. 41–47, 11 Abbildungen

Die Stadt begeht im Jahre 1987 ihr 750jähriges Bestehen. An den Ufern der Spree entstanden zunächst die zwei Städte Berlin und Cölln, die sich später zu einer Stadt vereinigten. Über die Gründung, erste Straßen und Bauten des mittelalterlichen Berlins berichtet dieser Beitrag.

Vysek, H.
750-летие Берлина (1) – Средневековый Берлин

Architektur der DDR, Берлин **36** (1987) 1, стр. 41–47, 11 илл.

В 1987 году город Берлин отмечает юбилей семьсотпятидесятилетнего существования. На берегах реки Шпре впервые созданы два города – Берлин и Кёльн, которые позже соединились в один город. Об основании, первых улицах и зданиях средневекового Берлина сообщается в настоящей статье.

Schmidt, E.
Housing Construction on Spittelmarkt

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) No. 1, pp. 9–16, 21 illustrations

Reconstruction of war-damaged Spittelmarkt in the centre of Berlin has come to its planned conclusion by completion of a new apartment house. The third to tenth storeys accommodate 295 dwellings. A pub named „Spitteleck" with a beer garden, a crèche, and two furniture shops are accommodated at groundfloor level.

9

Schmidt, E.
Construction de logements au „Spittelmarkt"

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 1, pages 9–16, 21 illustrations

Avec l'implantation d'un immeuble neuf à usage d'habitation on vient d'achever le projet de reconstruction „Spittelmarkt", une zone largement détruite pendant la Seconde Guerre mondiale. L'immeuble d'habitation compte dix étages avec au total 295 logements. La zone de rez-de-chaussée abrite le restaurant „Spitteleck" dont fait partie une brasserie en plein air, de plus, une crèche d'enfants et deux magasins de meubles.

Dahlberg, M.
Dresden Builders in Berlin – Modified WBS-70 System for Housing Construction in Centre of GDR Capital

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) No. 1, pp. 17–22, 13 illustrations

A modified variant of the Bautzen-made WBS 70/12 system has been developed by the Dresden corporation of housing construction specifically for use on four sites in Berlin. The new variant is more easily adaptable to housing construction jobs in urban centres. A socalled „rounded corner", a function derived from WBS 70/G, and improved surfaces are the most interesting new parameters of the slab.

17

Dahlberg, M.
Constructeurs de Dresde à Berlin
Série WBS 70 modifiée pour la construction de logements dans des zones centrales urbaines de la capitale

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 1, pages 17–22, 13 illustrations

Le combinat de construction de logements de Dresde a développé une variante modifiée de la série WBS 70/12 m réalisée par l'usine de panneaux préfabriqués de Bautzen. Cette variante qui a été spécialement conçue pour quatre emplacements à Berlin, capitale de la RDA, tient compte des aspects suivants: adaptation de la construction de logements aux conditions locales des zones centrales urbaines concernées, mise au point d'un segment „plein angle", intégration de zones fonctionnelles empruntées de la série WBS 70/G, solutions de surface adaptées aux exigences poussées des zones centrales urbaines.

Steinbrück, W.
Housing Construction in Centre of Dresden

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) No. 1, pp. 23–27, 1 floor plan, 1 view, 10 illustrations

Panel assembly methods (WBS 70/14.40) were improved for adaptation to multi-storey apartment houses in urban centres by architects of WBK Dresden who derived their design concepts from experience obtained from their earlier renewal project of Strasse der Befreiung. Martin-Luther-Strasse and Schäferstrasse in Dresden are two examples described in some detail.

23

Steinbrück, W.
Construction de logements dans des zones centrales urbaines de Dresde

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 1, pages 23–27, 1 plan horizontal, 1 graphique, 10 illustrations

Partant de la bonne expérience faite à l'aménagement de la „Strasse der Befreiung", des architectes du combinat de construction de logements de Dresde ont perfectionné la méthode de construction en panneaux préfabriqués (série WBS 70/14, 40) en vue de son application pour des immeubles d'habitation à plusieurs étages à implanter dans des zones centrales de la ville. Sont présentés des exemples choisis dans la „Martin-Luther-Strasse" (Äussere Neustadt) et la „Schäferstrasse" à Dresde.

Andreas, R.
Building Activities in Centre of Schwerin

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) No. 1, pp. 28–33, 15 illustrations

Building activities in Schwerin have become largely shifted to the urban centre, taking into due account the growing political and cultural role played by that city.
New construction, repair, and modernisation are concentrated on two complex sites, Grosses Moor and Lischstrasse, as well as in the urban centre where gaps are being closed. Restoration of one coherent city design identity is a major objective complementary to the programme for decent housing.

28

Andreas, R.
Schwerin: Construction dans des zones centrales urbaines

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 1, pages 28–33, 15 illustrations

Conformément à l'importance croissante de la ville de Schwerin sur le plan politique, culturel et social, les activités de construction sont concentrées de plus en plus sur des emplacements situés dans des zones centrales de la ville. L'article renseigne sur deux projets importants – Grosser Mohr et Lischstrasse – dont la réalisation permet, grâce à des mesures de construction nouvelle, de reconstruction et de modernisation, de conserver des logements déjà existants et de créer des logements neufs. Tous les efforts ont pour objectif de rétablir la physionomie harmonieuse de la ville de Schwerin.

Melnikov, Y. V.
Old Towns Rejuvenated (Examples of Old Town Renewal in USSR)

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) No. 1, pp. 34–40, 3 layouts, 22 illustrations

General plans for urban development up to the year 2010 were drafted for the towns of Tomsk and Sverdlovsk by architects of the „Giprogor" National Design Institute. Due consideration was given, in that context, to regional peculiarities that had grown over extended spans of time in history. Included in the plan are both new construction and modernisation of urban centres. Preliminary results are described in some detail.

34

Melnikov, I. V.
„Cure de rajeunissement" pour de vieilles villes en Union soviétique

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 1, pages 34–40, 3 plans d'ensemble, 22 illustrations

Compte tenu des particularités régionales et historiques, les architectes de l'Institut d'étude de projets „Giprogor" ont élaboré des schémas directeurs d'aménagement et d'urbanisme destinés au développement ultérieur des villes de Tomsk et de Sverdlovsk d'ici 2010. Les projets prévoient tant des mesures de la construction nouvelle que de la reconstruction de zones centrales urbaines. Les premiers résultats obtenus sont présentés.

Vysek, H.
750-Year Record of Berlin (I) – Medieval Berlin

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) No. 1, pp. 41–47, 11 illustrations

The 750th anniversary of Berlin will be commemorated in 1987. Berlin originated from two towns, Berlin and Cölln, which were set up, in the first place, on either side of River Spree and merged later on. Reference is made in this article to the very foundation of the settlement as well as to the first streets and buildings in medieval Berlin.

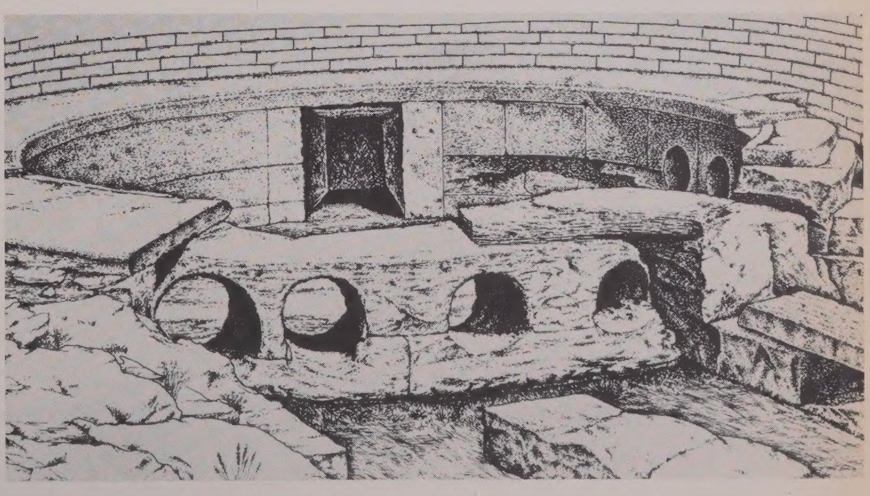
41

Vysek, H.
Berlin a 750 ans (I) – la ville au Moyen Age

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 1, pages 41–47, 11 illustrations

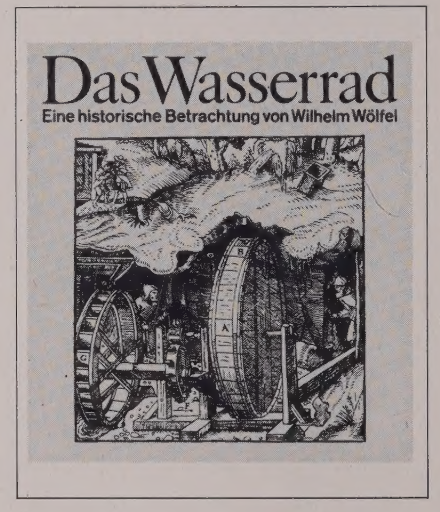
Berlin commémore en 1987 le 750e anniversaire de sa fondation. La ville est née de la conurbation de deux communes, Berlin et Cölln, s'étendant sur les rives de la Spree. L'article renseigne sur la fondation de la ville, sur l'aménagement des premières rues et sur des constructions à Berlin au Moyen Age.





ISSN 0323–3413

1. Auflage 1987,
etwa 140 Seiten,
105 Abbildungen,
Pappband zellophaniert,
etwa 20,– M



Bestellnummer:
562 377 0
ISBN 3-345-00195-0



In den letzten Jahren hat das Interesse an den historischen Wurzeln der modernen Technik in allen industriellen Bereichen stark zugenommen. Zudem ist es heute, wo die Energieprobleme weltweite Bedeutung erlangt haben, interessant, die Gewinnung natürlicher Energien in früheren Jahrhunderten zu verfolgen und populär darzustellen.
Das Buch behandelt die geschichtliche Entwicklung des Wasserrades als Vorläufer unserer Turbinen von seinem ersten nachgewiesenen Einsatz in Mesopotamien vor fast 5000 Jahren bis zu seiner Ablösung durch die Dampfmaschine. Der Titel ordnet sich somit in das große Gebiet technikhistorischer Betrachtungen ein.
Inhalt: Vorläufer des Wasserrades – Wasserschöpfräder – Wassermühlen – Wasserkünste – Wasserkunst von Toledo – Maschine von Marly.

Bestellungen richten Sie bitte an Ihre Buchhandlung
VEB Verlag für Bauwesen, Französische Str. 13/14, DDR 1086

